MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

326 (16.7.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-275534

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 326 | Donnerstag, 16. Juli 1936

Berlin und Rom bilden Europas Schwerpunkt

Erkenntnisse des Auslands: Nach Aussöhnung – Neugruppierung Europas

Belgisch-holländische Feststellungen

(Drahtbericht unseres ständigen Korrespondenten)

Brüssel, 16. Juli.

In Regierungskreisen gibt man offen der Auffassung Ausdruck, daß die deutsch-österreichische Vereinbarung die europäische Konstellation von Grund auf geändert habe. Für Belgien sei der Augenblick gekommen, die Initiative zu einer Neuorientierung seiner Außenpolitik in der Richtung auf größere Selbständigkeit zu ergreifen.

Es schreibt das Blatt des Ministers Hoste, „Het Laatste Nieuws", das Kabinett müsse alles anbieten, um eine neue Locarno-Konferenz unter Beteiligung Deutschlands und Italiens gründlich vorzubereiten, und zwar derart, daß von vornherein ein Scheitern der Verhandlungen ausgeschlossen sei. Man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß sich Deutschland und Italien jetzt in einer stärkeren Position befänden und daß Berlin und Rom diesen Umstand bei den bevorstehenden Verhandlungen zur Geltung bringen würden. Frankreich dürfe seine Stellung in Westeuropa nicht durch seine Politik in Mittel- und Osteuropa schwächen. Für Paris sei die Verlockung groß, neben den „deutsch-österreichisch-italienischen Block" einen französisch-sowjetrussischen Block zu stellen. Hierdurch aber würden die europäischen Gegensätze nur eine noch weitere Verschärfung erfahren. Unter keinen Umständen dürften durch eine derartige Politik des Quai d'Orsay die Aussichten auf eine Vereinbarung erschüttert werden. Die belgische Regierung müsse wissen, daß Staaten, die sich zu sehr an Großmächte festkoppeln, wie beispielsweise die Tschechoslowakei, bald die Nachteile aus einer derartigen Politik erkennen würden.

„Le Rag", die neue Antwerpener Tageszeitung, führt zu dem deutsch-österreichischen Abkommen aus, daß es einen Bindestrich zwischen Deutschland und Italien bedeute. Hitler und Mussolini könnten jetzt zielbewußt die diplomatische Reorganisation Europas durchführen. Nachdem jetzt der Völkerbund seine Entschlußunfähigkeit bewiesen habe, würden künftig Berlin und Rom die wirklichen Hauptstädte des Kontinents.

Auch Holland für Neuorientierung

Amsterdam, 16. Juli. (Eig. Ber.)

In der durch das österreichisch-deutsche Abkommen geschaffenen internationalen Situation meint „Allgemeen Handelsblad", es sei zur Zeit die Verhältnisse Europas von den Beschlüssen einiger Großmächte bestimmt würden. In diesem Zusammenhang sei Hitlers Friedensplan von aktuellster Bedeutung.

Die Möglichkeit bestehe, daß die Staaten, die das Friedensangebot direkt angeht, nicht den niederländischen Willen aufbrächten, den aufrichtigen deutschen Wünschen entgegenzukommen. In diesem Falle müßten die kleinen Staaten wie Holland und Belgien ihre Haltung selbständig bestimmen.

Grundsätzlich bekenne sich die niederländische Regierung zwar noch zu einem kollektiven Sicherheitssystem. Zeige es sich jedoch, daß die Großmächte zu keiner Vereinbarung gelangen wollten oder könnten, so änderten sich die Voraussetzungen eines solchen Kollektivsystems und es entständen Risiken, denen gegenüber die Niederlande ihre Handlungsfreiheit sichern müßten.

Glückwunsch zur Aussöhnung

Ein Telegramm des ungarischen Außenministers

Berlin, 16. Juli.

Anläßlich des Abschlusses des deutsch-österreichischen Abkommens fand zwischen dem ungarischen Außenminister von Kanya und dem Außenminister Freiherrn von Neurath folgender Telegrammwechsel statt:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen meine aufrichtige Freude und Genugtuung über die gelungene deutsch-österreichische Verständigung mitzuteilen. Ich tue das in der Ueberzeugung, daß damit nicht nur für die beiden kontrahierenden Länder, sondern für ganz Europa ein wesentlicher Schritt vorwärts zur allgemeinen Befriedigung getan worden ist. Ew. Exzellenz sende ich zu diesem Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche. Kanya."

Der Reichsminister des Aeußeren antwortete:

„Für die warmen Glückwünsche zum Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens danke ich Ew. Exzellenz aufs herzlichste. Auch ich hege die Ueberzeugung, daß sich die Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur zum Segen der beteiligten Länder auswirken wird, sondern darüber hinaus einen wesentlichen Schritt vorwärts zur Entspannung der internationalen Lage bedeutet. Neurath".

Flugzeugzusammenstoß in Brasilien

Rio de Janeiro, 16. Juli.

Beim Ueberfliegen eines Vorortes von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge, von denen eines von einem Kadetten, das andere von einem Fliegerleutnant, der als Mechaniker ebenfalls einen Kadetten mit an Bord hatte, geführt wurde, zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gesetzt wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen, die drei Flieger kamen ums Leben.

Das Gelöbnis der Frontkämpfer in Douaumont — Pressefoto

Zur 20jährigen Wiederkehr des blutigen Ringens um Verdun versammelten sich am Sonntag auf der Höhe von Douaumont Frontkämpferabordnungen vieler Länder, die an dem Völkerringen teilgenommen haben. — Unser Bild zeigt die vor dem Ehrenmal versammelten Frontkämpfer.

Ein guter Gastgeber sein / Unsere nationalsozialistische Olympia-Aufgabe

Draußen im Olympischen Dorf feiert die Diktatur der Trainer ihre ersten Triumphe. Die Mannschaften die nun schon Tag für Tag aus allen Teilen der Welt eintreffen und die einzigartigen Anlagen draußen in Döberitz mit Leben erfüllen, stehen gleich nach ihrer Ankunft schon mitten drinnen in der schweren sportlichen Vorbereitungsarbeit für ihre Olympiaaufgabe. Hier wird geschwommen, gesprungen, gelaufen, daß es seine Art hat. Im unermüdlichen Eifer steigert sich die Spannung dem großen Ereignis entgegen.

Während hier die 5000 Aktiven sich sammeln, sind beits die Schiffe aus allen Erdteilen unterwegs, die Züge mit dem Ziele „Deutschland" überfüllt — unsere Gäste aus der ganzen Welt werden nun bald unter uns sein. Deutschland ist, soviel wissen wir schon heute aus den Anmeldungen, das Reiseziel dieses Jahres.

Man wird nicht zu viel behaupten, wenn man annimmt, daß das große Ereignis der Olympischen Spiele auf die Reiselustigen des ganzen Erdballs auch noch deshalb eine besondere Anziehungskraft ausübt, weil es in einem Lande sich abspielt, das wie kaum ein anderes in den letzten Jahren im Mittelpunkt der Weltdebatten gestanden ist.

Und man wird deshalb auch nicht fehlgehen in der Vermutung, daß viele von unseren Gästen ihren Reiseentschluß nicht ohne ein leichtes und interessantes Gruseln gefaßt haben, nicht ohne die Meinung, eine recht mutige Absicht ausgeführt zu haben, als sie ihr Billet ins Dritte Reich erstanden. Denn — vergessen wir es nicht — das Bild, das ein großer Teil der Weltpresse von uns in den vergangenen Jahren entworfen hat, war oft vom Haß beseelt und mit böser Absicht gezeichnet.

Um so größer ist unsere Freude, daß so viele zu uns kommen in dem Willen, dieses soviel verlästerte nationalsozialistische Deutschland einmal mit eigenen Augen zu sehen. Wir wissen, daß eine überaus große Zahl der Olympiagäste auch Fahrten durch Deutschland mit dem Besuch der Spiele verbinden. Dadurch aber wird ganz Deutschland in diesen Wochen ein Gastland der ganzen Welt, wird jeder deutsche Volksgenosse ein Gastgeber.

Und das wirklich zu sein — das ist unsere Olympiaaufgabe, ist unser Olympiastart, den wir genau so ernst nehmen wollen, wie ihn der Läufer oder der Schwimmer ernst nimmt.

Ein guter Gastgeber sein, das ist die Forderung, die vieles in sich schließt. Wir wissen,

Anschlag auf Eduard VIII.

Der König unverletzt / Der Täter verhaftet

London, 16. Juli. (HB-Funk.)

Als König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahnenparade den Hydepark verließ und gerade durch den Marmorbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeikette und versucht, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Er wurde, wie Augenzeugen sagen, von einer Frau am Handgelenk gefaßt, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferd sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weiterritt des Königs verlief ohne Zwischenfall.

Jetzt 4000 Hitzeopfer in USA

Neuyork, 16. Juli (HB-Funk.)

Die Zahl der Opfer der Hitzewelle in den Mittelweststaaten stieg am Donnerstagvormittag auf über 4000. Dazu kommen aber noch Tausende, die schwer erkrankt sind.

MARCHIVUM

daß es viele ungeschriebene Gesetze der Gastfreundschaft gibt, Gesetze, die uns eigentlich im Blut liegen, denn die Geschichte unserer Vorfahren zeigt uns die Gastfreundschaft an besonderer Stelle in ihrer ganzen Lebenshaltung.

Besondere Gesetze der Gastfreundschaft von Volk zu Volk aber erwachsen uns auch aus unserer nationalsozialistischen Haltung. Gerade aus unserem nationalsozialistischen Denken heraus empfinden wir eine besondere Achtung vor jedem, der sich zu seinem Volk bekennt. Wir wissen, daß unsere Bescheidenheit und unser freundschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem, der als Repräsentant eines fremden Volkes unser Gast ist, der schönste Ausdruck unseres eigenen Nationalstolzes ist. Wir sind erfüllt von der Freude, diesen Männern und Frauen ein Deutschland zeigen zu können, dessen Aufbau ein gemeinsames Werk unseres Führers und unseres ganzen Volkes ist, aber, gerade weil wir wissen, wieviel Arbeit und Opfer jeder von uns auch heute noch zu diesen großen Leistungen beiträgt, sind wir auch frei von jener Ueberheblichkeit, die einst so manche Vertreter des deutschen Volkes in der Welt unbeliebt gemacht hat. Und wir vergessen nie, daß es keine „Internationale des Nationalsozialismus" gibt. Deshalb versuchen wir auch nicht, Angehörige fremder Nationen zu unserer Weltanschauung, die ja aus unserem Volke heraus geboren ist, zu „bekehren".

Aber trotzdem wollen wir in diesen Wochen der Welt zeigen, daß das nationalsozialistische deutsche Volk in einem Geiste lebt und handelt. Wir wollen die Parole der Gastfreundschaft gegenüber unseren Besuchern wirklich zur Parole jedes Volksgenossen werden lassen. Wo es auch sei, in den Städten wie in den Dörfern, auf der Eisenbahn wie auf den Straßen, wollen wir alle uns unseren Gästen zuvorkommend zeigen, wollen ihnen, die unser Reich nicht kennen und oft unserer Sprache nicht mächtig sind, den Vortritt lassen und ihnen behilflich sein, wenn sie der Unterstützung bedürfen.

Wir haben es nicht nötig, Potemkinsche Dörfer aufzuführen oder — wie es in gewissen Ländern üblich sein soll — die fremden Besucher auf streng abgezirkelte Reiserouten durch das Land zu schleusen.

Wenn wir sagen: Deutschland erwartet seine Gäste, dann können wir gleichzeitig sagen: Deutschland — das ist jeder Volksgenosse, denn jeder weiß gerade als Nationalsozialist, daß er stets Repräsentant des deutschen Volkes ist, daß in seinem Tun und Lassen der Geist der deutschen Nation lebendig sein und jedem Gast zeigen muß, was Deutschland wirklich ist. In diesem Sinne sehen wir auch eine nationalsozialistische Olympiaaufgabe vor uns.

Helmut Sündermann.

Mordtat eines Wahnsinnigen

EP. **Mailand**, 15. Juli. (Eig. Meldg.)

Im Val Susa ermordete ein Unbekannter mit einem Jagdgewehr zwei Bauern und eine Frau, die sich auf dem Felde befanden. Die Verfolgung des Verbrechers hat noch zu keinem Erfolge geführt. Man nimmt an, daß der Mörder aus der Gegend ist und daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handelt.

Frankreich weiterhin hartnäckig

Nach wie vor für eine Dreimächtekonferenz

Paris, 16. Juli.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" will erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Botschafter in London nach dem wenig erfolgreichen Schritt vom Mittwoch beauftragt habe, bei seiner heutigen Unterredung mit dem britischen Außenminister darauf hinzuweisen, daß, wenn sich die britische Regierung nicht demnächst zur Beteiligung an der Brüsseler Konferenz entschließen könne, man doch zum mindesten eine Dreierbesprechung abhalten möge, die in einer französischen Küstenstadt, möglicherweise in Boulogne-sur-Mer, stattfinden könne.

Das Ziel und die Bedeutung einer solchen Besprechung würden sehr viel geringer sein, da es sich lediglich darum handeln würde, die Lage zu prüfen und sich über ein Programm für eine spätere Konferenz der Locarnomächte auszusprechen.

Die britische Regierung scheint gegenüber den französischen Gegenvorstellungen an dem Standpunkt festzuhalten, daß die geplante Locarnokonferenz in Brüssel vorläufig aufgeschoben werden solle. Der britische Botschafter in Paris ist in diesem Sinne am Mittwoch erneut an den französischen Ministerpräsidenten Blum herangetreten.

Die Frage der Locarnokonferenz wurde am Mittwochabend von dem englischen Kabinettsausschuß für auswärtige Fragen, dem u. a. der Ministerpräsident und der Außenminister angehören, erwogen. Das Kabinett tritt am Donnerstagvormittag zu einer Sondersitzung zusammen, in der möglicherweise eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der Konferenz gefaßt werden wird. Reuter betont, daß Großbritannien eine spätere Konferenz, an der auch Deutschland und Italien teilnehmen würden, vorziehe. Eine solche würde übrigens im Einklang mit der kürzlichen Erklärung Baldwins stehen, daß Bemühungen gemacht werden sollen, Deutschland und Frankreich zusammenzubringen.

Kommunistische Geheimkonferenz

Vereinigung der 3. und 4. Internationale / Dimitroffs Arbeit

Rotterdam, 16. Juli.

Wie jetzt bekannt wird, hat in Breda am vergangenen Sonntag die zweite kommunistische Geheimversammlung stattgefunden, die bis etwa 2 Uhr nachts dauerte. Es steht jetzt fest, daß beide Geheimversammlungen in Breda sowohl durch Anhänger der 4. (trotzkistischen) als auch der 3. (Moskauer) Internationale besucht waren und daß das Hauptziel der Zusammenkünfte die Schaffung einer kommunistischen Einheitsfront ist.

Die Belange der 3. (Moskauer) Internationale wurden in Breda durch den Agenten Dimitroff vertreten und einen gebürtigen Holländer ter Morriens, der die Sowjetbürgerschaft erworben hat. Morriens befindet sich seit Mai 1936 mit einem ordnungsgemäßen Visum in Belgien und bereist von dort aus Holland. Die starke Ausbreitung der 4. (trotzkistischen) Internationale hat in letzter Zeit, besonders als bekannt wurde, daß die Trotzkisten über nicht unbedeutende Geldmittel verfügten, in Moskau starke Beunruhigug ausgelöst, und man versucht, durch Kauf der einflußreichen Anhänger der 4. Internationale deren Stellung zu schwächen. Dies gelang in mehreren Fällen. Diese Aktion wurde durch Bucharin, der bekanntlich seinerzeit ebenso wie Trotzki eine Oppositionsstellung gegen Stalin einnahm, mittlerweile aber wiederholt im Kreml Abbitte geleistet hat, durchgeführt. Bucharin selbst hat sich zur Durchführung der Geheimkonferenzen in Breda vor einiger Zeit in Rotterdam aufgehalten.

Im Zusammenhang mit diesen Vereinigungsbestrebungen wurde in Amsterdam die „Internationale kommunistische Liga" gegründet. Die Richtlinien, die in Breda den Vertretern der beiden kommunistischen Flügel gegeben wurden, lauten: 1. Besetzung der Fabriken durch Streikende, 2. Widerstand gegen die Staatsgewalt, 3. kommunistische Zellenbildung in den Betrieben, 4. Bewaffnung der Kommunisten.

An den Zusammenkünften in Breda haben außer holländischen, belgischen und französischen Kommunisten auch Vertreter aus Oesterreich, Bulgarien, der Tschechoslowakei und der Schweiz teilgenommen. Die Reise dieser Kommunisten nach Breda wurde aus den Mitteln der „Roten Hilfe" bestritten und Vertreter der Roten Hilfe waren beim illegalen Grenzübertritt dieser Leute behilflich.

Man wird annehmen können, daß die jetzt erfolgte Vereinigung der 3. und 4. Internationalen nach außen hin nicht in Erscheinung treten wird. Es ist aus taktischen Gründen für Moskau sehr viel vorteilhafter, die Welt in dem Glauben zu lassen, als befinde sich die Trotzki-Internationale im Gegensatz zum Stalinschen Komintern.

Der neue Kurs in Wien

Keine Prozesse gegen Nationalsozialisten mehr

Graz, 16. Juli. (HB-Funk.)

Sämtliche hier anberaumten politischen Strafprozesse gegen österreichische Nationalsozialisten sind von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wie verlautet, werden die Akten dem Justizministerium übermittelt werden.

Schon einige Tage vor der Veröffentlichung des Abkommens mit dem Reich sind in Graz und Steiermark die Verhaftungen wegen nationalsozialistischer Gesinnung eingestellt worden. Bis heute wurde keine neue Verhaftung vorgenommen.

Hinrichtungen in Addis Abeba

Oeffentliche Tagung des italienischen Sonderkriegsgerichts

Addis Abeba, 15. Juli.

Am Mittwoch fand zum erstenmal auf einem öffentlichen Platz eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingeborene zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen.

Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzukaufen. Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der bereits mit Graziani den libyschen Feldzug mitgemacht hatte. Er betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner das durchaus wollten.

Ein Spionagenetz in USA

Die amerikanischen Manöver- und Flottenpläne verraten

Washington, 16. Juli (HB-Funk.)

Amerikas neuester Spionagefall, in dem der ehemalige Kapitänleutnant Farnworth verwickelt ist, wirbelt in der gesamten amerikanischen Presse gewaltigen Staub auf. Das Justizministerium deutete an, daß im Zusammenhang mit diesem Fall eine Reihe weiterer Verhaftungen zu erwarten seien.

Farnworth soll die streng vertrauliche Schrift „Informations- und Sicherheitsdienst", die die Pläne für Kampfformation und Taktik der amerikanischen Flotte auf Grund der Erfahrungen der letzten Flottenmanöver enthält und die nur für die höchsten Offiziere der Marineleitung bestimmt war, an einen japanischen Attaché verkauft haben. Seine Verhaftung erfolgte, als er bei der Durchsicht vertraulicher Schriftstücke im Hause eines hohen Offiziers der Seekadettenanstalt Annapolis ertappt wurde. Farnworth galt ehemals als einer der hervorragendsten jungen Seeoffiziere, der vor allem über glänzende technische Kenntnisse verfügte. Er soll dann aber in Geldschwierigkeiten geraten sein und wurde im Jahre 1927 angeblich wegen unsauberer Geldgeschäfte aus der amerikanischen Marine entlassen.

Marineminister Admiral Standley erklärte, falls der Prozeß gegen Farnworth ergebe, daß dieser wertvolle Geheimnisse der amerikanischen Marine an die Japaner ausgeliefert hat, müßten die zukünftigen Manöver- und Flottenpläne selbstverständlich umgeändert werden.

Beamte der japanischen Botschaft, die am Mittwoch zu dem Fall Stellung nahmen, bezeichneten die Beschuldigungen als „erstaunlich".

„Charmaine" oder Kintopp 1905 / Eine „Uraufführung" in Berlin

Die heißen Sommertage berechtigen alle Theater, die sogenannte „leichtere Kost" im Spielplan zu bevorzugen. Man kann Komödien spielen oder Lustspiele, Gesellschaftsstücke, Singspiele oder — wie kürzlich in Dresden — eine „Musikalette" (da machen die Leute große Augen, weil sie über die neue Wortbildung staunen). Grundsätzlich sei festgestellt, daß kein Theater ohne solche leichte Kost auskommen kann. Das ist verständlich und richtig. Man sagt auch, daß die echten Dichtungen aus den finanziellen Ueberschüssen der „Reißer" getragen werden. Eine solche Etatpolitik ist in der gegenwärtigen Situation nur klug und keinem Theater übel zu nehmen. Wenn aber eine Bühne oder ein Verlag nur Reißer herausbringt, dann scheidet er als kulturpolitischer Faktor für uns nicht nur aus, sondern muß darüber hinaus als Kulturzerstörer bekämpft werden, auch wenn die Reißer zum Teil recht gut gemacht sind.

Praktisch ist das nämlich so, daß das Theater X, weil es nur leichte Ware spielt, dem benachbarten Theater Y, das sich mit Herz und Kampf um eine echte Dichtung bemüht, das Wasser abgräbt, oder: der Bühnenverlag X, der nur Reißer verlegt, entzieht dem benachbarten Bühnenverlage, der wirklich kulturpolitische Ziele verfolgt, das Wichtigste, nämlich die Existenzgrundlage. Es ist auf alle Fälle ungesund, wenn ein Verlag oder ein Theater nur des Gelderwerbes wegen in Kulturpolitik macht. Verleger und Theaterleiter, die einer geistlosen, platten Scheinkunst huldigen, denken nicht so sehr an die Masse wie an die Kasse; es ist ihr Hauptbestreben, die Kasse auf billige und risikolose Weise zu füllen." (Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede zur Kundgebung der Reichstheaterkammer in München.)

Das Lustspielhaus in der Friedrichstraße in Berlin war lange Zeit geschlossen. Zwar sind die Wandelgänge und das Foyer des Theaters äußerlich sehr schön, aber die Bühne hat so gut wie keine Tiefe und ist auch sonst in ihrer technischen Ausstattung recht primitiv. Es lassen sich hier also nur Stücke mit möglichst geringem Dekorationswechsel spielen. Jetzt ist nun eine neue Direktion, die ihren Namen nicht nennt, in das Theater eingezogen und hat das Haus zunächst einmal umbenannt in „Neues Künstlertheater". Mit einer Komödie, die zwar laut Programmzettel in der Gegenwart (!) spielen soll, die aber noch nicht einmal durch den verwegensten Kintopp von 1905 übertroffen werden dürfte, wurde jetzt das Neue Künstlertheater eröffnet. Es sei gleich vorausgesagt: was da gespielt wurde, war weder neu, noch Kunst, noch Theater. Es war eine Zumutung an die Gutmütigkeit des Publikums.

Die Komödie „Charmaine", dessen Autor sich ein gewisser Wolfgang Horst zu sein schmeichelt, hat das grausame Schicksal einer Dame gleichen Namens zum Inhalt. Charmaine ist die Frau des grundlos eifersüchtigen Fürsten Stajanoff, in dessen prachtvollem Schlosse wir uns während des ersten Aktes befinden. Männer mit Frack, weißer Hemdbrust und bis zu Hochglanz gestrichelten Haaren kommen auf ihr Stichwort mit geöffneten Armen, fliegenden Frackschößen und einem verbindlichen Grinsen in ihren inhaltlosen Gesichtern von allen Seiten auf die Bühne geeilt. Sie sind sämtlich schrecklich vornehm und geben dem Ganzen dadurch, daß sie geistreich zu sein versuchen, einen peinlichen Anstrich. Besonders peinlich ist das Benehmen eines jungen Malers, der auf die Frau des Hauses aus erotischen Gründen sofort „scharf" ist und um sie zu gewinnen, ihr den Schmuck heimlich entwendet, um ihn ihr dann — gewissermaßen als Rächer der Enterbten — zurückzubringen.

Der Maler kennt die Gesetze des Kintopps: nach einer solchen Heldentat muß jede Frau seine glühende Liebe erwidern. Und man sieht auch, daß der Dichter, Wolfgang Horst, ein fleißiger Kinobesucher ist, denn er bedient sich eines uralten Hausmittels des Films, um dramatische Konflikte zu schaffen. Der Maler hat sich innerhalb weniger Minuten die „Pläne" (!) zu dem Schmuck verschafft; in wenigen Sekunden klaut er ihn, denn er ist ein ganz gerissener Junge, doch immer noch blöde genug, um die Perlen nunmehr in einer Markttasche der Hausherrin zu verbergen, die er wiederum ganz unverständlicherweise mitten ins Zimmer stellt. Inzwischen hat der Gatte Charmaines wieder einen Eifersuchtsanfall, in dessen Verlauf Charmaine um Hilfe ruft. Schon naht der Retter in Gestalt eines forschen jungen Mannes (der Fürst ist natürlich inzwischen nach rechts abgegangen, weil er jetzt nicht mehr gebraucht wird). Im Verlaufe zweier Minuten verliebt sich die ehrenhafte und schöne Charmaine in den wildfremden Mann von der Straße, läßt sich schnell seine Adresse geben, schiebt ihn wieder zum Fenster hinaus und tut rasch das, was sie nicht lassen kann: sie packt ihr Nachtzeug zusammen, offenbar um dem armen Don Juan in ihrem Zwölfzylinder zu folgen. Inzwischen wird der Perlendiebstahl bemerkt, ein Polizeikommissar erscheint auf der Bildfläche, um den traditionellen Verbrecherfilmbefehl: „Keiner darf das Haus verlassen, ohne meine Genehmigung" an die erschreckten Gäste zu erteilen.

Charmaine verschwindet aber doch (sie hält nämlich plötzlich den Don Juan für den Dieb), um ihre Perlen selbst zurückzuholen. Sie verwechselt dabei ihre eigene Tasche mit dem Nachtzeug mit der vorhin stehengebliebenen Tasche mit den Perlen und besteigt die Dachkammer ihres Antoine, erst um ihm den Raub zu entreißen, dann aber (als sie die Perlen in ihrer eigenen Tasche entdeckt), sich von ihm rauben und umarmen zu lassen.

Welch ein Idyll: die Fürstin Stajanoff mit dem armen, aber braven Antoine in feierlicher Umarmung in der Mansarde (bei dieser Szene applaudierte das Publikum!). Doch jetzt wird die Sache erst kompliziert: Antoine hat überhaupt eine Braut, die von Beruf „Modell" ist und bei dem obengenannten trottelhaften Maler zufällig (!) im Atelier arbeitet; und die kommt und nun sagt, daß sie sich in anderen Umständen befände. Und das gerade, als die Fürstin zum zweiten Male in die Dachkammer emporgestiegen ist, wohl um sich mit ihrem Antoine zu verloben (denn sie bringt einen mächtigen Korb mit roten Rosen — auch drei Kerzen — einen Haufen Wurst und Schampus mit). Antoinette, die von Antoine schmöde verlassene Braut, konnte keinen geeigneteren Augenblick wählen, um zurückzukehren. Die Fürstin Charmaine läßt sich natürlich rühren und verläßt die Wohnung ihres Don Juan, um nimmer wiederzukehren. Es war zum Heulen!

Auf dem Programmzettel liest man: „Hinein in die Freude, in das Schwingen einer anderen Atmosphäre.. Wir möchten der wirklichen Welt die Welt der Sehnsucht, der Träume, der Ewiglächelnden erstehen lassen. „Charmaine" soll wie eine Sonne mitten in der Nacht aufstrahlen und unser Leben auf Stunden und dann in der Erinnerung auf lange Zeit übergolden." Das ist doch toll! So eine verlogene und verbogene Kintoppgeschichte, so etwas Minderwertiges soll uns in das Schwingen einer anderen Atmosphäre versetzen? Da war aber auch nicht eine Zeile, die einen gesunden Menschen nicht empören mußte. Wir haben genug an diesem Unsinn vor 1933 erlebt; es ist darum nur zu verständlich, daß der gesündere Teil des Publikums die ganze lächerliche Angelegenheit in kleinen Zwischenkundgebungen ablehnte, zumal auch der Regisseur Hans Tannert nicht mehr unter Beweis zu stellen vermochte, als seine grenzenlose Unkenntnis in den Dingen der Regie eines modernen Stückes.

Auch die Darsteller versagten bis auf Genia Nikolajeva und Günter Lüders in zwei Chargenrollen. Was dagegen Dorothea Wieck, Hertha Thiele und Aribert Mog zu tun und zu sagen hatten, war geradezu peinlich. Die Darsteller waren zu bedauern. Schluß mit solchem „Theater"!

Heinz Kuntze.

MARCHIVUM

Ehrenmal der deutschen Feldartillerie

Eines Unteroffiziers Tat verewigt das Heldentum von 150000 gefallenen Feldartilleristen

„Die deutsche Feldartillerie hat im großen Krieg auf allen Schlachtfeldern Europas bewiesen, was sie zu leisten imstande ist. Diese Leistungen sind mit dem Blut unserer Kameraden besiegelt — sie können heute ruhig schlafen. Denn das Reich, an das sie glaubten, für das sie kämpften, ist erstanden. Es hat den Schutz der deutschen Erde nun in seine starke Hand genommen. Ihrem Heldenmut aber soll das Ehrenmal der deutschen Feldartillerie würdigen Ausdruck geben, das am 30. August d. J. in Köln am Niederländer-Ufer des deutschen Stromes enthüllt werden wird."

Reichspressechef Dr. Dietrich in einer Rede vor seinen Regimentskameraden.

1917: Drei Jahre Welt in Aufruhr, Welt in Flammen. Drei Jahre stehen deutsche Soldaten im Stahlgewitter der Schlachten. Drei Jahre Heldenmut, Opfergeist, deutsches Soldatentum, Blut, Leid — aber Sieg. Sieg gegen eine Welt von Feinden, gegen eine wachsende Lawine von ewig neuen Reserven an Menschen und Kriegsmaterial. Der Wall des Willens und des Glaubens hält die Lawine immer wieder auf. Drängt sie zurück von der Heimat, vom deutschen Vaterland. Drei Jahre brüllen Kanonen, setzen Granaten, hämmern Gewehre, schwelt Gift, bäumt sich die Erde. Aber Tag für Tag heben sich die grauen Leiber der deutschen Kämpfer wieder in Angriff und Abwehr über den Grabenrand. Steigen sie wieder aus den Klüften des zerrissenen Bodens aus Höhlen und Trichtern und Senken, werfen sich von neuem den Massen des Feindes entgegen.

20. November 1917. Cambrai! Blutiger, umkämpfter, vom Tod gepflügter Erdstrich. In überraschendem Großangriff, der auf 17 Kilometer die deutsche Stellung durchbrechen, die Eisenbahnlinie Cambrai—Douai zerstören, die deutsche Front aufrollen und endlich die entscheidende Bresche schlagen soll, stößt der Engländer im Inferno des Schlachtgedröhns vor. 12 Divisionen wirft Marschall Haig gegen die deutsche Linie. Er kennt seine Ueberlegenheit gegenüber der geschwächten 54. Infanteriedivision des Generalleutnants Freiherr von Watter. Schwere Artillerie, der die Deutschen nur wenig entgegenstellen können, bereitet den Ueberfall vor. Dann ist die Hölle entfesselt. Aus der Wand des trostlos lastenden Nebels brechen die schwarzen Eisenquader — die Tanks.

Die Tanks kommen

In lähmender Gleichmäßigkeit schieben sie sich über das Feld dieser furchtbaren Schlacht: fünf, zehn, hundert, zweihundert — dreihundertfünfzig Tanks wälzen sich gegen die deutsche Grenzkette und auf das deutsche Heldentum.

Wieder heben sich die grauen Leiber der deutschen Kämpfer aus den Gräben, aus den Höhlen, aus den Trichtern. Im Eisenhagel der Geschosse, im Bersten des Bodens stürzen die Batterien des Feldartillerieregiments 108 an ihre Geschütze. Reißen sie aufs freie Feld, bringen sie in Feuerstellung. Werfen in das Entsetzen der Massenanfahrt der Tanks ihre Granaten. Kühl, kampferprobt, heldenmütig: Laden — richten — feuern. Die 8. Batterie zählt die Treffer und die Tanks, die sich aufbäumen und liegen bleiben. Laden — richten — feuern: Jetzt sind es zehn der eisernen Kolosse, die aufgerissen sind.

Von neuem, unaufhaltsam rollt die Welle des Todes heran. Laden — richten — dann ist die Munition verschossen. Man hatte diesen Großangriff nicht erwartet. Nur einige tausend Schuß waren im Divisionsmunitionslager verfügbar.

Die 8. Batterie, am linken Flügel, erhält jetzt von vorn und hinten Feuer. Und die eigenen schußbereiten Rohre müssen schweigen. Da kommt Befehl vom Batterieführer durch: Geschütze sprengen! Mannschaft Anschluß an die Infanterie suchen!

Das linke Flügelgeschütz steht weit aus der Linie heraus. Im Toben und Brüllen der Schlacht kann sich der Geschützführer mit seinem Batteriechef nicht mehr verständlich machen. Während die Tanks sich nähern, hat er noch einige Körbe Munition entdeckt. Und er kennt seine Pflicht im Grauen des Sterbens ringsum, und er gibt sich selbst Befehl: den Rückzug der Batterie decken.

Auf verlorenem Posten

Seinen Kameraden gibt er Befehl, sich der Bewegung der Batterie anzuschließen. Er selbst: Lädt allein, richtet allein, schießt allein. Schießt Tanks ab. Unglaublich für einen einzelnen Mann auf verlorenem Posten — wenig gegen den Schrecken dieser Tankschlacht. Die Scharen der Tanks kriechen weiter, schieben sich näher, Feuer und Tod vor sich herschleudernd.

Der Geschützführer aber lädt und richtet und schießt, geduckt hinter dem schon zersprengten Schutzschild; bis die letzte Granate aus dem Korb durch seine Hand und aus dem heißen Rohr dem Feind entgegengeschickt ist.

Auf Rufnähe ist der Feind jetzt heran. Die Aufforderung, sich zu ergeben, klingt aus dem Getöse. Aber die Tat des Geschützführers ist noch nicht vollendet, die Aufgabe, die er sich stellte, noch nicht erfüllt. Hoch reckt sich der deutsche Soldat hinter seinem Geschütz auf, das die Sammlung der Kameraden, das die Heimat deckt. Handgranate — Pistole . . . dann trifft ihn das Blei. Er sinkt zusammen, und er stirbt.

Der englische Großangriff der zwölf Divisionen und 350 Tanks bei Cambrai aber ist am ersten Tage schon zusammengebrochen. Die 17 Kilometer wurden den Deutschen nicht entrissen.

Der Feind ehrt den Helden

5. März 1918. Statt Schlachtfeld Rednerpult, statt Granaten Worte. Der Marschall des englischen Großangriffs von Cambrai erstattet vor dem Untersuchungsausschuß des englischen Parlaments Bericht. Erklärt der Verlauf des Kampfes, begründet, warum trotz des Großeinsatzes und der Ueberlegenheit kein Erfolg gegen die zahlenmäßig weit schwächeren deutschen Truppen errungen wurde. Er gibt dem erbitterten, heldenmütigen Verhalten und Widerstand der Deutschen die Ehre. Zeugnis und Inbegriff für die Tapferkeit, den Opfergeist und die Einsatzgröße ist für den Marschall Haig die Tat eines Geschützführers.

Sie ist den Engländern unvergessen. Vor dem Untersuchungsausschuß wird sie Symbol, diese eine von unzähligen Heldentaten dieses einen Schlachttages bei Cambrai. Das Parlament ist weitab vom Krieg, aber die Worte des Marschalls haben ihren heroischen Gehalt, als er ausspricht:

„Viele Treffer auf unsere Tanks bei Flesquiere wurden durch einen deutschen Artillerieoffizier erzielt, der allein bei seinem Geschütz aushielt und eine Feldkanone mit eigener Hand bediente, bis er an seiner Kanone fiel. Die große Tapferkeit erregt die Bewunderung aller Rangstufen."

„Geist aller Rangstufen"

Langenach dem Krieg: Leutnant Behrmann, der Führer der 8. Batterie des FAR. 108, und der Unteroffizier Achtelick kehren aus der Gefangenschaft zurück, treffen mit ihren Kameraden wieder zusammen. Cambrai, Flesquieres, Tankangriff heißt die Erinnerung, in die wieder die Granaten heulen, die Kameraden bluten und ein Mann hinter seinem Geschütz als einziger noch feuert. Achtelick war Augenzeuge dessen, was der englische Marschall berichtet und die deutsche Heimat mit Stolz auf ihren heldenhaften Sohn erfahren hatte.

Und das Symbol der Tapferkeit der deutschen Feldartillerie wird wieder ein Mensch, ein Name: Unteroffizier Krüger.

Unteroffizier?

„. . . die große Tapferkeit erregte die Bewunderung aller Rangstufen." Den Geist aller Rangstufen verkörperte dieser deutsche Soldat durch seine große Tapferkeit!

Monument des Soldatentums

1936: Während stolzes deutsches Heer wieder deutsches Land, deutsche Arbeit, deutsche Ehre und ein neues, ganz neuerstandenes Reich schützt — das einer von denen errichtete, der Blut und Glauben als Soldat des großen Krieges aus dem Stahlgewitter mit in die zusammengebrochene, verratene Heimat brachte und aus seiner gottgegebenen Kraft wieder machtvoll auflodern ließ, so daß er alle entzündete wie damals in einem Geist der Kameradschaft, der Opferbereitschaft und Pflichterfüllung — entsteht in einer Bronzegießerei Berlins ein Bildwerk. Ein Monument des Soldatentums, ein Ehrenmal der deutschen Feldartillerie: Hinter einem zerschossenen Geschütz steht trotzig und entschlossen hochgereckt, bloßköpfig ein Feldartillerist. Seine Haltung ist Kampfwille bis zum Letzten. Er hat das Eisen des Geschützes überdauert. Wurfbereit hält die rechte Faust die Handgranate, todbereit blickt der Kopf dem Feind entgegen. Ein selbstloser Verteidiger seiner Heimat. Deutschland muß leben . . . . . das sagt die Figur, sagt dieses Mahnmal.

Ein verewigtes Symbol vom Kampfgeist der gesamten deutschen Feldartillerie und eine steingewordene Tat aus dem großen Buch deutschen Kriegsheldentums. Ein Ehrenmal für die 150 000 Kameraden der Feldartillerie, die im Weltkrieg ihr Leben opferten, das im neuen Deutschland ehrenvoll wieder auferstand, weil ein Mann der Front Führer wurde und eine neue Front bildete, in der alle diese Blutopfer nicht fehlen. Das Heldentum und die Opfertat des Unteroffiziers und Geschützführers Theodor Krüger, gefallen am 20. November 1917 in der Tankschlacht bei Cambrai, ist für ewig Symbol des Geistes der 150 000 gefallenen Waffenkameraden und der gesamten Feldartillerie geworden; und darüber hinaus auch für das die ganze Nation beherrschende stolze Gesetz: „Alles für Deutschland!"

Am 30. August wird in Köln die Hülle von dem Denkmal fallen, das als Ehrenmal der deutschen Feldartillerie dann seine Weihe findet. Sockel, Gedenktafel und Unterbau, dessen Grundsteinlegung am 2. September 1934 erfolgt war, bezeichnen schon lange den Platz der Ehrung und Besinnung am Ufer des Rheins, der die Weihestätte für unzählige Heldentaten einer deutschen Waffe ist.

Die Deutschen, die vor das Ehrenmal treten, werden im Geist die Tat von Cambrai erleben; und doch ist es kein Denkmal des Unteroffiziers Krüger: Einer für alle — — — das ist mehr!

Und das ist alles. W. Rtg.

Vier Schiffe im Sturm gesunken

Ein verheerendes Unwetter sucht Holland heim

Amsterdam, 16. Juli.

Der starke Sturm, der am Mittwoch über Holland tobte und gegen Abend orkanartigen Charakter annahm, verursachte großen Schaden.

In Hilversum wurden auf der Straße eine Frau und ein Kind von einem umstürzenden Baum erschlagen. Ein Mann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen zahlreiche Meldungen, wonach Personen durch niederstürzende Bäume und Aeste verletzt wurden.

Besonders schwer wurde von dem Unwetter die Binnenschiffahrt betroffen. Vier Schiffe sind gesunken,

so das große deutsche Rheinschiff „Matthias Stinnes 63" aus Mülheim-Ruhr bei Rieuwaal und das 850 Tonnen fassende deutsche Rheinschiff „Berna" bei Brakel. Ferner gingen die holländischen Binnenschiffe „Maria" und „Jan van Goohen" unter. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Sehr groß ist auch der Schaden in den holländischen Badeorten.

Rundfunk und Theater / Vorträge im Kulturpolitischen Lager der RJF

Aus der Arbeit des Kulturpolitischen Lagers der Reichsjugendführung ist besonders die eindrucksvolle Dichterlesung von Josefa Berens-Totenohl, die Lyrik und Abschnitte aus einem Roman darbot, hervorzuheben. In ihren Versen wuchs ein starkes Lebensgefühl zu bildlicher Schau auf, durchbebt von großen Gedanken und doch nicht feigen Fragen an Gott. In ihrer Prosa findet sie bereite Herzen durch ihre gefüllte, klangvolle Sprache, die von einer derben, schönen, fast feierlichen Strenge getragen ist. Innigste und tiefgreifende Beziehung zwischen Mensch und Natur, zwischen Volk und Landschaft offenbart sich; Schicksalsgewalten in Männern und Frauen geben der Dichtung oft überwältigende Momente einer echten Wesenserfülltheit. Die wundervolle reife Fülle mancher Stellen wurde durch den ruhigen, klaren und bestimmten Vortrag der Dichterin zu ansprechendem Ausdruck gebracht.

Der Intendant des Kurzwellensenders, Pg. Dr. Böckmann, erinnerte an die Bedeutung des Auslandsdeutschtums und stellte damit die wichtigen Aufgaben seines Senders eindringlich und lebhaft heraus. Neben der Vertiefung der Arbeit für das Auslandsdeutschtum ist eben dieser Einsatz des Funks von größter Bedeutung. Pg. von Böckmann erläuterte das System der Richtstrahler, mit denen (4 an der Zahl) heute der ganze Kulturraum der Erde beherrscht wird. Dann äußerte er sich zur Programmgestaltung des Kurzwellensenders. Der Deutsche im Ausland, deutsch verbundene Ausländer und alle übrigen Ausländer erlassen soll. Einer gewissen Neugier des Auslandes kann man rechte Befriedigung gewähren; im Gemüt sind Beziehungen Vieler zu den Darbietungen herzustellen. Bei den Deutschen des Auslandes wird man immer wieder an den Stolz appellieren! Ueberraschend günstig waren die Beweise für die Wirkung des Kurzwellensenders (Briefe von Auslandsdeutschen und von Ausländern, die einst im Krieg gegen uns im Felde lagen!). Sogar die Uebernahme von Programmen bei ausländischen Sendern ist durch den Kurzwellensender — mehrfach auf ausdrücklichen Wunsch dieser Sender des Auslandes — erreicht worden. Abschließend berücksichtigte Pg. Böckmann den internationalen Programmaustausch und die internationale Lage der Rundfunk-Arbeit überhaupt. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall für die Lebendigkeit und für ihren praktischen Wert bedankt!

Nachdem Obergebietsführer Cerff nochmals die im Lager erarbeiteten Theater-Probleme zusammengefaßt und die zukünftige praktische Arbeit des Kulturamtes RJF gekennzeichnet hatte, sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Rainer Schlösser, über die erreichten und noch notwendigen Wandlungen des deutschen Theaters. Es gilt, das Theater wohnlich für die kommenden Generationen zu machen! Pg. Schlösser charakterisierte das deutsche Theater-Erleben im Vergleich zu anderen Nationen, schilderte die praktische Organisationsarbeit und die Personalpolitik, forderte Achtung vor dem ringenden Geist schöpferischer Menschen, aber auch zugleich strengste Verurteilung dessen, was der deutschen Seele schadet. Auch die Nachwuchsfrage deutete er an und sprach hohe Erwartungen für die Entwicklung aus.

Professor Graener fand dann gute Worte zur Brücke zwischen Jugend und Alter. Der wirkliche lebendige Künstler ist Kämpfer: die Jugend, um Neues zu erringen, das Alter, um wahrhaft Großes zu erhalten. Nicht Kampf gegeneinander kann daher die Losung sein, sondern Kampf miteinander für ein Ziel, das unser Volk uns aufgegeben hat. Der Schlüssel zu solchem Finden ist Ehrfurcht bei der Jugend und liebendes Verständnis beim Alter. Das schöpferische Erlebnis, das Wahre, Echte, Erlebnisstarke, alles, was wir in uns stark empfinden, das wollen wir gestalten. Der Nationalsozialismus, der uns vom Sensationellen, Artistischen befreite, führte uns wieder zu solch natürlichem Erleben.

Kamerad Dr. Voegler hielt nun einen Vortrag über wirtschaftliche Fragen, über die in der Jugend ja auch Klarheit herrschen muß, da heute alle Probleme sich irgendwie berühren oder gar überschneiden. Er behandelte den Aufbau der nationalsozialistischen Wirtschaft, bei der als Ausgangspunkt gilt, daß jeder wieder zu Arbeit kommt. Kamerad Voegler klärte das Verhältnis Arbeitsfront und gewerbliche Wirtschaft, Betriebsführer und Gefolgschaft in ihrem gegenseitigen Vertrauen. Nationalsozialistische Wirtschaft ist im übrigen keine Planwirtschaft, sondern planvolle Wirtschaft. Sehr aufschlußreich war die Bilanz, die Kamerad Voegler aus der Lage seit 1933 zog, und die wirklichen Aufbau, wirkliches Vorwärtskommen bewies. Die verschiedensten Probleme der Wirtschaft wurden so den Kameraden, soweit notwendig und möglich, vertraut gemacht. H. H. Rd.

Deutsche Dichterkarawane kommt ins Rhein-Main-Gebiet

Im Hinblick auf den großen Widerhall, den die im Mai durch Bayern veranstaltete erste Dichterreise gefunden hat, führt jetzt der Landesfremdenverkehrsverband Rhein-Main eine zweite Dichterreise durch, um damit deutschen Dichtern und Schriftstellern Gelegenheit zu geben, Land und Leute dieser herrlichen und reichen Ecke im Südwesten Deutschlands kennenzulernen.

Die zweite Dichterreise begann in Frankfurt a. M. und wird die Teilnehmer acht Tage lang kreuz und quer durch das Rhein- und das Maingebiet führen. Was führende Männer der kulturellen Bewegung im neuen Deutschland, u. a. der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Hans Hinkel, Reichskulturwalter Moraller, Reichsstellenleiter Hagemeier und der Leiter des Presseamts des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Börner, über den hohen Sinn, die Aufgaben und das Ziel einer solchen Fahrt von Dichtern und Schriftstellern gesagt haben, gilt in gleicher Weise auch für die zweite Dichterreise.

An der zweiten Dichterfahrt nehmen teil: Dr. Otto Gmelin, bekannt durch seine um die Reichsidee ringenden Romane und Erzählungen; Joseph Martin Bauer, der bayerische Epiker und Träger des Jugendpreises der deutschen Erzähler; Barthold Blunck, ein Bruder Hans Friedrich Bluncks, ein erprobter Erzähler und Kritiker von Rang; der bekannte Romanschriftsteller und Dichter Hans von Hülsen; Hans Hauptmann, bekannt durch seine Romane „Die tönernen Füße", „Im Schatten des Goldes" u. a.; Günther Erich, einer der Mitarbeiter des „Inneren Reiches" und schließlich der junge alemannische Lyriker und Erzähler Dr. Eberhard Meckel.

Dr. Lehnich Präsident der Internationalen Filmkammer. Durch den einstimmigen Beschluß des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer wurde der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Oswald Lehnich, zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt. Es ist zu erwarten, daß gelegentlich der im August in Venedig stattfindenden Biennale eine Arbeitstagung des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten stattfindet, bei der Professor Dr. Lehnich über die nächstliegenden Aufgaben und Arbeiten der Internationalen Filmkammer sprechen wird.

Luther-Dokument auf der Ausstellung „Deutschland". Auf der Ausstellung „Deutschland" wird auch das berühmte September-Testament aus dem Jahre 1522, sowie ein lutherisches Gesangbuch, ein Katechismus und ein Lutherbild gezeigt werden, die von der Stadt Mansfeld zur Verfügung gestellt wurden.

MARCHIVUM

Sommerliche Reise ins Grenzland am Oberrhein

Eine Fahrt durch die schöne Landschaft, stille Dörfer und arbeitsreiche Stätten

Das Gebiet des Oberrhein birgt so viele landschaftliche Schönheiten, kostbare Schätze aus vergangenen Jahrhunderten und eine fleißige Industrie in sich, daß es der Erschließung durch den Fremdenverkehr wert ist. Viele kennen die Landschaft am Oberrhein, aber jeder sollte einmal unser Grenzland im Süden besuchen. Wir bringen deshalb einen Fahrtbericht in zwei Teilen. (Die Schriftltg.)

Die 130 Kilometer lange Strecke, die der Rhein von Basel bis Konstanz durchmißt, wird als das Tal des Ober- oder Hochrheins bezeichnet. Man versteht darunter aber nicht nur den Flußlauf selbst, sondern auch die angrenzenden Landschaften mit ihren unzähligen sich an den Strom und an die Ausläufer des südlichen Schwarzwaldes anschmiegenden Dörfern und Städten.

Dieses Land am Oberrhein zählt mit seiner tausendjährigen Kultur- und politischen Geschichte nicht nur zu den schönsten Landstrichen in unserem Vaterlande, es hat auch als wirtschaftliche Produktionsstätte, als Gebiet reicher Entwicklungsmöglichkeiten und als Grenzmark seine Bedeutung.

Lörrach und Markgräflerland

In Basel-Reichsbahnhof beginnt unsere Fahrt. Wir benützen die erste elektrisch betriebene Bahn Süddeutschlands, die Wiesentalbahn, und gelangen über den schweizerischen Ort Riehen nach Lörrach, der 18 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Markgräflerlandes, eines an Naturschönheiten und Fruchtbarkeit gleichermaßen gesegneten Landstriches und einer Stätte hochentwickelter, rasch vorwärtsstrebender eigener Industrie und Mittelpunkt der gesamten Industrie des Wiesentals und des Oberrheins.

Letzte Heimat der Alemannen, jenes ernsten und doch schalkhaften, reich begabten deutschen Stammes, der das Grenzgebiet gegen Frankreich und die Schweiz bewohnt und dort zum Begriff für Deutschland überhaupt geworden ist, bietet das Markgräflerland auch an Volkstum vieles. Die Sprache, die in Hebel und jetzt in Burte ihre Sänger gefunden hat, ist eine weithin beliebte und die Markgräfler Volkstracht ist eine der edelsten deutschen Volkstrachten.

Früh besiedelt, birgt das Markgräflerland noch reichlich viel der Erinnerungen an alle Kulturepochen. Gewaltige Bauwerke aus geschichtlicher Zeit haben sich hier wenig erhalten, denn nur zu oft und zu sehr hat die Kriegsfurie auf diesem großen Heerweg europäischer Geschichte getobt. Die ganze Umgegend des weinreichen Markgräflerlandes wird beherrscht von der Burgruine Rötteln, einer der großartigsten Burgruinen Deutschlands und ehemaligen Herrschersitz der eingesessenen Dynastie der Herren von Rötteln. Nach Aussterben der letzteren kam die Burg an die Zähringer, war lange Zeit Sitz der markgräflichen Verwaltung, bis sie 1678 von den Franzosen in Asche gelegt wurde.

Industriereiches Wiesental

Weiter geht unsere Fahrt, wir kommen über die bekannten Industrieorte Haagen, Brombach, Steinen und Maulberg nach dem 5000 Einwohner zählenden typisch altbadischen Amtsstädtchen Schopfheim, der ältesten Stadtsiedlung — Schopfheim erhielt schon im 13. Jahrhundert Stadt- und Marktrecht — im herrlichen Wiesental.

Das Wiesental, die Heimat des alemannischen Volksdichters Joh. Peter Hebel und des Freiheitshelden Leo Schlageter ist eines der südlichsten und schönsten Schwarzwaldtäler. Es zieht sich von den Höhen des Feldberges hinunter durch den Schwarzwald ins Markgräflerland und verliert sich endlich in der Rheinebene. Seine Bevölkerung hat sich echte gesunde Schwarzwälderart und unverfälschtes Alemannentum in der ausgeprägtesten Weise bis in unsere Tage erhalten.

Aber nicht nur landschaftlich, auch wirtschaftlich trägt das Wiesental einen besonderen Charakter innerhalb unserer badischen Grenzmark; es ist das Zentrum der badischen Textilindustrie und wirtschaftlich auf das engste verbunden mit der unmittelbar am Rhein gelegenen chemischen Industrie des Landes, indem bei ihr am frühesten — von wenigen Ausnahmen abgesehen — der Uebergang vom Handwerksbetrieb, von der Heimarbeit zu der in Fabriken zusammengefaßten maschinellen Produktion sich vollzog. Zwar hat diese Textilindustrie, deren Entwicklung ihren Ausgang von der Schweiz aus nahm, durch das Versailler Friedensdiktat viel verloren, nimmt aber jetzt wieder einen erfreulichen Aufschwung.

Die weltberühmte Trompeterstadt

Von Schopfheim aus setzen wir unsere Fahrt fort und gelangen durch den 3170 Kilometer langen Großherzog-Friedrich-Tunnel bei Fahrnau, dem zweitlängsten des Deutschen Reiches über Wehr nach Säckingen, der in herrlich schöner Landschaft gelegenen alten Waldstadt am Hochrhein. Ihre Geschichte geht zurück bis in die ältesten Zeiten. Früher zu Vorderösterreich gehörend, kam Säckingen 1805 an Baden. Für die Neuzeit ist der Name und Ruf der Stadt weltberühmt geworden durch den Dichter J. V. v. Scheffel, der durch seine weltbekannte Dichtung „Der Trompeter von Säckingen" sie zur „Trompeterstadt" gemacht hat.

Der wilde Hochrhein rauscht vorüber und in seinen Wogen und Wassern spiegeln sich verträumt die alten Mauern und Dächer der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Patrizierhäuser, das Fridolinmünster, das Trompeterschloß und bieten mit der alten holzverschalten und überdachten Rheinbrücke, die den Verkehr mit der Schweiz aufrecht erhält und ein selten gewordenes historisches Bauwerk darstellt, ein malerisch-reizvolles Bild.

Das Fridolinmünster, benannt nach dem irischen Glaubensboten Fridolin, der 522 mitten im Rhein hier ein Kloster errichtete, dem die Stadt ihre Entstehung verdankt, ist ein altehrwürdiger Bau im edlen Barockstil und zählt zu den schönsten kirchlichen Kunstdenkmälern am Oberrhein. Das Schloß Schönau ist mit seinem herrlich gelegenen Park die historische Stätte, der klassische Boden, den Scheffel in seinem „Trompeter von Säckingen" mit dem Zauber lieblicher Romantik umgeben hat und wodurch die Stadt zu ihrer heutigen Weltberühmtheit gelangt ist. (II. Teil folgt.)

Mit geschultertem Spaten zieht der Arbeitsdienst durch neues Land — Aufn.: Müller

Auto fährt in eine HJ-Kolonne

Freiburg, 16. Juli. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Autounfall im Mai d. J. verhandelt, bei dem auf der Opfinger Landstraße ein Freiburger Auto in eine HJ-Kolonne hineinfuhr, die sich auf einem Gepäckmarsch zur Erlangung des HJ-Leistungsabzeichens befand. Ein Junge wurde schwer, zwei andere leicht verletzt. Wegen dieses Vorfalls wurde der Fahrer des Wagens, ein Freiburger Kaufmann, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Sturm bringt Giebelwand zum Einsturz

Karlsruhe, 16. Juli. An einem Neubau im Stadtteil Weiherfeld wurde am Mittwochmittag gegen 12 Uhr eine bereits bis zu vier Meter Höhe aufgeführte Giebelwand von dem um diese Zeit herrschenden starken Sturm eingedrückt. Ein Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf sowie Rippenbrüche, während drei weitere Arbeitskameraden mit dem Schrecken davonkamen.

Ein Dummerjungen-Streich

Hettingen bei Buchen, 16. Juli. Der 12jährige Sohn des Plattenlegers Jos. Gremminger, der gestern seinem in Buchen arbeitenden Bruder das Essen gebracht hatte, wurde auf dem Heimweg von einem anderen Hettinger Burschen mit dem Fahrrad überholt, der plötzlich aus jugendlicher Dummheit mit dem Tesching blindlings rückwärts einen Schuß abgab und den hinter ihm fahrenden jungen Gremminger in den Unterleib traf. Der Junge wurde von seinem herbeieilenden Vater in das Krankenhaus nach Buchen verbracht, wo alsbald eine schwierige Operation vorgenommen werden mußte.

Villingen erhält ein neues Wahrzeichen

Villingen, 16. Juli. Durch die Belegschaft des Villinger Elektrizitätswerkes wurde in ihrer Freizeit die Form des Wahrzeichens von Villingen als Kneipp-Stadt in Gestalt einer Gießkanne in riesigen Ausmaßen an dem Aussichtsturm auf der Wanne angebracht und mit elektrischen Birnen versehen, so daß dasselbe abends weithin in die Gegend hinausleuchtet und ein neues Merkmal für Villingen und Umgebung bildet. Die sinnige Arbeit wurde dem Bürgermeister gestern anläßlich des dritten Jahrestags seines Amtsantritts übergeben.

Kleine Ursache . . .

Brigach, 16. Juli. Zum Brande auf dem Webermichelhof wird bekannt, daß das Feuer dadurch zum Ausbruch kam, daß in der Küche beim Auskochen von Butterschmalz das Fett Feuer fing. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 14 000 RM, der Fahrnisschaden auf 10 000 RM geschätzt. Der Besitzer, Erbhofbauer J. G. Weißer, ist nur schwach versichert. Als ein Glück im Unglück ist es zu bezeichnen, daß das Großvieh schon morgens auf die Weide getrieben worden war, auch die Heuernte war infolge der ungünstigen Witterung nur zu einem kleinen Teil eingebracht.

Eine reiche Heidelbeerernte

Von der Tromm, 16. Juli. Die Heidelbeerernte in den ausgedehnten Waldungen des tieferen Odenwaldes ist in diesem Jahre ungewöhnlich gut ausgefallen. Sie ist zur Zeit in vollem Gang, und alles, was Beine hat, geht aus den Ortschaften in die Wälder zum Heidelbeerensuchen. Oft sind die Ortschaften am Tag wie ausgestorben. Bemerkenswert ist, daß vor dem großen Krieg das Heidelbeersuchen mehr eine Angelegenheit der Kinder war, die noch heute diese Ferien „Heidelbeerferien" nennen, und allenfalls ausgesprochener Ortsarmer, heute dagegen beteiligt sich die ganze Bevölkerung. In Affolterbach z. B. hatten die Schulkinder vor dem Krieg in einer Ernte für Heidelbeeren über tausend Mark eingenommen. In diesem Ort ist es heute noch so, daß die Heidelbeerernte einen Einschnitt im Wirtschaftsleben bedeutet: Wenn die Heidelbeerzeit ist, wird gekauft und bezahlt. Aus der Waldmichelbacher Gegend gehen viele Heidelbeeren nach Weinheim und an private Aufkäufer. Die Heidelbeerferien dauern vier Wochen. In Wahlen sind Händler ansässig, die die Heidelbeeren aufkaufen, es sind die Butterhändler, die das miterledigen. Daß die Ernte diesmal so gut ist, erklärt sich aus den sehr günstigen Witterungsbedingungen: die Heidelbeere braucht feuchtschwüles Wetter. Daher war im letzten Jahr die Ernte so schlecht, die Beeren sind damals alle vertrocknet.

Nachbargebiete

Weinbergsspritze explodiert

Oppenheim, 16. Juli. Im nahen Bodenheim ereignete sich bei Spritzarbeiten im Weinberg ein folgenschwerer Unfall. Ein bei einem Weingutsbesitzer tätiger 24jähriger Arbeiter aus Wörrstadt war mit dem Füllen einer Weinberg-Batteriespritze beschäftigt, als diese plötzlich explodierte. Der Luftdruck warf den Arbeiter zu Boden, wo er besinnungslos liegen blieb. Bei dem Verunglückten stellten sich Krämpfe und Erbrechen ein. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Mainzer Krankenhaus an. Dort ist der Verunglückte seinen inneren Verletzungen erlegen.

Förderung der Seidenraupenzucht

Zwingenberg a. d. B., 16. Juli. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wird auch die Förderung der Seidenraupenzucht insbesondere dort gepflegt, wo sich für die Gewinnung der natürlichen Seide günstige Verhältnisse vorfinden. Das gilt insbesondere an der warmen Bergstraße. Darum hat auch die Gemeinde Zwingenberg oberhalb „der Hohl" auf einem Gelände, das für anderweitige Pflanzenkulturen nicht bebaut werden kann, die Anlage einer Versuchspflanzung von zunächst 1000 Maulbeersträuchern unternommen. Je nach dem Ausfall soll dann die Anlage erweitert werden.

Ein Hase als Todesursache

Reichelsheim i. O., 16. Juli. Ein tragischer Motorradunfall ereignete sich in der Nähe des Weilers Michelbach. Als sich der Architekt Rudolf Lortz aus Fränkisch-Grumbach in den späten Abendstunden auf der Heimfahrt befand, sprang ihm plötzlich ein Hase in das Rad. Lortz stürzte so unglücklich, daß er kurz darauf an einer Blutung des Gehirns verstarb.

Hochwasser am Altrhein

Stockstadt/Rhein, 16. Juli. Infolge der anhaltenden starken Regenfälle ist der Rhein stark gestiegen. Das Vorflutgelände des Stockstädter Altrheingebietes ist bereits überflutet. Die Heuernte konnte glücklicherweise rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden.

An der Kreissäge verunglückt

Edenkoben, 15. Juli. Beim Holzschneiden an einer Kreissäge verunglückte der Sohn des Mühlenbesitzers Thorsch. Er wollte das Sägeblatt seitlich abbremsen, rutschte dabei aus und kam mit dem Fuß in die Säge. Vier Zehen wurden fast durchgeschnitten. Der Verletzte mußte ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Kleine Viernheimer Nachrichten

Neue Siedlung bei Viernheim

Viernheim, 16. Juli. Um dem Wunsche nach eigenen Heimstätten der Kinderreichen und Schwerkriegsbeschädigten nachzukommen, hat sich die Heimstättengesellschaft auch hier zur Erstellung eines größeren Blocks von Siedlungen bereitgefunden. In dieser Woche noch beginnt der Bau von 30 Häusern für Kinderreiche und Schwerkriegsbeschädigte. Jedes Siedleranwesen umfaßt eine Anbaufläche von 1000 Quadratmeter gärtnerisch nutzbarem Land.

Schachmeister Hussong (Mannheim) spielt. Am Freitagabend haben die hiesigen Schachfreunde Gelegenheit, den Mannheimer Meister des Schachs, Hussong, mit einem Vortrag und einigen Simultanspielen bei sich zu haben. Alle Schachfreunde werden zu diesem Abend ins „Grüne Haus" besonders eingeladen.

Märkte

Heidelberg - Handschuhsheim. Walderdbeeren 77, Kirschen 1. S. 30—36, 2. S. 20—29, Sauerkirschen 30—33, Johannisbeeren 15—17, Stachelbeeren 14—18, Himbeeren 27—33, Birnen 1. S. 15—23, Aepfel 1. S. 18—28, Pflaumen 1. S. 25—33, 2. S. 18—24, Mirabellen 26, Zwetschen, Lützelsachsen, 25—35, Pfirsiche 1. S. 28—37, 2. S. 20—27, Rhabarber 1, Kopfsalat (lose) 1—6, Kohlrabi 2, Buschbohnen 8—11, Tomaten 27—28, Wirsing 3—4, Weißkraut 4, Rotkraut 6—7, Schlangengurken 20—26.

Buntes Allerlei aus dem Letzenberggebiet

Jubelfest der Kriegerkameradschaft Malschenberg / Gesangvereinsjubiläum

Wiesloch, 16. Juli. Am vergangenen Sonntag konnte die Kriegerkameradschaft Malschenberg ihr 50jähriges Stiftungsfest begehen. Zahlreiche Vereine aus der Umgebung hatten sich aus diesem Anlaß in der alten Letzenberggemeinde eingefunden, die erstmals ums Jahr 1360 urkundliche Erwähnung findet. In politischer Hinsicht gehörte der Ort sechs Jahrhunderte hindurch fast ununterbrochen zum Fürstbistum Speyer und war dem Amt Rotenberg unterstellt. Bis 1824 bildete Malschenberg mit Malsch einen Gemeindeverband und machte sich alsdann selbständig. In der Folge war ihm ein rascher Aufstieg beschieden, besonders nach Beendigung des 70er Krieges, der Deutschland die langersehnte Freiheit brachte.

In diese Zeit fällt auch die Gründung des Kriegervereins, der die Wiederkehr seines Wiegenfestes am Sonntagvormittag mit gemeinsamem Kirchgang der Ortsvereine einleitete. Nach dem Gottesdienst versammelte man sich vor dem Kriegerehrenmal, das 1926 erstellt wurde, wo der Ortsgeistliche eine Ansprache hielt. Anschließend legte Kameradschaftsführer Bürgermeister Karl Beigel, für die Opfer des Weltkrieges einen Kranz nieder. Nachmittags bewegte sich ein Festzug unter Vorantritt der Musikkapelle Malsch nach dem Festplatz. Mit einem Treuebekenntnis zum Führer und Vaterland schloß die Ansprache. Bronner übergab noch die im Februar vom Bundesführer Reinhardt geweihte Fahne des Kyffhäuserbundes dem Jubelverein.

Ihr zehnjähriges Jubiläum feierte die „Schützengilde" Oestringen. Dabei wurden durch den Bezirkssportleiter Rupp die Gründungsmitglieder: Kreissportleiter Fortbildungsschulhauptlehrer Stampfer, Kreisgeschäftsführer Andrae, Vereinsführer August Bender, Josef Fellhauer, Jakob Hirsch, Wilhelm Bender Nikolaus Kleinlagel, Karl Habich, Josef Goor, Ludwig Gramlich und Erich Burgmaier ausgezeichnet.

Auf sein 35jähriges Bestehen kann in diesem Jahre der Männergesangverein „Frohsinn" Rotenberg zurückblicken. Seine Gründung erfolgte im Januar 1901. Doch schon viele Jahre zuvor haben hier Gesangsabteilungen ohne Namen bestanden, aus denen sich 1886 eine Sängerschar im Militärverein bildete, deren Lebensdauer allerdings bereits 1900 erlosch. Im Juni 1902 hielt der junge Verein seine erste Fahnenweihe ab, an der sich 13 Vereine aus der Nachbarschaft beteiligten.

Es folgte nun ein rascher Aufstieg, der 1914 jäh unterbrochen wurde. Ueber die Hälfte aller Mitglieder gehorchte dem Ruf der Fahne, viele andere wurden nach und nach zu den Waffen gerufen, so daß der Verein auf ein Häuflein von acht Sängern zusammenschmolz, die trotzdem noch bei besonderen Anlässen ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Der Verein wird heute von Mühlenbesitzer Friedrich Kaeser geleitet, während die musikalische Leitung in den Händen von Hauptlehrer Beetz liegt.

Der aus Nettigheim stammende und in Rotenberg wohnhafte Schreinermeister J. Kentz verunglückte mit seinem Motorrad am Stadtausgang in Wiesloch, als er auf der Heimfahrt begriffen war. Es kam ihm daselbst ein Pferdefuhrwerk entgegen, das in eine Seitenstraße einbiegen wollte. Der Motorradfahrer fuhr auf die Deichsel des Wagens auf und erlitt am Kopf schwere Verletzungen, die seine sofortige Verbringung ins Heidelberger Krankenhaus erforderlich machten.

MARCHIVUM

Drei Viertel geschenkt

75 Prozent Ermäßigung auf die Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland" und zur Besichtigung des Reichssportfeldes, 24. bis 27. Juli. Anmeldung (auch für Nichtmitglieder) bei den Ortsgruppen der Partei. Fahrt, Unterkunft, Eintrittsgelder kosten zusammen nicht mehr als 25.— RM.

Letzter Termin zur Anmeldung 20. Juli.

Die ersten Pflaumen

Nun ist es bald erreicht — so konnte man sagen, wenn man einen Blick über den Donnerstag-Hauptmarkt warf. Zeigte der Markt doch eine sommerliche Fülle, die nur noch einer geringen Steigerung fähig ist, wenn erst die hochsommerlichen Früchte weiter herangereift sind. Jedenfalls ließ die Auswahl an Obst in keiner Weise zu wünschen übrig, nachdem sich zu den letzten Früchten des Frühjahrs noch die Früchte des Sommers und die Vorboten des Herbstes gesellt haben. An einem Stand sichtete man noch ein Körbchen mit Ananas, die sicherlich die letzten dieses Jahres gewesen sein dürften. In größeren Mengen gab es Johannisbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und vor allem Kirschen, die meist von hervorragender Qualität waren. Auch die Anfuhr an deutschen Pfirsichen und an Aprikosen hat zugenommen. Neben die ersten Birnen sind nun auch die ersten Aepfel getreten und dann kamen erstmals Pflaumen, die für ihr allererstes Erscheinen gleich in ziemlich großem Umfange vertreten waren. Auswahl gab es also genug und die Hausfrauen hatten neben der Eindeckung für den täglichen Bedarf auch die Gelegenheit, sich das zum Einmachen benötigte Obst zu erwerben.

Auch auf dem Gemüsemarkt ließ die Reichhaltigkeit nicht das geringste zu wünschen übrig. Das Feld beherrschten vor allem die Bohnen, die es in allen Arten gab. An Kopfsalat herrschte ebensowenig ein Mangel wie an den verschiedensten Gemüsen, die der Sommer zu bieten vermag. Zu den Schlangengurken haben sich nunmehr auch noch die Einmachgurken gesellt und schließlich gibt es jetzt neben dem jungen Weißkraut auch schon neues Sauerkraut. An einem Verkaufsstand sichtete man sogar nochmals einige Pfund Spargel!

Auffallend gähnende Leere herrschte in Fischbutschen, soweit solche überhaupt aufgestellt worden waren. Der hohe und zunehmende Wasserstand unserer Flüsse ist für diese schlechte Beschickung des Flußfischmarktes verantwortlich zu machen. Während hier der Regen einen weniger erfreulichen Zustand schuf, stiftete das Naß des Himmels andererseits viel Gutes: die Pilze in den Wäldern sind sehr üppig gediehen und so konnten neben großen Mengen Pfifferlingen auch größere Partien Steinpilze angeboten werden.

Lastwagen umgestürzt

Ein schwerern Verkehrsunfall, der glücklicherweise ohne Personenschaden ablief, ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Käfertaler Straße. Durch einen von der Eisenbahnstraße in die Käfertaler Straße einbiegenden Radfahrer war der Führer eines aus Richtung Stadt kommenden Lastkraftwagens gezwungen, diesem auszuweichen und das Steuer scharf herumzureißen. Die scharfe Steuerbewegung konnte der mit Zementsäcken beladene Wagen nicht ertragen und kippte unter dem Gewicht der Ladung seitlich um. Im gleichen Augenblick kam aber in der Gegenrichtung aus Käfertal ein anderer Lastkraftwagen, dessen Führer im letzten Augenblick noch etwas nach rechts ausbiegen konnte, so daß nur ein Teil der Zementsäcke auf den Kühler und die vorderen Kotflügel des Fahrzeuges stürzten. Ein großes Glück war es, daß niemand unter den umstürzenden Lastwagen oder unter die Zementsäcke zu liegen kam. Kaum war das Unglück geschehen, fing es stark zu regnen an. Es stellte sich heraus, daß die Regenplane des verunglückten Lastwagens unter den zum Teil aufgeplatzten Zementsäcken lag. Hilfsbereite Hände stauten die ganz gebliebenen Zementsäcke um, so daß die Regenplane hervorgeholt und ein Teil der Ladung vor der Nässe geschützt werden konnte. Der Durchgangsverkehr kam nicht zum Stillstand, da neben dem umgestürzten Fahrzeug eine schmale Fahrrinne offen geblieben war, durch die sich die Fahrzeuge hindurchzwängen konnten, wobei allerdings immer eine Fahrtrichtung abwechselnd gesperrt werden mußte.

Keine Fahrräder im Plankenhof abstellen

Eine ganz unglaubliche Unsitte hat bei den Radfahrern eingerissen, die im Plankenhof etwas zu erledigen haben, die in Besorgtheit um ihre Fahrräder diese mit in den Plankenhof hinein nehmen. Meist werden die Fahrräder an die Seitenpfosten der Eingangstüren gelehnt, so daß teilweise die Eingänge versperrt sind. Abgesehen davon, daß durch diese Unsitte eine Behinderung der Fußgänger eintritt, die in die Geschäfte wollen, verschandelt diese Fahrradabstellung auch noch den Plankenhof, der unbedingt immer sauber sein muß. Falls die Radfahrer nicht von selbst einsehen, daß sie ihre Fahrräder nicht mit in den Plankenhof hereinbringen dürfen, wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als ganz energisch durchzugreifen.

Die Ortskrankenkasse sorgt für kranke Volksgenossen

Aufschlußreiche Zahlen aus dem Geschäftsbericht der AOK Mannheim für die Jahre 1931 bis 1935

Verwaltungsdirektor Büchner von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim gab uns Gelegenheit, Einblick in das Arbeitsfeld der Ortskrankenkasse zu nehmen. Zugleich lag der Geschäftsbericht für die Jahre 1931 bis 1935 vor, dem wir einige aufschlußreiche Zahlen für die Entwicklung der Kasse entnehmen.

Verantwortungsvolle Gemeinschaftsarbeit

Ein gewohnter Anblick für alle, die der Weg an der Ortskrankenkasse vorüberführt und eine Selbstverständlichkeit für die Besucher ihrer Schalterhallen; für den interessierten Betrachter aber, der durch das Haus geführt wird, ist diese Sammelstätte alltäglichsten sozialen Lebens reich an Erkenntnissen und Neuigkeiten.

Es ist ganz gleich, durch welche Räume wir schreiten: überall ist der Impuls einer verantwortungsvollen Gemeinschaftsarbeit spürbar. Eine zweckvolle Organisation bringt Klarheit und Uebersicht in das bunte Getriebe, das sich namentlich in der großen Schalterhalle der Versicherten abspielt und in der täglich 2000 Menschen ein- und ausgehen. Hier sind alle Krankmeldungen verzeichnet, hier werden den Mitgliedern die Barleistungen, die Unterstützungsgelder ausbezahlt... Das Leben selbst, mit seinen Forderungen und Zufällen, das die Menschen mit den verschiedensten Sorgen hierherschickt, ist hier in Ziffern erfaßt, ist übersichtlich geworden, läßt so seine Härten überwinden.

Das Risiko bei den Hausgehilfinnen

Eine zweite kleinere Schalterhalle ist für die Arbeitgeber bestimmt. 5000, das ist die Hälfte der Arbeitgeber, sind Haushaltvorstände. An die Erwähnung dieser Tatsache knüpfen sich — nicht ganz absichtslos — einige andere, wie sie sich aus den Statistiken als den getreuesten Abbildern der Wirklichkeit und des menschlichen Charakters ablesen lassen.

Manche Hausfrau hält es für bequem und billig, möglichst oft, wenn auch ohne Grund, ihren Haushaltslehrling zu wechseln und macht durch solche Ausnützung den Sinn einer sozialgedachten Maßnahme, des Hauswirtschaftlichen Jahres, zunichte. Manche Liste läßt den merkwürdig häufigen Wechsel auch der Hausgehilfinnen erkennen, wobei es zunächst offen bleibt, wer der eigentlich schuldige Teil ist, das Mädchen oder seine Arbeitgeber. Verfolgt man an Hand der Statistik den Weg der einen wie der anderen weiter, so ist man bald orientiert und weiß, daß diese Schuld einmal hier und einmal dort zu finden ist.

Für die Kasse sind die Hausgehilfinnen ein recht schlechtes Risiko. Zwar Grund genug, sie mit Sorgfalt zu behandeln, aber auch Grund genug zu ihrer genauen Beurteilung. Denn oft erscheint es als das Gegebene, die Hausgehilfin in ein Erholungsheim zu bringen, um die Bestreitung des Unterhaltes anderen zu überlassen, wenn der Arbeitgeber selbst in Ferien reist. Und wenn das Mädchen wirklich erkrankt ist, findet man Pflege und Aufenthalt im eigenen Hause unbequem und schickt es schleunigst in ein Krankenhaus. Solche Fälle kommen immer wieder vor und verdienen in aller Oeffentlichkeit und Offenheit einmal an dieser Stelle ihre Brandmarkung.

Beim Vertrauensarzt

In einem besonders ruhigen Teil des Hauses liegen die Räume des Vertrauensarztes und seiner beiden Stellvertreter, das Laboratorium, die Vorräume zum eigentlichen Untersuchungszimmer, die große, angenehm abseitsliegende Wartehalle der Patienten.

Den Krankheitszustand des Krankgemeldeten zu prüfen, festzustellen, inwieweit er berechtigt ist, die von der Kasse ihm zugesicherten Vorteile in Anspruch zu nehmen, ist Sache des Vertrauensarztes. Es wäre ein Wunder, wenn nicht auch die Persönlichkeit der Vertrauensärzte in das Licht schiefer und ungerechter Beurteilung geraten wäre; denn es gab und gibt immer Leute, die die sozialen Vorteile, die sich ihnen bieten, mit Mißtrauen betrachten, wenngleich sie sie auch mit größter Selbstverständlichkeit benutzen!

Heute und im nationalsozialistischen Staat, der den Wert eines gesunden Volkes so unerbittlich klar erkannt hat, begegnet der Volksgenosse im Vertrauensarzt seiner Kasse einem Rater und Helfer, einem Träger tatvollster sozialistischer Gesinnung. Der Vertrauensarzt handelt nicht nur im berechtigten Interesse der Krankenkasse — denn die Kasse hat sich für die anderen vor Simulanten zu schützen — sondern ebenso im eigensten Interesse des Kranken. Es ist vorgekommen, daß der Vertrauensarzt den einen oder anderen verborgen gebliebenen Krankheitskeim feststellen und damit auch seine Beseitigung in Angriff nehmen konnte.

Alle Räume sind ausgenutzt

Die freie Lage des Gebäudes, von den Fronten benachbarter Häuser unbeengt, den Blick ins Grüne freigebend, seine weiten Räume, durch deren große Fenster das Licht hereinflutet, erfüllen die Forderungen nach „Schönheit der Arbeit". Und diese Umstände waren mit ein Grund für die Vermietung früher noch leerstehender Räume. So ist auch diese eine Zeitlang recht brennende Frage gelöst worden; besonders ideal ist sie dort gelöst, wo Mieter und Vermieter in ihrer Arbeit sich verbunden wissen: So verteilen sich im zweiten und dritten Obergeschoß die Räume des Staatlichen Gesundheitsamtes, der Badischen Aerztekammer, die Zimmer der Kassenärztlichen und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands der Bezirksstelle Mannheim

Im dritten Obergeschoß an der Neckarseite liegt auch der zukünftige Senderaum des Reichssenders Stuttgart, Sendestelle Mannheim.

AOK als Gradmesser der Wirtschaftslage

Im ganzen Reich beträgt die Zunahme der Mitglieder bei den Krankenkassen seit 1933 3,3 Millionen. Am Gradmesser der Ortskrankenkasse läßt sich das soziale Schicksal der Nation ablesen. Und mit der sich katastrophal zuspitzenden Wirtschaftslage, der erschreckend anschwellenden Zahl der Arbeitslosen erhob sich zugleich die Frage um Schicksal und Bestand der deutschen Sozialversicherung. Die Zahl der Versicherten nahm ab, wurde geringer und geringer. Im Jahre 1931 zählte sie noch rund 51 000 Mitglieder, noch am Ende des Jahres keine 45 000, und so ging es rapid sinkend bis zu jenem Punkte, der der tiefste war, zugleich aber den Auftakt zu einem neuen und steilen Aufstieg bildete, der Machtübernahme durch Adolf Hitler.

Verschiedene Gesetze, so das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung und die Verordnung des Reichspräsidenten über Krankenversicherung, verbesserten die Verwaltung, gestalteten sie wirtschaftlicher. Aber mit der damit erfolgten Beseitigung der Schäden war noch nicht all jene Aufbauarbeit geleistet, die nunmehr einsetzte und die Ortskrankenkasse zu einem wertvollen Werkzeug der nationalsozialistischen Sozialpolitik gemacht hat.

AOK — keine Erfindung des Systems

Es liegt im Sinne ihres Entwicklungsweges, wenn wir den heutigen Leistungsstand der AOK an den Zahlen eines weit zurückliegenden Jahrgangs deutlich werden lassen. Denn die AOK ist ebenso wenig eine Erfindung oder ein Verdienst der Systemzeit wie der Sozialismus überhaupt. Ihre Entstehung reicht zurück an das Ende des vorigen Jahrhunderts, als das soziale Problem immer dringender geworden war und deutschgesinnte Menschen seine praktische und gerechte Lösung angegriffen haben.

1914 betrugen die Einnahmen der AOK Mannheim aus den Beiträgen der Mitglieder 2 007 669 Mark, pro Mitglied bedeutete dies einen jährlichen Beitrag von 47.61 Mark, 1931 betrug diese Summe über das Doppelte, pro Mitglied 96.63 RM. Im Jahre 1933 war der Stand der Einnahmen auf 3 079 961 RM gesunken, pro Mitglied 77.12 RM.

Die Beiträge der Mitglieder machten 1914 96,07 Prozent der Einnahmen der Kasse aus, 1932 95,90 Prozent. 1933 war der Prozentsatz infolge der zweimaligen beträchtlichen Beitragssenkungen weiter gesunken auf 71,83 Proz. Dies war geschehen, um das durch Mißwirtwirtschaft erschütterte Vertrauen der Volksgenossen wieder zu gewinnen; die fehlende zur Bestreitung der Ausgaben notwendige Summe nahm man vorübergehend aus dem Rücklagevermögen der Kasse: im ganzen sind 611 000 RM verwendet worden.

Die Beiträge sind wie folgt gesenkt worden: Der allgemeine Satz war von 6 auf 5,4 Prozent des Grundlohnes, der ermäßigte von 5,1 auf 4,5 Proeznt gesenkt worden; das zweitemal ist von 5,4 auf 5,1 bzw. von 4,5 auf 4 Prozent ermäßigt worden. 1935 betrug die Beitragssumme 4 996 820.15 RM, pro Mitglied 73.32 RM Jahresbeitrag. Die Zahl der Mitglieder war inzwischen auf 67 000 gestiegen. Diese hohe Mitgliederzahl findet eine Erklärung mit in der Vereinigung der OKK für Handelsbetriebe und der OKK für Hausangestellte, der AOKK Seckenheim und der AOKK Ladenburg mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim. Während durch die Kassenvereinigungen insgesamt 22 000 Mitglieder zugeführt wurden, beträgt erfreulicherweise der Zugang von neuen Mitgliedern infolge der planvollen Gestaltung des Arbeitseinsatzes im Dritten Reich rund 14 000 Mitglieder. Heute (Juni 1936) sind es bereits 74 000 Mitglieder.

Die Ausgaben der Kasse 1914 und 1935

Folgendermaßen verteilen sich die Ausgaben der Ortskrankenkasse in den Jahren 1914 und 1935:

	1914 Gesamtf. (pro Kopf)	1935 Gesamtf. (pro Mitgl.)
Krankenbehandlung durch Aerzte	281 078.02 (6.67)	1 122 682.49 (16.47)
Zahnbehandlung	31 317.85 (0.74)	412 543.03 (6.05)
Arznei und sonstige Heilmittel	173 942.56 (4.12)	743 152.39 (10.90)
Verpflegungskosten:		
a) Krankenhäuser	202 878.69 (4.81)	918 498.81 (13.47)
b) Erholungsheime		84 992.29 (1.25)
Krankengeld	934 897.04 (22.17)	1 027 649.16 (15.08)
Hausgeld	42 302.76 (1.—)	63 751.09 (0.93)
Wochenhilfe	75 239.02 (1.78)	385 391.15 (6.65)
Krankeitsverhütung und Gesundheitsfürs.		18 733.17 (0.27)
Sterbegeld	45 669.71 (1.08)	29 147.06 (—.43)
Verwaltungskosten:		
a) persönliche	195 818.18 (4.64)	418 899.91 (6.15)
b) sächliche	43 758.32 (1.04)	100 946.55 (1.48)
Sonstige Ausgaben	29 992.03 (0.71)	707.17 (0.01)

Die Gründe des Ansteigens

Die Ausgaben pro Mitglied sind somit gegenüber 1914 für ärztliche Behandlung gestiegen um 146,93 Prozent, für Zahnbehandlung um 717,56 Prozent — das ist das Achtfache! — für Arznei und Heilmittel um 164,56 Prozent, für Krankenhauspflege um 180,04 Prozent; für Kuraufenthalt, der früher noch nicht gewährt werden konnte, wurden 1935 1.25 RM pro Mitglied ausgegeben. Die Erhöhung der Ausgabesumme für Zahnbehandlung ist erklärlich aus der Leistungsgewährung auch für Familienmitglieder in gleichem Umfang wie für Mitglieder, weiter aus der erweiterten Zulassung von Zahnärzten und Dentisten. In der angegebenen Summe sind die Zuschüsse, die außerdem noch für Gebisse gewährt werden, nicht enthalten.

In ähnlicher Weise ist die Krankenpflege in Krankenhäusern für Familienmitglieder ausgebaut worden, die früher zu Klagen genug Anlaß gegeben hat. Vom Oktober 1935 an wurde für Ehegatten und Kinder über 10 Jahren ein täglicher Zuschuß von 3.— RM gewährt, für Kinder unter 10 Jahren ein Zuschuß von 2.— RM. Interessant zu verfolgen sind die Zahlen der Krankheitsverhütung und Gesundheitspflege und der Wochenhilfe. Den ersten Posten gab es 1914 noch nicht.

Was der Nationalsozialismus schuf

Seit dem Jahre 1933 sind die Ausgaben für die beiden genannten Posten in einer ständigen Steigerung begriffen: Eine Auswirkung der nationalsozialistischen Gesundheits- und Bevölkerungspolitik. Für Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge wurden ausgegeben 1932 7694.18 RM; 1933 8155.98 RM; 1934 16 595.06 RM; 1935 18 733.17 RM. Allein 8454.27 RM wurden hiervon im letzgenannten Jahr für Verhütung erbkranken Nachwuchses ausgegeben. Für Wochenhilfe wurden 1933 ausgegeben: 165 972.38 RM; 1934 304 322.05 RM; 1935 schließlich: 385 391.15 RM. Auf diese drei Jahre verteilen sich die Wochenhilfefälle bei Mitgliedern (und Familienangehörigen) 1933 485 (642); 1934 948 (1263); 1935 984 (1701). Die Beträge dagegen, die bei Fehlgeburten an Hebammen zur Ausbezahlung gelangten, sind in ständiger Abnahme begriffen.

Während noch im Jahre 1914 53,39 Prozent der Ausgaben an Mitglieder gelangten, 33,50 Prozent an Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Krankenhäuser, hat sich das Verhältnis in der letzten Zeit umgekehrt: Die Barleistungen an Mitglieder betragen 1935 27,53 Prozent, die Leistungen an Aerzte usw. 60,64 Prozent. Der Prozentsatz der Ausgaben für die Verwaltung ist seit 1933 im Sinken begriffen, er betrug 1935 nur noch 9,51 Prozent.

Kasse des Volkes

Aus dem Unterschied der Zahlen von damals und der Zahlen von heute wird der Weg erkennbar, den die Ortskrankenkasse aus kleinem Anfang gegangen ist bis zu dem Stand ihrer heutigen Leistung. Schwierigkeiten sind aufgetaucht: die Kasse hat sie überwunden. Unsachliche Kritik ist geübt worden; sie hat sie durch die Tat widerlegt; und schließlich ist sie aus dem allgemeinen Niedergang dank der Tatkraft des Nationalsozialismus stärker und anerkannter hervorgegangen. Sie hat das Recht, eine Kasse des Volkes zu sein. Allerdings — auch dazu hat man sie stempeln wollen — keine Kasse des „armen Volkes"; denn es ist nur nationalsozialistisch, daß der Gutentlohnte mit eintritt für den schlechter Entlohnten. Und es ist nichts weiter als eine anerkannte rechnerische vernünftige Ueberlegung, für eine Versicherung die Mischung schlechter und guter Risiken zu fordern.

Ed. Staffin.

Sei volkstreu durch deine Mitgliedschaft bei der NSV

MARCHIVUM

Das Abzeichen der NS-Studentenkampfhilfe
das in seiner Mitte die Raute des NSD-Studentenbundes trägt. Die NS-Studentenkampfhilfe wurde kürzlich vom Stellvertreter des Führers wieder ins Leben gerufen. Mit der Leitung wurde der Leiter des Traditionsganes, Staatsminister Adolf Wagner, betraut.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle am Mittwoch: Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes, Unterlassung der Zeichenabgabe und Außerachtlassung der nötigen Vorsicht ereigneten sich am Mittwoch hier fünf Verkehrsunfälle. Hierbei wurde eine Person verletzt und acht Fahrzeuge zum Teil erheblich beschädigt.

In einen Personenkraftwagen gelaufen. Einen Schädelbruch erlitt ein sieben Jahre alter Knabe, der am Mittwochnachmittag unvorsichtigerweise beim Ueberqueren der Casterfeldstraße gegen einen in Fahrt befindlichen Personenkraftwagen lief. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

Immer wieder betrunkener Radfahrer. Vorläufig festgenommen wurde am Mittwochabend ein Radfahrer, der infolge Trunkenheit auf der Frankenthaler Straße mit einem anderen Radfahrer zusammenstieß. Der Betrunkene erlitt eine Prellung an der linken Schulter.

Sturmschäden. Durch den starken Sturm wurde am Mittwochnachmittag eine ältere Frau auf der Schloßgartenstraße umgeworfen, wobei sie das rechte Schlüsselbein brach. — In der Breiten Straße wurde an einem Kino ein Plakat abgerissen und fiel auf einen vorbeifahrenden Kinderwagen. Das darinliegende sieben Monate alte Kind erlitt einen Bluterguß am Kopf. Auf der Dürerstraße wurde ein Alleebaum umgerissen und fiel auf die Oberleitung der Straßenbahn. Hierdurch war der Straßenbahnverkehr in Neuostheim etwa 50 Minuten unterbrochen. — Zwei im Waldpark und in der Lameystraße umgerissene Bäume wurden durch die Berufsfeuerwehr und städtische Arbeiter entfernt.

Weiterhin Arbeitsbehinderung durch Regen

Die im Laufe des Mittwochs immer wieder niedergehenden Regenfälle haben in der Breite Straße die Asphaltierungsarbeiten sehr erheblich behindert, so daß die Arbeiten wiederum nicht die erhofften Fortschritte machen konnten. Wohl ist man soweit, daß zwischen H 1 und und S 1 die Asphaltierung beendet ist und ein Teil der Marktplatzkreuzung bei H 1/S1 fertiggestellt werden konnte. Es ist damit zu rechnen, daß am Donnerstagabend ein weiteres kleineres Teilstück der Sperrzone bei H 1/S 1 für den Verkehr freigegeben wird. Zwischen Marktplatz und Paradeplatz kommt man aber nur sehr langsam vorwärts, da der Umguß durch das in den Rillen stehende und immer wieder neu hinzukommende Regenwasser sehr erschwert wird. Hoffentlich hat der Himmel jetzt endlich einmal ein Einsehen und beschert uns etwas Trockenheit, damit die Gleiserneuerungsarbeiten in der Breite Straße zu Ende kommen.

Pfalzfahrt der Fa. Waldherr

Die Betriebsführung der Firma Johann Waldherr, Apparatebau, Mannheim, unternahm am letzten Samstag mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern einen Kameradschaftsausflug in die Pfalz, wozu auch einige arbeitslose Volksgenossen eingeladen wurden.

Morgens um 6 Uhr versammelte sich die Gefolgschaft, und mit Musik gings zur Bahn. Als nach kurzer Fahrt Bad Dürkheim erreicht war, hatte sich die Sonne Bahn gebrochen und mit Musik ging es hinauf nach der Limburg. Dort wurde das Frühstück eingenommen. Nach kurzer Rast im Freien machten kleinere Abteilungen Wanderungen, andere tummelten sich bei Sport und Spiel. Um 13 Uhr war alles wieder zur Stelle, um das Mittagessen im Klosterkeller der Ruine Limburg einzunehmen. Direktor Johann Waldherr richtete einige Worte an die Gefolgschaft, wofür der Betriebszellenobmann namens der Gefolgschaft dankte. Nachdem er des Mannes gedachte, dem das deutsche Volk alles zu verdanken hat, ging es nach dem Poppental. Hier wurden zwei Stunden Rast gemacht. Nach einer weiteren Wanderung war Wachenheim erreicht und damit der Höhepunkt des Tages angebrochen. Nach dem Abendessen richteten der Wirtschaftsreferent der NSDAP, Ortsgruppe Humboldt, Pg. Müller, und Kreisschulungsleiter, Pg. Bieber, einige Worte an die Arbeitskameraden. Anschließend tanzte man und führte humoristische Vorträge auf.

Mannheims Jugend erlebt das Schicksal eines Volkes. „Friesennot". In der Jugendfilmstunde der HJ am Sonntag, den 19. Juli.

Der Sinn der Planetariumsabende

Entspannung für den schaffenden Menschen / Kampf gegen den Kitsch

Der Referent für Feierabend des Kreisamtes „Kraft durch Freude", Helmut Lind, eröffnete die 10. und letzte Feierabendveranstaltung des laufenden Veranstaltungsjahres mit einem kurzen Rückblick auf die Planetariumsabende, auf die besonderer Wert gelegt wurde und die sich auch besonderer Vorliebe erfreuten. Ihr Zweck war einmal die sinnvolle Entspannung für die schaffenden Menschen, andererseits die Werbung für wertvolle künstlerische Darbietungen und damit indirekt der Kampf gegen den Kitsch.

Die Vortragsfolge dieses Abends war auf einen ernsten Grundton gestimmt, die Gedanken Natur und Schönheit standen in ihrem Mittelpunkt. Der Lobeda-Chor unter Leitung von Frau Nora Vogel-Zimmermann sang hübsche, schlichte Volkslieder, wie „Der Winter ist vergangen", wie das stimmungsvolle „Rosenzeit" von A. Büchse und die schöne märkische Volksweise „Wohlauf in Gottes schöne Welt", ein frisches Wanderlied. Die Chöre waren der Eigenart des Frauenchores gut angepaßt. Der Lobeda-Chor erwies sich unter Frau Vogel-Zimmermanns sicherer Leitung als ein recht ausgeglichener Klangkörper, dem ein schöner Alt auch eine bei Frauenchören seltene, solide tonale Grundlage gibt.

Als Solistin wirkte Cläre Beierlein, Ludwigshafen (Cello) mit, die von Frau Toepel-Röbig gewandt und einfühlend begleitet wurde. Sie spielte zuerst eine schlichte, ergreifend vorgetragene Volksweise: „Es waren zwei Königskinder", dann die flotte, humorvolle, dem Volkstanz abgelauschte Burleske von Gurr. Beim zweiten Auftreten brachte sie die bei prachtvoller melodischer Entwicklung und wehmütiger Schönheit höchst ansprechende Elegie von D. van Goens und zum Schluß den feurigen, schwungvollen, echtes Nationalkolorit tragenden Spanischen Tanz von Granados. Professor Feurstein gab zu den einzelnen Vorträgen kurze Erläuterungen.

Diese Darbietungen leiteten über zu dem großen Film, der den Höhepunkt des Abends bildete, dem Film von den Männern jener Inseln im sturmgepeitschten Nordmeer vor Irlands Küsten, die auf harter Felseninsel dem Meere und dem Felsboden ihre Lebensmöglichkeit in hartem Kampfe abringen müssen, den „Männern von Aran", einem Film der in der Schönheit der Naturaufnahmen nicht übertroffen wurde. Vor zwei Jahren wurde er als der beste Film der Welt bezeichnet, er ist eine Sinfonie des Meres. Vorher aber gab es noch einen Kurzkulturfilm von den jungen Seeleuten unserer Reichsmarine und ihrer Ausbildung, den Ufafilm „Gorch Fock", der beifällig aufgenommen wurde. B.

Arbeitsopfer fuhren in den Odenwald

Unvergeßliche Stunden in Fürth / 1100 frohgestimmte Teilnehmer

Es gab einmal eine Zeit, die noch nicht allzu lange zurückliegt, da hatte man nichts für diejenigen übrig, die jahrelang und jahrzehntelang ihre Pflicht erfüllten und die dann wegen ihres hohen Alters oder wegen eines bei ihrer Pflichterfüllung erlittenen Unfalls aus ihrer Arbeitsstätte ausscheiden mußten. Man vergaß die Menschen, die ihre Kraft und ihre Gesundheit gegeben hatten, denn der profitgierige Kapitalismus konnte diese arbeitsunfähig gewordenen Menschen ja nicht mehr ausnützen. Für den nationalsozialistischen Staat war es eine Selbstverständlichkeit, in dieser Beziehung einen grundlegenden Wandel zu schaffen und den Arbeitsopfern den ihnen gebührenden Ehrenplatz einzuräumen.

Als bei den Arbeitsopfern im Kreis Mannheim bekannt wurde, daß die sie betreuende Stelle der Deutschen Arbeitsfront mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Tagesausflug in den Odenwald vorbereiten würde, war die Freude allenthalben sehr groß und als es dann so weit war und man den Sonderzug im Mannheimer Hauptbahnhof besteigen konnte, kannte die Freude keine Grenzen mehr. 1100 Volksgenossen nahmen an dieser Fahrt teil und 1100 glückliche Menschen waren es, die der Sonderzug der Bergstraße entlang nach Weinheim und dann durch das schöne Birkenauertal über Mörlenbach nach Fürth im Odenwald brachte.

In vollen Zügen konnten die Schönheiten der Landschaft genossen werden und wer gut zu Fuß war, trat alsbald die Wanderung nach dem herrlichen Lindenfels an, wo für einen Teil der Fahrtteilnehmer das Mittagessen bereitgestellt war. Die andere Abteilung fand in Fürth den gedeckten Mittagstisch und da sowohl in Lindenfels wie auch in Fürth das Essen ganz hervorragend war, stieg die Stimmung immer mehr. Wo man auch hinblickte: überall sah man nur wunschlos glückliche Gesichter und jeder einzelne hatte nur noch den einen Wunsch, daß dieser Tag nicht so rasch zu Ende gehen möge.

Durch das Entgegenkommen der Reichspost war es möglich gewesen, einen Omnibus-Pendelverkehr zwischen Fürth und Lindenfels einzurichten, so daß auch diejenigen an der Fahrt teilnehmenden Volksgenossen, die nicht ganz gut zu Fuß waren, nach Lindenfels gelangen konnten. Da man die Mannheimer Volksdienstkapelle mit auf die Fahrt genommen hatte, gab es auch sehr viel musikalische Unterhaltung. Vor allem fanden die von der Volksdienstkapelle in Lindenfels und in Fürth unter Leitung von Musikzugführer Fuhr bestrittenen Standkonzerte großen Anklang.

Am Nachmittag traf man sich wieder in Fürth, da ja noch eine Tanzunterhaltung auf dem Programm stand. Es war eine Freude, zu sehen, wie sehr auch die älteren Semester, die in überwiegender Mehrzahl die Fahrtteilnehmer stellten, wieder auflebten, als die Tanzmusik ertönte und einschmeichelnde Walzerklänge zum Tanze aufmunterten. Viel zu rasch vergingen die schönen Stunden und als es Zeit wurde, sich für die Rückfahrt zu richten, da hätte man gar zu gerne den Aufenthalt in Fürth verlängert, wenn dies nur irgendwie zu machen gewesen wäre. So blieb aber nichts anderes übrig, als mit schönen und unvergeßlichen Eindrücken zu scheiden und den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß recht bald wieder eine solche Fahrt zur Durchführung gelangen möge.

Mit dankerfülltem Herzen nahm man von Fürth Abschied und dieser Dank galt vor allem dem Bürgermeister Rettig und die „KdF"-Ortswalter, die in rührender Weise für die Arbeitsopfer aus dem Kreis Mannheim gesorgt und alles so vorbereitet hatten, daß nicht ein Mißton die Stunden der Freude und der Erholung trübte. Und als dann der Zug die 1100 freudestrahlenden Menschen heimwärts führte, war man überglücklich, zumal man ja hatte erleben dürfen, daß der neue Staat alles daransetzt, den Arbeitsopfern frohe Stunden zu bereiten. tt.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Die Halmfruchternte in vollem Gange / Gute Ernte in Aussicht

Nun ist wieder die Zeit der Ernte da. Sie ist für den Bauern die wichtigste Zeit des Jahres. Da Regen und Sonne es in diesem Jahre mit dem Landmann gut meinten, ist ein guter Ernteerfolg zu erhoffen. Nachdem bereits die Wintergerste geschnitten wurde, hat nun allseits der Getreideschnitt begonnen. Mähmaschinen surren über die Felder und besorgen die Arbeit des Mähens, und wo die Halmfrüchte infolge der starken Regenfälle fast am Boden liegen, schafft der raumgreifende Schwung des Schnitters Raum. Man sieht, wenn man durch die Fluren geht, die Bewährung der technischen Hilfsmittel, die dem Bauer erlauben, den Segen schnell unter Dach zu bringen, so daß er einem Verregnen nicht mehr schutzlos preisgegeben ist, wie es bei Ernten früherer Jahrzehnte geschah. Trotzdem müssen heute wie damals bei der Ernte alle Kräfte eingesetzt werden. Der Bauer arbeitet im Schweiße seines Angesichts, damit nicht nur er und die Seinen sein Brot essen können, sondern damit das ganze Volk zu leben hat. So sehen wir in diesen Tagen im Bauersmann mehr denn je den ewigen Menschen, verspüren in seiner Tätigkeit die immer fließende Quelle des Blutes. Die arbeitsreichste Zeit des bäuerlichen Jahres ist angebrochen. Die große Sinfonie der Halmfruchternte hat begonnen!

*

Die ordentliche Mitgliederversammlung, die der Ring- und Stemmklub „Eiche" in das Vereinslokal „Zur Reichspost" einberufen hatte, gab den Mitgliedern einen Einblick in den augenblicklichen sportlichen und finanziellen Stand des Vereins. Vereinsführer Joseph Litters sen. eröffnete die Versammlung und gab nach einem allgemeinen Geschäftsbericht ein aufschlußreiches Bild über den Verlauf des Gausportfestes des Gaues 14 Baden im Fachamt Schwerathletik. Das mit großem Optimismus erwartete Gausportfest brachte zweifelsohne einen schönen sportlichen Erfolg. Im Verlauf der Versammlung wurde dann u. a. noch ein Wechsel in der sportlichen Führung bekanntgegeben; stellte doch der seitherige Mannschaftsführer und sportliche Leiter Valentin Kuntz seinen Posten zur Verfügung. Kuntz hatte seit Gründung der „Eiche" das Amt des Vereinsleiters mit Erfolg inne. Dem ausgeschiedenen Mannschaftsführer wurde für seine ersprießliche Tätigkeit der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Als Nachfolger wurde der Leichtgewichtler Edmund Sommer eingesetzt, der nun die Aufgabe hat, auch in Zukunft einen erfolgreichen Sportbetrieb fortzusetzen und zu fördern. Schließlich fanden noch eine Reihe von Fragen ihre Erledigung.

*

Im Alter von fast 78 Jahren starb hier eine bekannte Sandhofener Persönlichkeit, Altbürger Kaufmann Johann Kühnle. Der Verstorbene hat wie selten ein Mann in der Oeffentlichkeit außerordentlich segensreich gewirkt. Sein Geschäftshaus, das er im Jahre 1909 in Sandhofen erstellte, war eine Zierde für das geschäftliche Leben der damaligen Gemeinde. Bei der Erdbestattung der sterblichen Ueberreste war eine große Trauergemeinde zugegen, die von dem allseits geschätzten Altbürger bewegten Abschied nahm.

*

Die Bevölkerungsbewegung im Monat Juni zeigt folgendes Bild: 8 Paare schlossen den Bund fürs Leben, 14 Knaben und Mädchen erblickten das Licht der Welt und drei Sandhofer verstarben. Wdg.

„Ca. 125 g" unstatthaft

In einer Entscheidung des Amtsgerichts München ist bei Wurst in Dosen die Bezeichnung „ca. 125 g als Inhaltsangabe nach deutschem Maß und Gewicht als unstatthaft beanstandet worden. Es wurde dabei auf die amtliche Begründung der Lebensmittelkennzeichnungsverordnung verwiesen, wonach eine Bezeichnung „ca." nicht als Inhaltsangabe nach deutschem Maß und Gewicht gelten kann, vielmehr ein bestimmtes Gewicht angegeben werden müsse. Andererseits sind Bezeichnungen wie „120g, mindestens 100 g" in den Fällen für zulässig erklärt worden, wo es bei bestimmten Lebensmitteln aus technischen Gründen unmöglich ist, ein ganz bestimmtes Gewicht in die Packung oder das Behältnis einzufüllen. Belange der Verbraucher werden dabei nicht verletzt, da bei solchen Angaben der Verbraucher hinreichend deutlich darüber unterrichtet wird, daß er beim Kauf nur das angegebene geringste Gewicht erwarten könne.

50 Jahre Männergesangverein Lindenhof. Der Männergesangverein Lindenhof E. V., der bekanntlich auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet als Auftakt des im Spätjahr zu erwartenden Jubiläums am kommenden Sonntag, den 19. Juli im Stadtteil Lindenhof einen Umzug mit Fahne, Musik und Gesang. Der Zug beginnt um 11 Uhr führt vom Vereinslokal „Rheinpark" durch die Rheindammstraße, Gontardstraße, Bellenstraße, Windeckstraße, Meerlachstraße, Landteilstraße, Waldparkstraße, Emil-Heckel-Straße, Meerfeldstraße, Rheinaustraße und zur Johanniskirche. Hier wird der Verein ein kleines Standkonzert geben.

Dienstjubiläum. Eisenbahnoberinspektor Pg. Karl Spieß, Lameystraße 5, bei der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft konnte am Mittwoch sein 45jähriges Dienstjubiläum begehen.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 17. Juli 1936

Stuttgart: 5.45 Choral, Wetter, Zeit, Bauernfunk; 5.55 Gymnastik; 6.30 Konzert; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musik am Morgen 10.00 Eine sportliche Hörfolge 11.30 „Für dich, Bauer"; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Konzert; 14.00 „Was ihr wollt" (Schallplatten); 16.00 Mittagskonzert 17.45 „Die Reichsfestspiele Heidelberg"; 18.00 Kleine musikalische Unterhaltung; 19.00 „Fröhliche Funkangel", Eine bunte Stunde; 20.00 Nachrichtendienst; 20.10 „Wie es euch gefällt!", Ein buntes Konzert 21.30 Reichssendung: Ausschnitt aus der Generalprobe vom 1. Akt „Lohengrin"; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Tanzmusik, ältere und neuere Tänze; 24.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.

Wettervoraussage für die Zeit vom 16. bis 25. Juli 1936, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamts für Wetterdienst, am 15. Juli abends:

Das unbeständige Wetter, das seit etwa einer Woche in Deutschland herrscht, wird sich in den nächsten Tagen noch fortsetzen. Dabei ist wechselnd bewölktes, im allgemeinen kühles Wetter mit täglichen Niederschlägen zu erwarten.

Etwa um das Wochenende wird eine Besserung des Wetters eintreten. Die Niederschlagshäufigkeit wird abnehmen, die tägliche Sonnenscheindauer und die Tagestemperaturen werden wieder zunehmen. Die Besserung, die im Nordosten voraussichtlich etwas später eintritt als im übrigen Deutschland, wird nur einige Tage wären. Dann wird sich neuerdings unbeständiges, jedoch nicht unfreundliches Wetter einstellen. Die Niederschläge werden dann vielfach in Verbindung mit Gewittern niedergehen.

Die Gesamtsonnenscheindauer während der 10 Tage wird meistenorts zwischen 50 und 80 Stunden liegen. Die Zahlen der Tage mit Niederschlag wird fast allenorts mehr als 5 betragen. Die Temperaturen werden im Durchschnitt, vom Nordosten vielleicht abgesehen, unter dem Regelwert liegen.

*

Die Aussichten für Freitag: Zunächst aufheiternd und tagsüber wieder etwas wärmer, späterhin neue Verschlechterung, abflauende vorwiegend südwestliche Winde.

... und für Samstag: Neue Witterungsbesserung, doch bei Luftzufuhr aus West noch immer nicht ganz beständig.

Rheinwasserstand

	15. 7. 36	16. 7. 36
Waldshut	439	422
Rheinfelden	430	409
Breisach	384	356
Kehl	445	460
Maxau	628	632
Mannheim	542	549
Kaub	366	382
Köln	343	348

Neckarwasserstand

	15. 7. 36	16. 7. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	522	531

MARCHIVUM

Mit 100 Schritten durch ganz Deutschland

Die Zugspitze 30 Zentimeter hoch / Berge und Täler aus Tapeten / Ein einzigartiges Riesen-Relief

Der Mittelpunkt der großen Olympia-Ausstellung „Deutschland" wird ein einzigartiges Riesenrelief bilden. Dieses Meisterwerk, das soeben vollendet wurde, stellt ganz Deutschland in allen Einzelheiten seiner Landschaften völlig naturgetreu dar. Oberfeldmeister Alfred Hahn von der Reichsleitung Berlin des Arbeitsdienstes, der in sechswöchiger Arbeit mit 70 Helfern das Relief schuf, erzählte unserem Berliner A. Hck.-Mitarbeiter von dessen Werdegang.

Als vor zwei Monaten 30 Unterführer des Reichsarbeitsdienstes, die aus allen deutschen Gauen nach Hannover gerufen worden waren, diesen seltsamen Befehl entgegennahmen, mögen sie sich wohl zunächst etwas erstaunt angesehen haben. Was sagte der Oberfeldmeister zu ihnen? Sie sollen Deutschland bauen, Deutschland von den Alpen bis zur Meeresküste, Deutschland mit seinen Tälern, Bergen, Seen und Flüssen, mit seinen dunklen Wäldern, grünen Ebenen und schmucken Städten, damit der Fremde, der zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommt, das deutsche Land in seiner ganzen Größe und Schönheit plastisch vor Augen sehe, ohne zunächst selbst einen Schritt in die Weite hinaus tun zu brauchen. Die nähere Erklärung zu diesem Plan kam freilich gleich hinterher: Ein Hochbild von ganz Deutschland sollte geschaffen werden, ein Relief von einem Ausmaß, wie es noch niemals gefertigt worden war. Dieses große Werk soll dann den grandiosen Mittelpunkt der Olympia-Ausstellung „Deutschland" bilden, die den fremden Gästen einen Querschnitt durch deutsches Schaffen, deutsche Kultur, deutsche Art und deutsche Landschaft geben wird.

Deutschland im „Rohbau"

„Wie groß die Schwierigkeiten waren, die sich bei der Ausführung des Werkes entgegenstellten und erst mit zäher, verbissener Energie überwunden werden mußten, kann man kaum mehr schildern", sagt uns Oberfeldmeister Alfred Hahn, der technische Leiter der Deutschland-Ausstellung im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes. „Wir hatten keine Künstler in unseren Reihen, keine Plastiker und geübten Modelleure, die je einmal ein Relief unter ihren Händen gehabt hätten. Nur die Liebe zu Heimat und Vaterland führte Hammer und Säge, Spachtel und Pinsel. Bis zu 70 Leuten — jeder der 30 Unterführer bekam noch einen Arbeitsdienstmann als Helfer zugewiesen — arbeiteten an dem Werk und zwar dergestalt, daß der Mann vom Gau Oberbayern an der Gestaltung „seiner" Berge arbeitete, der andere aus dem Westen Deutschlands die rheinische Landschaft formte, der Unterführer von der Waterkant die Buchten und Inseln, der Berliner die märkische Heide, die Teilhaber aus dem Osten die masurischen Seen und die schlesischen Wälder, und der Sachse seine Heimat darstellte."

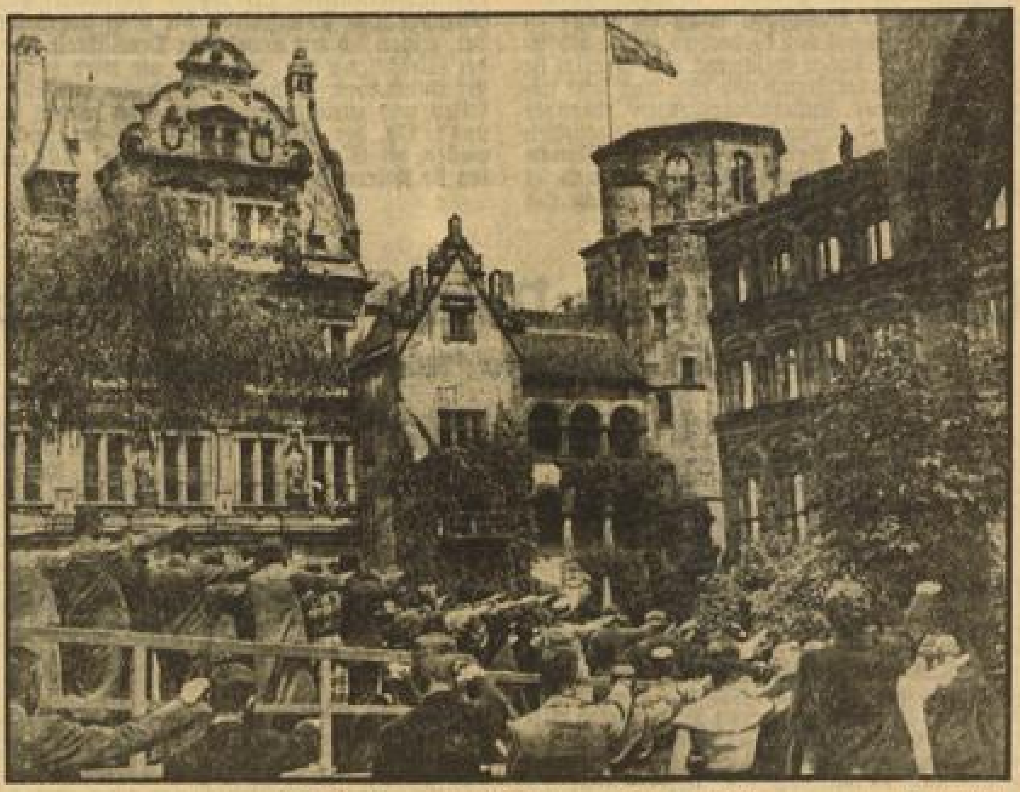
Freilich konnten weder Bayer noch Württemberger, Westfale, Mecklenburger und Hesse den ihnen übertragenen Landstrich nach ihrem eigenen Gutdünken oder schöpferischen Fähigkeiten gestalten. Auf dem Boden der großen Arbeitshalle in Hannover lagen nicht weniger als 672 Generalstabskarten ausgebreitet, deren Maßstab 1:100 000 auch auf das Relief übertragen wurde. Das heißt also, daß ein Zentimeter auf der plastischen Darstellung einem Kilometer in der Natur entspricht, oder ein Quadratzentimeter des Reliefs einem Quadratkilometer der freien Landschaft. Die aneinandergereihten „Reichskarten" wurden mit einem Kordeln in 18 Felder eingeteilt, von denen sorgfältig Pausen abgenommen wurden, die dann als Unterlagen für die plastische Formung des Hochbildes Verwendung fanden.

Zunächst galt es, diese 18 Teile Deutschlands in Ton zu modellieren, wozu nicht weniger als 300 Zentner Ton in Lastkraftwagen herbeigeschafft werden mußten. Vom „Rohbau" erfolgte nun ein Gipsabguß, der 100 Zentner dieses Materials erforderte, worauf dann die endgültige Formung des Reliefs mit Pappmaché folgte. Die Frage, wie man aus zwanzig Zentner Tapetenabfall eine Pappmaché sich ohne maschinelle Arbeit selbst herstellen kann, machte den Arbeitsdienstmännern zunächst zwar etwas Kopfzerbrechen, aber es gelang auch das, und wenn man heute die daraus gekneteten, schneebedeckten Alpengipfel, die grünen Kuppeln des Riesengebirges und die dunklen Wälder des Schwarzwaldes bewundert, will es einem nicht recht in den Sinn, daß zum Beispiel im Harz — einige Pfund Tapetenreste stecken.

70 Meter Autobahnen

Sechs volle Wochen formten, kneteten, pinselten und malten die Arbeitsdienstmänner an „ihrem" Deutschland herum, bis endlich das große Werk fertig vor ihnen lag. Mit seiner Länge von 12 Metern und seiner Breite von 9,75 nimmt es den Raum eines mittleren Saales ein. Da in der Berliner Ausstellung das Relief von einer zwei Meter hohen Balustrade umgeben sein wird, sieht man mit dem Blick eines Fliegers, der in etwa tausend Meter Höhe über der deutschen Landschaft schwebt, auf seine Heimat hernieder. Da erkennt man die 285 Kilometer lange Strecke von Berlin nach Hamburg als graues Band von genau 2,85 Meter Länge, das größte deutsche Binnengewässer, der Bodensee, leuchtet uns als blauer Fleck von einem halben Meter Länge entgegen. Das gesamte Netz der Autobahnen, das sich in Wirklichkeit auf über 700 Kilometer erstreckt, bringt es auf diesem Relief auf über 70 Meter!

Nur bei der Gestaltung der Höhen war eine kleine „Mogelei" im Maßstab nicht zu umgehen, denn eine drei Zentimeter hohe Zugspitze würde sich auf dem Deutschlandrelief gar kläglich ausnehmen, und den 1100 Meter hohen Brocken im Harzgebirge müßte man sogar mit der Lupe suchen, denn er würde auf der Riesenplastik nicht größer sein als der Nagel unseres kleinen Fingers — elf Millimeter! Deshalb hat man die Verhältniszahlen für die Ueberhöhungen mit zehn multipliziert, so daß die Zugspitze jetzt immerhin auf dreißig Zentimeter kommt, während der Brocken sich mit seinen elf Zentimetern Höhe nun auch nicht mehr vor den Beschauern zu schämen braucht. Glücklich die deutschen Städte über 5000 Einwohner, denn sie erscheinen noch als roter Punkt auf dem Relief, während die Städte über 100 000 Einwohner, wie zum Beispiel Berlin, Hamburg, Halle, Saarbrücken, Wiesbaden insoferne den Vorzug bekommen, als auch ihre Lage und Ausdehnung maßstäblich angegeben ist. Beuthen mit seinen 100 584 Seelen gehört gerade noch dazu ...



Die Eröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele — Weltbild (M)

An der Eröffnungsvorstellung von Hebbels „Agnes Bernauer" nahm u. a. der Schirmherr der Festspiele, Reichsminister Dr. Goebbels, teil.

Der Komiker

Der geniale Komiker Karl Helmerding saß einmal in Kissingen mit einigen adeligen Herren zusammen und plauderte angeregt. Da tritt ein neuer Herr heran und stellt sich dem Künstler vor:

„Von Witzleben."

Worauf der lange Helmerding aufsteht, sich verbeugt und erwidert: „Ebenfalls von Witz leben."

Liebestalismane

Da die Liebe, wie man allgemein erzählt, eine weitverbreitete menschliche Eigenschaft ist, leider aber nicht immer die ersehnte Erwiderung findet, haben sich die Menschen aller Zeiten und aller Völker bemüht, durch übernatürliche Kräfte zu erzwingen, was auf natürliche Weise nicht zu erreichen war. Aus diesem sehr einfachen Grunde entstanden allerlei Liebesamulette, die auch heute noch von abergläubigschen Menschen benützt werden. So entdeckte ein Forscher vor nicht allzulanger Zeit in der aufgeklärten Weltstadt London bei einer Angestellten einen solchen Liebestalisman. Er bestand aus einem Stückchen sogenanntem Drachenblutharz, in ein rotes Läppchen so eingewickelt, daß das Ganze wie eine kleine Puppe aussah. Dem Drachenblutharz wird seit uralten Zeiten zauberkräftige Wirkung zugeschrieben ...

Liebestalismane sind bei primitiven Völkern noch allgemein verbreitet. In Afrika benützt man häufig ein Antilopenhörnchen dazu, das dann als Stirn- oder Hutschmuck getragen wird; man pfeift auf diesem Instrument, um sich die Zuneigung der Geliebten zu gewinnen. Weit verbreitet sind die Pflanzenamulette: da gibt es Wurzeln, die sich verschlingen, Pflanzen, die andere Gewächse umklammern. Besonders beliebt sind Kletten ... so wünscht man mit einem Weibe verbunden zu sein. Auch die Sitte, Blumen zu schenken, gehört zur „Liebesmedizin".

Im Osten spielen die Steine, die man in Tierkörpern findet, eine große Rolle als Talismane für oder gegen alle möglichen Leiden, also auch für Liebesleid; unter ihnen ist der sogenannte Bezoarstein besonders wichtig: das ist ein Gallenstein der persischen Bezoarziege. Er war bis ins achzehnte Jahrhundert ein wichtiger Handelsgegenstand für die europäischen Apotheken — in Holland zahlte man für den indischen Schweinebezoar vierhundert Gulden und mehr, da er auch als ausgezeichnetes Heilmittel bei Vergiftungen galt und magische Wirkungen bei seelischen Leiden erzielen sollte. (Böse Menschen pflegen ja die Liebe als ein solches zu bezeichnen).

Fische, die im Maule brüten

Der in Indien einheimische Wels brütet seine Eier auf eine höchst seltsame Art aus. Und zwar wird die Brutpflege von den Männchen besorgt, die die Eier sorgsam im Maul herumtragen, bis die jungen Fische ausschlüpfen. Selbstverständlich kann der besorgte Vater während der ganzen Brutzeit keinerlei Nahrung zu sich nehmen, da er doch sonst seine Nachkommenschaft mit hinunterschlucken würde. Welse, die man während dieser Zeit fing, hatten auch, wie man feststellen konnte, einen völlig leeren Darm! Noch eine andere Art von Maulbrütern ist bekannt, die man gleichfalls in Indien antrifft. Bei dieser Art kleinen Zierfischen wird diese eigenartige Brutpflege allerdings von dem Weibchen besorgt. Nach zwei Wochen Brutzeit schlüpfen die jungen Fische aus und werden von der Mutter ganz einfach ausgespuckt.

Diogenes auf dem Ozean

Ein seltsamer Seefahrer wird in den nächsten Tagen versuchen, von Amerika nach Europa zu gelangen. Ernes Biegazski, ein Kriegsinvalide aus Buffalo, hat sich ein Faß gebaut, in dem er über den Ozean schwimmen will. Der moderne Diogenes beabsichtigt, seine gefährliche Reise in vierzig Tagen zurückzulegen, er hat sich jedoch Nahrung für sechzig Tage und einen Radiosender mitgenommen. Das Faß wiegt 600 Pfund und ist 20 Fuß hoch, man kann es, wie sein Konstrukteur versichert, bei hohem Seegang abschließen, ohne deshalb zu ersticken. Winzige Ventilationslöcher am Deckel des Fasses ermöglichen es, tagelang in dieser verschlossenen Tonne zu leben.

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

11. Fortsetzung

So er hätte manches Mädel finden können, wenn er nur gewollt hätte, vor allem in seinen Bekanntenkreisen in München sahen die jungen Damen den Einsiedler aus dem Wald, der sich mit dem braungebrannten Gesicht und den wetterharten Zügen auch im Frack oder Smoking recht gut ausnahm und ein unterhaltender Gesellschafter sein konnte, nicht ungern, aber er biß niemals an, verschwand stets genau so plötzlich, wie er in der Stadt aufgetaucht war.

In der Stadt, ob in der großen oder der kleinen, hielt er es nie lange aus, mochten ihm auch so schöne Augen gemacht werden. Ueber seinen Wald ging ihm eben nichts.

Aber nun rührte sich die Stadt wieder.

Ein paar Münchner und Münchnerinnen waren erschienen und würden wieder auftauchen, acht volle Jahre lang, nachdem der eine von ihnen ihm das Röhrenbacher Revier weggepachtet hatte, vor der Nase weggepachtet. Die Thierfreunden aus der Stadt zu vertreiben, war ja bereits ein Komplott geschmiedet.

Wenn der noble Herr aus München nur erst einmal zur Jagd kommen würde!

Dann würde sich auch zeigen, wie sich die vereinbarten Maßnahmen bewährten.

*

Eines schönen Tages war der Herr aus München wieder da. Das blaue Cabriolet fuhr vor dem Röhrenbacher Wirtshaus, und unsere vier Bekannten entstiegen ihm.

Der Huberwirt eilte ihnen entgegen und versuchte, ein tiefes Buckerl zu machen. So recht gelang ihm das nicht, denn er war es nicht gewohnt, seine Bauern so zu begrüßen. Aber hier, bei den reichen Stadtleuten, da mußte er es schon tun, nicht wahr?

Der Maxl erklärte dem Wirt, daß er die beiden Stuben, die er mit seinen Begleitern letzthin bewohnt hatte, gleich für die Dauer mieten wollte, damit man stets sein Unterkommen im Dorf fände.

Das war für den Huberwirt eine gute Nachricht und er nahm sich vor, die Räume nicht gar so billig wegzugeben. Darum sagte er auch, daß er erst mit seiner Alten reden müsse, als der Maxl nach dem Preis fragte.

Ein Bub wurde dann zum Bürgermeister geschickt, damit der herüberkäme und dem Maxl die Grenzen des Reviers zeigte.

Inzwischen erkundigte sich der neue Jagdherr, ob man ihm im Dorf oder in der Umgebung das Steigern der Jagd recht übelgenommen hätte und ob er vielleicht mit der Feindschaft der enttäuschten Jägersleute rechnen müßte.

Da konnte ihm aber der Huberwirt nach bestem Wissen antworten, daß die Herren bei dem oftmaligen Besuch seiner Wirtschaft schon auch kein einziges Wörterl gegen den Herrn Leiringer verloren hätten.

Er schlug vor, daß der Maxl dem Herrn Lehrer und dem Greinerbauern, dann aber vor allem auf dem Himmelreich seinen Besuch machen sollte, damit von allem Anfang an ein gutes Einvernehmen zustande käme. Dieser recht vernünftige Rat leuchtete dem Maxl ein.

Der Lies Utting dagegen wäre es viel lieber gewesen, wenn der Maxl sofort zur Jagd aufgebrochen wäre, vielleicht, daß sich schon am ersten Tag Gelegenheit zu einer brauchbaren Aufnahme ergeben hätte. Aber so schnell ließ sich das doch nicht machen.

Zu der Einweisung ins Revier durch den Herrn Bürgermeister nahm der Maxl nur seinen Freund, den Karl, mit. Der Treff mußte bei den Damen im Wirtshaus bleiben.

Das Röhrenbacher Revier war gar nicht so arg groß.

Trotzdem kehrte der Maxl schweißgebadet von diesem ersten Gang heim, denn es ging stets bergauf und bergab, wie er es gar nicht erwartet hatte.

Aber als der Bürgermeister während dieser Wanderung auf einen Waldsaum hingewiesen hatte und dabei meinte: „Da wanns Eahna am Abend ansitzen, da könnens glei am ersten Tag an guaten Bock schiaßn, regelmäßig tritt er Abend für Abend auf d' Wiesen aus", da störte ihn das unebene Gelände schon gar nicht mehr, und er ersehnte mit Begier den Anbruch des Abends, an dem er den ersten jagdlichen Lorbeer pflücken wollte.

In der Zwischenzeit konnte man ja die Besuche beim Herrn Lehrer und dem Greinerbauern erledigen.

Aber der Herr Lehrer mußte noch Unterricht halten, und der Bauer war auf seinem Feld draußen. Da hinterließ er halt überall, daß es ihm eine große Ehre und ein besonderes Vergnügen wäre, wenn die Herren nach ihrer Rückkehr zu ihm ins Wirtshaus schauen würden. Das war die bequemste Lösung.

*

Sie fanden sich am Nachmittag auch ein und begrüßten den Jagdherrn auf das freundlichste. Und auch der Maxl war voller Freude, daß man ihm, wie er ja an dem Verhalten der beiden deutlich merkte, gar keinen Groll wegen der Jagdverpachtung zeigte.

Die Freundinnen waren mittlerweile mit dem Treff ein wenig spazieren gegangen, auch den Karl traf er nicht im Wirtshaus, so daß er mit den beiden Röhrenbachern vergnügt zu zechen begann.

Aber so richtig zünftig wurde es erst, als der Nußberger Sepp ins Zimmer trat. Er ließ sich nicht lang nötigen, mitzuhalten. Und auch ihm, der damals noch der Lies so herbe Worte gesagt hatte, konnte der Maxl nicht die geringste Verstimmung oder Feindseligkeit anmerken.

Im Gegenteil, der Sepp behandelte ihn als einen alten Weidgenossen, war ausnehmend lustig, sprach dem kühlen Gerstensaft ausgiebig zu und fing an, Jagdgeschichten zu erzählen, die mit der Menge des genossenen Stoffes immer abenteuerlicher wurden.

Der Maxl riß bald die Augen auf vor Staunen, bald stieß es ihn vor Lachen, so gut verstand sich der alte Jäger aufs Erzählen.

Zweifel an der Wahrheit des Vorgetragenen durfte der Maxl freilich nicht äußern, denn ein Jäger lügt bekanntlich nie, wenn es ihm auch mitunter schien, als wenn der Sepp doch ein wenig übertreiben würde.

Denn wenn es nach dem Sepp gegangen wäre, dann hätte es vor ein paar Jahren noch im Wald von Hirschen und Sauen nur so gewimmelt, daß man sich um die Rehböcke überhaupt nicht kümmerte, und in seiner Jugend hätte es noch Wolf und Bär und Luchs, wenn auch nicht in schweren Massen, so doch in einzelnen Exemplaren gegeben, die natürlich besonders bösartig und gefährlich waren.

Fortsetzung folgt.

Ein Reisekoffer voll mit Ferienseligkeiten

Die Lust am Unerkanntsein / Ein Zustand übermütiger Freude: „Ich bin verreist"

In den letzten Wochen vor dem Sommerurlaub werden wir alle wieder zu Schulkindern, denen die Klassenbänke zu heiß sind, wenn der sommerliche Brummer draußen an die Fensterscheiben stößt. Die Zeit kriegt einen Schneckentrott und die letzten Wochen vor dem Ferienglück sind wie Lehm unter den Füßen. Weil alles schon ein anderes Ansehen hat und der Blick hinausgeht und die Sehnsucht sich nicht mehr halten lassen will.

Jeder Tag des Jahres war voller Anforderungen, gespannt wie die Glieder einer Kette, die man nicht zerreißen darf. Aber nun darf man den Nerven endlich eine kleine Lockerung verschaffen! Vorläufig, bis es so weit ist, hat man das Glück der Vorfreude. Ein jeder erlebt sie auf die Art, die ihm gemäß ist: widmet sich den ganzen Tag hindurch dem Studium von Landkarten und seinen Träumen. Multipliziert die Zahlen der Büro-Rechnung mit den Preisen der Fahrkarte ins bayerische Gebirge und addiert den Pensionspreis zur Diskontosumme. Tausendmal wird nachgeguckt, ob das Barometer steigt, ob die Eisenbahn sich nicht verteuert, ob der Schlüssel auch zum Koffer paßt. Plötzlich werden die Unordentlichen zahm und es beginnt ein Räumen und Rumoren in Schränken und Schreibtischschubladen. Kommoden werden ausgestäubt. Ueberflüssigkeiten fliegen! Ueberall wirbelt Staub hoch, häufen sich alte Briefe und Umschläge: man will innen und außen sauber in die Freiheit ziehen. Und dann kommt das Kofferpacken, das so viel eigene Meinungen erfordert als Familienmitglieder daran beteiligt sind. Kein Ding steht bald mehr am gewohnten Platz und die Gemütlichkeit erstickt in Naphthalin. Mutter beginnt bereits am Wirtschaftsgeld zu sparen und die Mahlzeiten sind lange nicht mehr so wichtig. Alles wird „zurückgelegt" für die goldenen Tage ohne Sorge. Und dann kommt das letzte ordentliche Reinemachen, mit allem Drum und Dran.

Aber das alles geht vorüber! Das alles verklingt! Endlich einmal reißt man doch das bewußte Blatt vom Wandkalender, endlich einmal schließt das Kofferschloß und der Abend wird schon an einem anderen Ziel begangen. Endlich einmal ist der erhoffte Morgen da und man nimmt ihn wie den Anfang einer kleinen ewigen Seligkeit. Die Erregung der Vorfreude wird abgelöst vom längst ersehnten, meistens viel zu kurzen, erhofften und ersparten, erträumten und gesegneten Sommerfeiertag.

Mit dem Ueberstreifen der Handschuhe an der Tür geschieht es: da beginnt er, dieser sonderbare, tief beglückende, dieser närrische Zustand: „Ich bin verreist", der voraussetzt, daß man den schönen und sehr geliebten Dingen seines Zuhause sein Nichtinteresse bekundet und sich ernstlich bemüht, sie zu vergessen. Denn sie nicht vergessen, das bedeutet: sie mitnehmen. Darum sollten zwei Menschen, die sich zu einer Reise zusammentun, wissen, ob sie vergessen können und welche Dinge und wieviel. Einer mags dazu bringen sein Briefpapier ohne Beschwer daheim zu lassen, aber mehr auch nicht; ein anderer sieht seine bürgerliche Existenz im Nebel verschwinden und ist dann erst glücklich. Beides sind gewiß sehr liebenswerte Menschen; aber gute Reisekameraden, nein, das sind sie nicht. Zusammen reisen ist beinahe so problematisch wie eine Ehe.

Schön ist das, unterwegs zu sein und nicht gekannt zu werden. Ich bin verreist. So. Und nun reise ich ab. Unerkannt — Inkognito. Weiß selbst nicht genau, wer sich damit mir auf die Reise begibt. Schadet nichts, wird sich schon herausstellen. Alles ist neu, alles beglückt. Gesegnete Kühle der Zeremonien an Schalter und Sperren, heilsam für Hirn und Herz; entzückend auch, Augenweide zu sein im Abteil, bloße Augenweide. Ich spiel mit euch. Wißt ihrs nicht? Ich tu, als wenn mich wunder was interessiert in der Landschaft, ich bin ganz vertieft in mein Buch, aber ich zeig doch eine schöne Hand? Bin träumerisch und fast ein wenig eingeschläfert. Oh, nein, ich drob euch, ihr vorwitzigen Blicke; ich bin ganz einsam und bin wohl gar traurig — seht ihr nicht? Falsch geraten, ganz falsch, es lächelt in mir und lacht vor lauter Glück des Unbekanntseins und der Eulenspiegelei. Ich kenne meine liebsten Freunde nicht, wenn sie einsteigen. Muß ich denn? — Mein befreundetes Ich ist doch zu Hause geblieben? Aber sie haben Geschmack und Grazie: sie tun genau so mondfremd wie ich. Mag sichs zeigen, ob unsere Inkognitoexistenzen einander sympathisch sind. Denn im Unerkanntseinwollen sind auch sie. Alle Welt reist unerkannt. Manche indes sind zu bescheiden, es zuzugeben und sie sind genau so liebenswert wie die, welche sich entsetzen, wenn sie sich dessen bewußt werden. Daher doch die unbeschreiblich seelische Anmut des reisenden Menschen, seine Freiheit des Handelns, seine kindstollen Einfälle, sein Vertrauen. Das Unerkanntsein wirkt so verschieden, wie ein Rausch auf die einen, und wie Glatteis auf die andern; einigen ist die einstweilige Leere da, wo sonst die vorgefaßte Meinung von der eigenen Persönlichkeit thronte, unheimlich, und sie beginnen auszufragen oder zu essen. Ist das nicht rührend? Ist es nicht interessant und zu verzeihen, wenn sich die Reise und die bürgerliche Existenz bei andern so mischen, daß eine merkwürdige Wahrheit mit Dichtung zum Vorschein kommt? Ach, die Sehnsucht nach dem Unerkanntsein steckt uns allen im Blut. Das ist die Zeit, da man zu geben vermag, weil man so unendlich erfrischt ist, so voll von neuen Wundern. Das ist auch die Zeit der Prüfung. Mit geliebten Menschen reisen, eines der ergreifendsten Erlebnisse, die es gibt auf der Welt und eines der gefahrvollsten. Weder Berufsabhaltungen, noch sonstige Ausflüchte verfangen hier, es gilt ganz einfach, sich selbst zu zeigen. Dann wird das Unerkanntsein zur letzten Ehrlichkeit voreinander und Unterschiede, die nicht überbrückbar, zeigen sich mit grausamer Deutlichkeit. Aber der Gleichklang der Seelen — nie wird er seliger empfunden. Und wie nun, wenn wir allein reisen und zurückkommen und man wartet auf uns? Oh, der Reichtum, den wir verschenken wollen, die Glut, die Fülle, die Reise! Alle sollen sie spüren, die uns zugetan!

E. Vormeyer.

Aufn.: Wagner

Luftiger Sitz

Gen Himmel schwebt die kesse Range,
Der tolle Schwung macht sie nicht bange.
Die höchste Höhe zu ergattern,
Bemüht sie sich, die Haare flattern.
Es bringt die stürmische Bewegung
Das Herz in freudige Erregung.
Sich mutig in das All zu stürzen,
Gehört zu dieses Daseins Würzen.
Wer jung ist, kann von selber fliegen
Und jedes Angstgefühl besiegen.
Nimmt man dann langsam zu an Jahren,
Erkennt man leichter die Gefahren.
Um nicht den Atem zu verlieren,
Geht man im Garten still spazieren.
Und nennt den Ueberschwung der Jugend
Mit saurem Lächeln eine Tugend.

Hans Harbeck.

Erfindungen zum Nutzen der Hausfrau

Ein Wasserkocher mit Ringtauchsieder / Babys Baden — leicht gemacht

Daß man Wasserkocher mit eingebauten Heizelementen zur Säuberung nicht in das Spülwasser geben darf, ist manchen Hausfrauen unsympathisch. Die beschränkte Verwendungsfähigkeit eines solchen Gerätes hält manche Frau von seiner Anschaffung ab, trotzdem es so große Annehmlichkeiten bietet. Die erfinderische Industrie hat aber Rat gewußt. Sie ist den Wünschen der noch nicht ganz Befriedigten entgegengekommen und hat hier einen Wasserkocher geschaffen, der nicht durch eingebaute Heizelemente, sondern durch einen Ringtauchsieder, den man in den Topf hinein stellt, beheizt wird. Ist der Tauchsieder abgenommen, so enthält der Topf keine elektrischen Teile und kann ohne weiteres ins Spülwasser wandern. Der Tauchsieder wird durch eine Klammer an dem isolierten Topfgriff festgehalten. —

Aber auch den Wünschen, seine Verwendungsmöglichkeiten zu erweitern, kommt dieser Topf entgegen, denn ein Einsatz, in den Topf hinein gestellt, erfüllt insofern den gewünschten Zweck, als Milch oder andere Flüssigkeiten in diesem Einsatz im Wasserbade schnell erhitzt werden können. Ein Liter Milch wird in solchem Wasserbade in neun Minuten zum Kochen gebracht und jede Anbrennungsgefahr ist dabei ausgeschlossen. Wer die Annehmlichkeit eines elektrischen Wasserkochers kennen gelernt hat, mag ihn nicht mehr missen. Besonders für Berufstätige und für Bewohner von möblierten Wohnungen ist er beinahe unentbehrlich.

*

Deike M (2)

Wenn ein Kind erwartet wird, so gibt es allerhand Ausgaben. Die Beschaffung der kleinen Ausstattung mit Babykörbchen und Kinderwagen macht manchem Elternpaar erhebliche Kopfschmerzen. Zu den notwendigen Dingen für die Säuglingspflege gehört auch die kleine Badewanne, denn nicht immer ist eine geeignete Waschwanne als Ersatz zur Hand, und das schwierige Heben derselben beim Entleeren kann nicht jede junge Mutter leisten. Eine praktische Einrichtung, die schon vielen Müttern die Arbeit leicht *gemacht hat*, ist die 61×52 Zentimeter große und 29 Zentimeter tiefe Einsetzwanne, die in die große Badewanne eingehängt wird und einen Wasserablauf hat, durch den das gebrauchte Wasser in die große Badewanne abläuft. Vier durch Gummi geschützte Haken greifen über den Rand der großen Wanne, ohne diese beschädigen zu können. Die Größe der Einsetzwanne genügt sowohl für den Säugling als auch für das sitzende Kind.

Diese kleine Badewanne bietet außer der leichten Entleerung den Vorteil, daß sie hoch genug hängt und ein erschwerendes Bücken bei der Badearbeit vermieden wird. Dann ist sie, da ihre Füllung nur 25 Liter Wasser erfordert, sparsam im Wasserverbrauch. Außerdem ist die Wanne beim Waschen der kleinen Wäsche zu benutzen, und auch als Sitzbadewanne tut sie gute Dienste.

Ein Stadtmädel beim Heumachen — Presseloto

Niemand sieht ihr an, daß sie noch vor zwei Wochen an der Schreibmaschine arbeitete.

Schlank – auch im Badeanzug

Neben den vielen Formen des Strandanzuges, neben langen Matrosenhosen und Shorts, neben reizenden Blüschen, großrandigen Hüten und phantasievollen Tüchern kommt auch der Badeanzug selbst nicht zu kurz. Er wird mehr und mehr darauf abgestimmt, eine schlanke Linie zu machen. Neuartige Reliefstrickerei schmiegt sich den Körperformen elastisch an. Hier und da sind auch feine Gummifäden in die Wolle eingewebt und ergeben so ein ganz eigenartiges Material.

Farben und Muster sind wirklich für jeden Geschmack vorhanden. Man sieht ziemlich viele Diagonalstreifen. Einer braun gebrannten Schwimmerin steht der klassische weiße Badeanzug ohne viel Schmuck am besten. Auf den Rückenausschnitt wird viel Sorgfalt verwandt. Kreuz und quer laufen bei tief ausgeschnittenen Badeanzügen die Träger über Schulter und Rücken, meistens in abstechender Farbe gewählt und in einem Ring vereinigt.

Geringschätzig

Der Lehrer prüft die Kenntnisse im Rechnen. „Wieviel ist die Hälfte eines Viertels?"
Der Schüler sagt: „Viel nicht, Herr Lehrer!"

„Du gehst zu Frauen ...?"

Wem sehr darum zu tun ist, ob seiner literarischen Beschlagenheit bewundert zu werden, führt wohl auch gelegentlich das Wort von Nietzsche an: „Du gehst zu Frauen? Vergiß die Peitsche nicht". Die zustimmenden Gesichter von den also Sprechenden, lassen ihn meist sehr stolz auf die eigene Bildung sein.

Kein anderer Ausspruch Nietzsche's ist so populär geworden und war zugleich in der öffentlichen Meinung so vielen Mißdeutungen ausgesetzt. Er hat ihm völlig unschuldigerweise das Prädikat „der Frauenfeind" eingetragen, obwohl der Sinn des Wortes auf einer ganz anderen und zwar schalkhaften Ebene liegt. Erst die Herausnahme des Spruches aus dem Zusammenhang vermochte dem harmlosen Peitschenwort eine so falsch verstandene Bedeutung beizumessen. Nietzsche hat diese Worte aus dem Zarathustra einem alten Weiblein in den Mund gelegt. Der Bodensatz dieser dichterisch eingekleideten Wahrheit ist erstens der, daß die Frauen untereinander meist viel schärfer über ihre lieben Geschlechtsgenossinnen urteilen als die Männer dies wagen würden, und daß zum andern viele Frauen einen starken Gebieter nicht nur brauchen, sondern auch fordern.

Die vorgefaßte Meinung über die Frauenfeindlichkeit Nietzsche's hält bei einer Versenkung in seine große Persönlichkeit nicht stand. Es war wenigen gegeben, so treffliche und verehrende Worte über das Weib zu sagen, wie Nietzsche. Laß hören: „Das vollkommene Weib ist ein höherer Typus des Menschen als der Mann; auch etwas viel Seteneres." Man mag daraus vielleicht die Enttäuschungen heraushören, die der große Nietzsche an kleinen Frauen seiner Zeit erleben mußte, aber die starke Verehrung des Weibtums, wo es sich ungefälscht und stark offenbart, ist ihm sein Leben lang geblieben. Und wer von den Frauen es wagt in besinnlichen Stunden den Zarathustra zur Hand zu nehmen, wird darinnen wunderschöne Worte über die Ehe und über die Frauen finden.

Die persönlichen Bindungen Nietzsche's zu einigen wenigen, geistig und charakterlich hochstehenden Frauen waren verklärt von der hohen Meinung, die Nietzsche ganz allgemein von der guten Frau hatte. Von seiner Schwester, Elisabeth Förster-Nietzsche, ist in der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München noch vor ihrem Tode ein Buch erschienen, das unter dem Titel „Friedrich Nietzsche und die Frauen seiner Zeit" mit mancherlei Irrtümern aufräumt und zudem einen außerordentlich aufschlußreichen Einblick in das Privatleben Nietzsche's gibt. Wir finden darinnen auch zum größten Teil vorher unveröffentlichte Briefe, die stärker als alles andere die achtungsvolle Haltung Nietzsche's gegenüber der Frau beleuchten.

Dagegen wandte sich der Verfechter des wahrhaft Weiblichen mit treffsicherem Spott gegen die aufwuchernde Vermännlichung der Frauen, gegen die Emanzipation. Er wußte, wo die Stärke und die Eigenart der Frau liegen und kennzeichnete die Emanzipierten folgendermaßen: „Sie wissen nicht, was sie tun; sie lösen ihre Instinkte auf mit ihren jetzigen Bestrebungen." Die Haltung, die Nietzsche gegen die Entfernung der Frau von ihrem eigentlichsten Aufgabengebiet einnimmt, lassen ihn — im Gegensatz zur irrigen Publikumsmeinung — als einen Vorkämpfer für das deutsche Frauenideal der nationalsozialistischen Weltanschauung erkennen.

igl.

Den Kleinen beißen die Hunde

Die Schraube ohne Ende in Frankreich / Die Wirkung der Deflationsepoche

Im liberalistischen System beißen an sich eben die Hunde immer den Kleinen, denn da die Wirtschaft in einem solchen Staat mit der Politik sehr eng verschwägert ist, ja vielfach die Führer selbst stellt, so sind sich die führenden Kapitalkreise immer rechtzeitig im klaren darüber, was kommt, und können dementsprechend auch immer rechtzeitig „aussteigen". Die Situation verschärft sich für die Kleinen aber noch, wenn ein liberalistisches System auch noch einen deflationistischen Kurs betreibt, d. h. also auf einen volkstümlichen Nenner gebracht: den kleinen Mann zwingt, die Beträge aus seiner Substanz herzugeben, die die „Führung" auf Nimmerwiedersehen „verarbeitet" hat. Beim Arbeiter wirkt sich eine solche Politik in unerhörtem Lohndruck aus, beim kleinen Unternehmer und Kaufmann darin, daß durch von oben dekretierte Preissenkungen das heimische Vermögen zusammengestrichen wird. Für das Großkapital wird auf diese Weise neue Verdienstmöglichkeit geschaffen, da auf einem gesenkten Niveau die Arbeit in Gang gehalten oder wieder angekurbelt werden soll.

Eine solche Deflationsepoche hat Frankreich hinter sich, und zwar eine sehr scharfe, ohne daß allerdings — aus den bekannten Gründen — das angestrebte Ziel erreicht wurde. Der kleine und mittlere französische Fabrikant und Kaufmann sind nach dieser Epoche nun genau so ausgebeutet, wie es die deutschen Ende 1932 waren, und mit ihren Reserven, aber auch mit ihrem Kredit restlos erschöpft, zumal sie auch im Kampf gegen die großen Unternehmer erhebliche Opfer über die Deflationskosten hinaus haben bringen müssen.

Wenn nun die französische Regierung auf der einen Seite den Lohnforderungen der Arbeiter in einem phantastischen Ausmaß nachgegeben hat, so daß die Gestehungskosten sich zwischen 20 und 30 v. H. erhöht haben, auf der anderen Seite aber möglichst jede Warenpreiserhöhung verhindern will, dann kann man sich die Wirkungen ausmalen. Die größeren Unternehmer haben denn auch sehr schnell und sehr energisch ihre Ansprüche auf staatliche Zuschüsse angemeldet und, wie aus Frankreich berichtet wird, auch zugestanden erhalten. Die Kleinen verfügen bekanntlich nicht über die Beziehungen und auch nicht über das Stimmvermögen der Großen, zumal auch die französische Wirtschaftsorganisation sehr mangelhaft ist. Die Zahl der Konkurse kleiner und mittlerer Unternehmer wächst daher von Tag zu Tag und wirkt mittlerweile so beunruhigend auf das gesamte Wirtschaftsleben, daß sich der Wirtschaftsminister Spinasse gehalten sah, dem Parlament die Entwürfe einer Serie neuer Wirtschaftsgesetze einzureichen, in denen er dem kleineren und mittleren Unternehmer zu Hilfe kommen will. Wie er wörtlich ausführte, will er „den Kredit organisieren, um den Zins zu senken und die Erzeugung, sowie die Verteilung der Rohstoffe zu kontrollieren."

Die Schraube beginnt sich zu drehen! Kreditorganisation ist ja sehr schön, aber daß Herr Spinasse damit auch nur eines der Ziele erreicht, die er sich gesteckt hat, ist absolute Illusion. Die Wirkungen des Klassenkampfes, des Vernichtungsfeldzuges aller gegen alle, organisiert man nicht dadurch weg, daß man den Kredit organisiert, ganz abgesehen davon, daß Herr Spinasse auch dazu nicht in der Lage sein wird, denn noch halten andere die Hand auf den Geldbeutel.

Anhaltende Nachfrage am Baustoffmarkt

Am Baustoffmarkt hielt die lebhafte Nachfrage angesichts der fortschreitenden Entwicklung der Bautätigkeit an. Portlandzement kostete je 10 Tonnen frei Karlsruhe-Mannheim 787 RM. Hintermauersteine je 1000 Stück frei Karlsruhe-Mannheim 28—30 RM. Stückenkalk je 100 Kilo 2.00—2.50 RM. Putzgips je 100 Kilo 2.00—2.30 RM. Dachziegel, ortsübl. Format, 1000 Stück 60—95 RM.

Verringerte Umsatztätigkeit

Berliner Börse: Aktien freundlich, Umschuldungsanleihe weiter erholt

Obwohl der Geldmarkt nach Ablauf der Zeichnungsfrist auf die neue Reichsanleihe und nach Ueberwindung des Halbmonatstermins heute eine gewisse Erleichterung zeigte, blieb der Effektenhandel hiervon zunächst noch fast unberührt. Im Gegenteil, die Umsatztätigkeit erreichte nicht den Umfang der Vortage. Das gilt allerdings nicht für einige Sonderbewegungen, zu denen in erster Linie Großbankaktien und insbesondere DD-Bank und Dresdner Bank zählen; da diese Werte jedoch ausschließlich per Kasse gehandelt werden, kamen Kurse bisher noch nicht zustande. Die Schätzungen lagen bei etwa Pari. Im allgemeinen war die Grundstimmung indessen weiter freundlich, zumal der Zeichnungserfolg der Reichsanleihe weiter nachwirkt. Auf letzteres ist vielleicht auch eine stärkere Interessennahme am Rentenmarkt zurückzuführen. Montane lagen am Börsenbeginn nicht ganz einheitlich. Vereinigte Stahlwerke waren bis ¼, Mannesmann bis ⅜ Prozent gedrückt. Andererseits kamen Mansfeld ¾ und Rheinstahl ½ Prozent höher. Für Braunkohlenwerte war unverminderte Nachfrage vorhanden, so daß Leopoldgrube erneut 2¼, Bubiag 1½ und Niederlausitzer ½ Prozent gewinnen konnten. Von Großbankseite wurden Kaliwerte gekauft. Westeregeln zogen um 1, Aschersleben um ¼ Prozent an. In der chemischen Gruppe konnten sich Farben mit 171½ zunächst nur knapp behaupten, waren aber später bis auf 171⅝ befestigt. Koksswerke und Rütgers setzten die vortägige Steigerung um ¼—½ Prozent fort. Von Elektrowerten fielen Lahmeyer mit 1¼ auf. Erstmals schwächer lagen von Versorgungspapieren Dessauer Gas (minus ⅞ Prozent). Am Autoaktienmarkt wurden Daimler in Fortsetzung der gestrigen Belebung erneut 2 Prozent höher bewertet. Sonst sind mit auffälligeren Kursveränderungen gegen den Vortagsschluß nur noch Holzmann mit plus 1¼, Junghans und Hamburg-Süd mit je plus 1¼, andererseits Engelhardbrauerei mit minus 1½ und Allgemeine Lokal u. Kraft mit minus 1¼ Prozent hervorzuheben.

Am Rentenmarkt vermochte die Umschuldungsanleihe, die seit einiger Zeit stark vernachlässigt worden war, die Erholung fortzusetzen und auf 88.45 weiterzuführen. Die Altbesitzanleihe eröffnete zu unverändert 113. Schwächer lagen Zinsvergütungsscheine um 17½ Pf. Von Auslandsrenten wurden Mexikaner gefragt und höher bezahlt.

Blanko Tagesgeld erforderte heute nur 2½ bis 3½ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas fester mit 12.47, der Dollar stellte sich auf unverändert 2.48.

Im Schlußverkehr kamen nennenswerte Kursveränderungen nicht mehr zustande. Farben schlossen zu 170¾. Lebhafteres Interesse zeigte sich für Kaliaktien, von denen Burbach im unnotierten Verkehr bis auf 82 anzogen. Von den variabel gehandelten Papieren schlossen Aschersleben zum Tageshöchstkurs von 129½, Westeregeln zu 128½.

Nachbörslich blieb es still.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1937er 101.12 G., 1938er 99.87 G., 1939er 99.37 G., 1940er 98.75 G., 1941er 98.25 G., 1942er 98 G., 1943er 97.87 G., 98.62 Br., 1944er 97.75 G., 1945er 97.75 G., 98.62 Br., 1946er 97.87 G., 98.62 Br., 1947er 97.75 G., 98.62 Br., 1948er 98.87 G., 98.62 Br. Ausg. II: 1943er 97.87 G., 98.62 Br., 1945—48er 97.62 G., 98.37 Br. Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 69.5 G., 1946—48er 69.37 G., 70.25 Br., 4 Prozent Umschuld.-Verband 88.075 G., 88.825 Br.

Am Freiverkehr ... AG. für Verkehr ½, Holzmann 1⅜ Prozent fester, dagegen Deutsche Linoleum, Kunstseide Aku und Hapag bis ⅜ Prozent schwächer.

Renten lagen ebenfalls fester. Altbesitz unv. 113, Kommunalumschuldung 88.45—88.50 (88.40), Zinsvergütungsscheine 93 (92.25). Späte Schuldbuchforderungen 99⅜ (98¾). Ziemlich fest lagen zertif. Dollar-Bonds, Preußen 68¾, dann 69 (68¾). Von Auslandsrenten blieben Mexikaner behauptet.

Im Verlauf war die Haltung widerstandsfähig, das Geschäft hatte nur sehr kleinen Umfang. Daimler Motoren sowie einige Motorenwerte lagen noch mäßig höher. Von später notierten Werten gewannen Lechwerke Augsburg 1½ Prozent auf 112. Am Kassamarkt blieben Großbankaktien bei etwas 1 Prozent höherem Kurs gefragt.

Der Rentenmarkt lag später ebenfalls sehr still und unverändert, Altbesitz bröckelten eher etwas ab, Goldpfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Stadtanleihen lagen unverändert, Liquidationspfandbriefe bei geringen Abweichungen uneinheitlich. Auslandsanleihen lagen still, einzelne Mexikaner im Verlaufe leicht erhöht.

Im Freiverkehr stiegen Adlerwerke Kleyer auf 111—111½ (110), Auto-Union auf 128 (127), Ufa-Aktien auf 68 (67). Tagesgeld unv. 3 Prozent.

Russische Selbsteinschätzung der Bodenschätze

Milliardenvorräte in Eisenerzen, Erdöl und Kohlen

Unter dem 6. Juli veröffentlichte ein Mitglied der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften eine Uebersicht der bislang erforschten Bodenschätze in der Sowjetunion; der Aufstellung ist der 1. Januar 1936 als Stichtag zugrunde gelegt.

Die Kohlenschätze sind mit 1200 Milliarden Tonnen angegeben, wodurch die SU (Sowjetunion) an zweiter Stelle, hinter USA, figuriert. Für Erdöl lauten die Zahlen 3.2 Milliarden Tonnen, so daß der auf die SU entfallende Anteil an den gesamten Vorräten der Welt 30 v. H. beträgt. Hier nimmt die SU den ersten Platz ein, denn die an zweiter Stelle kommende USA verfüge nur über 2 Milliarden Tonnen.

Hinsichtlich Eisenerzen mit einem Eisengehalt von 30 bis 45 v. H. sind 260 Milliarden Tonnen ermittelt, während die übrigen Eisenerze der SU nach vorliegender Aufstellung mit 243 Milliarden Tonnen angegeben werden.

In Manganerz nimmt die SU mit ihren drei Vierteln der gesamten Weltvorkommen weitaus den ersten Platz ein.

Kupfer wird auf 17 Mill. Tonnen geschätzt, was ungefähr 16 v. H. des Weltvorrats darstellt. Bezüglich dieses Metalls nimmt die SU den vierten Platz hinter Chile, Rhodesia und USA ein.

Die Ziffern für Blei lauten 4.46 Mill. Tonnen, d. h. ungefähr 11 v. H. des Weltvorrats entfallen auf die SU; die reichsten Vorkommen innerhalb der SU befinden sich in Kasakstan (Anm.: Oestlich vom Kaspischen Meer bis zum Altaigebirge).

An Zink sind 9.63 Mill. Tonnen festgestellt, was ungefähr 19 v. H. der Weltvorkommen bedeutet.

Ueber Nickelerze ist gesagt, daß neben den bekannten Vorkommen im Ural neue reichhaltige Lager in den letzten Jahren auch an anderen Stellen entdeckt worden sind.

Von Zinn wird ebenfalls behauptet, jedoch ohne Zahlenangabe, daß die Untersuchungen in jedem Jahr größere Resultate ergeben, z. B. in Nordostsibirien, Fernost, Kasakstan und Mittelasien.

Hinsichtlich Gold heißt es nur, „daß die SU in der Ausbeute dieses Edelmetalls den zweiten Platz (hinter England) einnehme".

Bezüglich der Vorkommen von sogenannten seltenen Metallen wird darauf hingewiesen, daß die SU über Quecksilber-, Wolfram-, Molybdän-, Uran-Radiumerz-, Beryllium-, Tantal-, Kobaltvorkommen verfügt.

Von nichtmetallischen Bodenschätzen werden hauptsächlich die reichen Lager an Boxiten, Apatiten und Phosphoriten erwähnt.

Abschließend sagt die Uebersicht dann, daß die vorstehenden Angaben sich nur auf die bereits erforschte Fläche in Ausdehnung von 8.2 Mill. Quadratkilometer oder ungefähr 36 bis 37 v. H. der Gesamtfläche (23 Mill. Quadratkilometer) beziehen.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Freundlich

Die Börse eröffnete am Aktienmarkt in nicht ganz einheitlicher, aber überwiegend freundlicher Haltung. Es kamen weiterhin kleine Kundschaftsaufträge zur Ausführung, auch die Kulisse beteiligte sich in kleinem Umfange an dem nicht sehr lebhaften Geschäft. Im übrigen wirkte der Zeichnungserfolg auf die neue Reichsanleihe noch günstig nach und gab dem Rentenmarkt ein festes Gepräge, zumal man hofft, daß in absehbarer Zeit mit einer vorsichtigen Auflockerung der Emissionssperre gerechnet werden kann. Das Aktiengeschäft beschränkte sich meist auf einige Spezialwerte. Im Vordergrund standen wieder Maschinen- und Motorenwerte, Daimler Motoren, Eßlinger Maschinen und Gebr. Junghans setzten bis zu 1½ Prozent fester ein. Montanwerte lagen ruhig und meist unverändert, im Verlaufe jedoch etwa ¼ bis ½ Prozent fester. Mannesmann ⅜ Prozent niedriger. Chemische Werte lagen stiller, Deutsche Erdöl unv. 35, IG Farben zunächst 170⅝ (171½), dann auf 171½ befestigt. Elektroaktien tendierten unregelmäßig, die Veränderungen gingen kaum über 1 Prozent hinaus. Zellstoffaktien lagen weiter etwas schwächer, besonders Waldhof mit 51⅜ (153), Aschaffenburger minus ½ Prozent. Im einzelnen eröffneten

Metalle

Berlin, 16. Juli. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 53; Standard-Kupfer, loco 47.50; Original-Hütten-Weichblei 20.50 nom.; Standard-Blei per Juli 20.50 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 17.75; Standard-Zink 17.75; Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilo 38—41 RM.

Getreide

Rotterdam, 16. Juli. (Anfang.) Weizen: Sept. 5.10, Nov. 5.00, Jan. 5.05. Mais: Juli 67½, Sept. 65, Nov. 64½, Jan. 65.

Baumwolle

Bremen, 16. Juli. Okt. 1352 Br, 1352 G; Dez. 1353 Br, 1351 G; Jan. 1353 Br, 1352 G; März 1356 Br, 1355 G; Mai 1359 Br, 1357 G. Tendenz: stetig.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 16. Juli

Zufuhren: 19 Kälber, 22 Fresser, 116 Schweine, 400 Ferkel, 353 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—19, über 6 Wochen 19—24, Läufer 24—32 RM. Marktverlauf: mittel.

Geringere Brandschäden bei der Privatversicherung im Juni

Die privaten Feuerversicherungsgesellschaften hatten im Monat Juni 15 088 Brandschäden mit einer Schadenssumme von rund 4.4 Mill. RM zu entschädigen. Die im Mai zu beobachtende leichte Steigerung der Brandschäden hat sich trotz der sommerlichen Witterung nicht fortgesetzt. Trotzdem waren wieder eine Reihe von Großbränden in der Industrie mit Verlusten bis zu 250 000 RM im Einzelfall zu entschädigen. Die Anzahl der Schäden ist gegenüber dem Vormonat um 4.70 Prozent, die Schadenssumme um 20.26 Prozent zurückgegangen. Die Brandursache war in vielen Fällen Blitzschlag. In Süddeutschland wurde festgestellt, daß Brände durch Heuübergärung entstanden sind.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel (im Urlaub); für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Gesamt-D.-A. Monat Juni 1936 — 46 798
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 494
Schwetzinger Ausgabe 6 003
Weinheimer Ausgabe 3 301

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15.7.	16.7.
…anl. v. 1927	101,12	101,10
…Reichsanl. 30	102,25	102,50
…Freist. v. 1927	97,12	97,25
…Staat v. 1927	97,75	97,75
…Anl. d. Dt. Rch.	113,—	112,87
…Schutzgebiet 08	10,775	10,80
…Stadt v. 26	95,—	95,—
…Stadt v. 26	90,87	90,25
…v. 26 S. 1	93,50	93,50
…Gold v. 26	94,—	94,—
…von 27	93,25	93,25
…Stadt v. 26	92,25	92,25
…Altbes	—	—
…Liqu.R 1—24	101,—	101,—
…Goldhyp. 29	97,—	97,—
…v. 30	94,50	94,50
…v. 26	94,50	94,50
…Wechs.Gol …Goldhyp.	97,—	97,—
…Liqu.	101,10	101,12
… Vitt	97,—	97,—
…Liqu	101,12	101,25
…	97,—	97,—
…Liqu.	101,50	101,50
…Goldr.	97,50	97,50
…Liqu.	101,37	101,37
…Goldkom.	95,—	95,—
…Goldr	97,—	97,—
…	97,—	97,—
…	97,—	97,—
…Liqu.	101,37	101,25
…Komm. I—II	95,—	95,—
…Bodcr.-Liqu	101,37	101,37
…Mhm.	102,—	102,—
…Obl. v. 26	—	—
…Main-Donau 23	—	—
…Obl. v. 27	102,62	102,80
…v. 28	130,62	131,—
…innere	6,75	—
…v. 99	15,25	—
…Goldrente	—	—
…	—	—
…Goldrente	9,—	9,—
Industrie-Aktien		
…	—	—
…	45,—	44,50
…Zellstoff	117,50	113,87
…-Werke	139,87	140,—
…Licht u. Kraft	—	—

	15.7.	16.7.
Brauerei Kleinlein	—	91,—
Bremen-Besigh. Oel.	111,50	109,75
Brown Boveri Mhm.	105,25	107,75
Cement Heidelberg	144,—	143,75
Daimler-Benz	124,75	127,—
Deutsche Erdöl	—	134,50
DeutscheLinoleumw.	176,37	175,25
Dt.Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	86,50	86,50
Eichb.-Werger-Br.	112,—	111,—
El. Licht & Kraft	160,—	159,25
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG	125,—	124,75
IG Farbenindustrie	171,75	171,12
Feldmühle Papier	134,25	134,—
Gesfürel Loewe	144,75	143,—
Th Goldschmidt	114,—	115,—
Gritzner-Kayser	—	31,87
Großkraft Mhm Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	—	93,12
Harpener Bergbau	—	133,50
Hochtief AG Essen	129,50	124,25
Holzmann Phil	125,62	126,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	—	136,75
Junghans Gebr	101,62	103,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	128,—	128,50
KleinSchanzlin Beck	92,—	92,—
Klöcknerwerke	115,—	116,12
Knorr-Heilbronn	210,—	210,—
Konservenfbr. Braun	85,—	85,—
Lahmeyer	143,—	144,—
Ludwigsh. Aktienbr.	103,—	103,—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	110,37	109,87
Metallgesellschaft	137,75	138,—
Mez	—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm	118,—	118,—
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz.Preßhefe Sprit	154,—	154,—
Rhein Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	132,75	132,50
do. Vorzugsaktien	129,—	130,—
Rhein M.-Donau Vz	119,50	119,50
Rheinstahl	147,37	147,25
Rütgerswerke	131,50	132,25
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	118,—	118,—
Schuckert el	164,75	163,50
Schwartz Storchen	121,50	121,50
Seilind. Wolff Mhm	89,—	91,—
Siemens-Halske	—	204,50

	15.7.	16.7.
Sinner-Grünwinkel	89,—	88,50
Südd. Zucker	227,—	225,50
Ver. Dt. Oele	121,—	121,—
Westeregeln	128,—	127,75
Zellst. Waldh. Stamm	152,—	152,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	117,—	117,—
Bayer. Hyp. Wechsel	88,50	89,75
Commerz. Privatbk.	98,25	98,50
DD-Bank	98,50	100,—
Dresdner Bank	98,50	100,—
Frankf. Hyp.-Bank	95,25	98,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	83,—	83,—
Reichsbank	197,75	197,—
Rhein.Hypoth.-Bank	139,50	140,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch	100,—	100,—
Dt. Reichsb. Vz.	122,87	123,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	203,—
Bad. Assecuranzges.	49,—	49,—
Mannheimer Versich	—	—
Württ. Transportver.	39,—	39,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15.7.	16.7.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,12	101,10
4% do. do. v. 1934	97,87	92,37
Dt. Anl. Abl. I	112,90	102,25
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
5% do. do. R. 21	97,50	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	—	95,—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	96,—	96,—
6% do. Komm. I	94,50	94,50
Bank-Aktien		
Adca	81,25	83,—
Bank für Brauind.	144,—	—
B. Hyp.- u. W.-Bank	88,37	89,25
Comm.- u. Privatbk	98,25	98,50
Dt.Bank u. Disconto	98,50	100,—
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee-Bank	157,—	155,50
Dresdner Bank	98,50	100,—
Meininger Hyp. Bk	95,62	95,87
Reichsbank	197,25	196,50
Rhein. Hyp.-Bank	139,50	140,—

	15.7.	16.7.
Verkehrsaktien		
Baltimore Ohio	29,75	30,25
AG. Verkehrswesen	119,50	120,—
Allg. Lok. u. Kraftw	147,25	146,75
Hbg.-Amer.-Paketfh.	14,62	14,50
Hbg.-Südam.Dpfsch	48,62	49,37
Norddeutscher Lloyd	16,—	16,—
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	215,—	218,—
Allgem. Bau Lenz	105,50	106,25
Allgem. Kunstside (Aku)	52,75	52,75
Allg. Elektr.-Ges.	37,12	37,25
Aschaffenb. Zellstoff	118,—	118,—
Augsburg-Nürnberg	125,87	126,75
B. Motoren (BMW)	—	139,50
Bayer. Spiegelglas	42,25	42,—
J. P. Bemberg	85,50	85,25
Bergmann Elektr.	110,50	110,50
Berlin-Karlsr. Ind.	139,—	139,—
Braunk. u. Brikett s	—	212,50
Braunschweig A.-G.	147,25	147,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	150,12	151,50
Brown, Boveri	104,75	107,—
Buderus Eisenwerke	111,62	111,—
Conti Caoutschouc	190,—	190,—
Conti-Linoleum	187,87	188,—
Daimler-Benz	125,—	127,50
Deutsch. Atl.-Tel.	—	118,—
Deutsch. Kontl. Gas	120,12	—
Deutsche Erdöl	135,—	135,—
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	176,—	176,25
Deutsche Steinzeug	157,12	157,—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	87,25	88,—
El. Lieferungen	132,50	132,62
El. Schlesien	123,25	123,75
El. Licht und Kraft	160,25	160,75
EnzingerUnionwerke	—	116,25
Farbenindustrie IG	171,65	171,37
Feldmühle Papier	134,—	134,87
Felten & Guilleaume	136,—	136,—
Gebhard & Co.	132,—	143,—
Germ.Portl.-Cement	110,75	110,50
Gerresheim. Glas	108,50	110,—
Ges. f. El. Unterneh	143,25	142,62
Goldschmidt Th.	114,25	114,87
Gritzner, Maschinen	32,62	31,62
Gruschwitz Textil	—	108,50

	15.7.	16.7.
Guano-Werke	114,75	115,—
Hackethal Draht	133,37	133,50
Hamburg Elektr.	145,—	145,—
Harb. Gummi Phön.	166,50	166,50
Harpener Bergbau	133,25	133,—
Hedwigshütte	—	—
Heilmann& Littmann	44,75	44,—
Hoesch. Eis. u. Stahl	118,25	119,12
Hohenlohe-Werke	—	147,—
Philipp Holzmann	126,—	127,25
Hotelbetrieb	89,62	89,50
Gebr. Junghans	102,—	104,—
Kahla Porzellan	88,50	89,—
Kali Chemie	136,—	—
Kaliw. Aschersleben	—	128,75
Klöcknerwerke	115,62	115,62
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u.Chem. Fb.	133,12	133,87
Kollmar & Jourdan	68,—	66,—
Kötitz. Led. u.Wachs	—	124,—
Kronprinz Metall	—	164,50
Lahmeyer & Co.	142,50	144,25
Laurahütte	—	—
Leopold-Grube	110,—	113,25
Lindes-Eismasch.	—	160,—
Mannesmannröhren	110,12	110,—
Mansfelder Bergbau	142,—	143,75
Markt- u. Kühlhalle	116,37	—
Masch'bau-Untern.	118,—	118,50
Masch.-Buckau Wolf	127,—	124,—
Maximilianshütte	190,—	192,—
Mülheimer Bergw	—	154,75
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	82,87	83,—
Rathgeber-Waggon	73,37	73,25
Rhein-Main-Donau	—	120,50
Rheinfelden Kraft	—	129,50
Rhein. Braunkohlen	229,50	225,—
Rhein. Elektr.	132,50	132,75
Rhein. Stahlwerke	147,37	147,75
Rhein.-Westf.Kalkw.	137,—	136,—
Riebeck Montan AG.	119,12	119,25
Rütgerswerke	—	131,87
Sachsenwerk	294,50	295,—
Sachtleben AG	—	—
Salzdetfurth Kali	182,50	182,50
Schubert & Salzer	144,75	144,25
Schuckert & Co.	163,75	163,50
Schultheiß-Patzenhofer	110,—	109,87
Siemens & Halske	203,—	204,75
Stoehr Kammgarn	113,50	113,25
Stolberger Zinkhütte	75,75	75,—
Südd. Zucker	226,—	—
Thür. Glas	—	138,—

	15.7.	16.7.
Trans.-Radio	—	—
Ver.Dt. Nickelwerke	166,50	166,50
Ver.Glanzst. Elberf.	138,—	137,—
Ver. Harz. Portl.-Ct	114,—	—
Ver. Stahlwerke	108,87	109,12
Ver. Ultramarinfabr	146,25	143,50
Vogel Telegr.-Dr	—	150,—
Wanderer-Werke	169,50	168,50
Westd. Kaufhof AG.	46,37	46,37
Westeregeln Alkali	—	128,—
Wf. Drahtind Hamm	—	—

	15.7.	16.7.
Wißner Metall	125,25	126,75
Zellstoff Waldhof	153,—	152,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1139,0	1131,0
Allianz Allgem.	248,25	249,75
Allianz Leben	202,—	201,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	159,—	158,—
Neu-Guinea	210,—	—
Otavi Min. u. Eisenb	28,62	28,12

Berliner Devisenkurse

	Geld 15. Juli	Brief 15. Juli	Geld 16. Juli	Brief 16. Juli
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,750	12,780	12,755	12,785
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,673	0,677	0,673	0,677
Belg. (Brüss. u.Antw.) 100 Belga	41,930	42,060	41,910	41,990
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,141	0,143	0,142	0,144
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,474	2,478	2,478	2,482
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,690	55,810	55,610	55,730
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,450	12,480	12,455	12,485
Estland (Rev.-Tal.) 100 finnl.Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl.Mk.	5,485	5,495	5,485	5,495
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,425	16,465	16,425	16,465
Griechenland (Athen) 100 Drachm	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u.Rott.) 100 G.	169,020	169,360	168,960	169,200
Iran (Teheran) 100 Rials	15,480	15,520	15,480	15,520
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	55,840	55,960	55,860	55,980
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,530	19,570	19,530	19,570
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,726	0,728	0,726	0,728
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,930	42,010	41,930	42,010
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,570	62,690	62,600	62,720
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,310	11,330	11,310	11,330
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr	64,190	64,310	64,220	64,340
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr	81,220	81,280	81,140	81,300
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes	34,000	34,060	34,010	34,070
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,295	10,305	10,295	10,305
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,269	1,271	1,269	1,271
Ver.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,478	2,482	2,478	2,482

MARCHIVUM

Und wieder auf Wimbledons Grasplätzen

Davispokalkampf Deutschland — Australien beginnt am Wochenende

Der diesjährige Wettbewerb um den Davispokal neigt sich seinem Ende zu. In Deutschland und Australien wurden die Sieger der Europa- und Amerika-Zone ermittelt und die beiden Zonensieger bestreiten nun am kommenden Samstag, Montag und Dienstag auf den Grasplätzen in Wimbledon das Interzonen-Endspiel. Der Sieger dieser Begegnung tritt dann eine Woche später an der gleichen Stelle gegen England, den Besitzer der Trophäe, zur Herausforderungsrunde an.

Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen zu unserer Mannschaft, die sich auch in London in erster Linie auf Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel stützen wird (Raj Lund, Werner Menzel und Hans Denker weilen ebenfalls in Wimbledon!), aus diesem schweren Kampf gegen Australien siegreich hervorzugehen. Die Australier werden voraussichtlich den jungen Vivian Mc Grath gar nicht einsetzen, sondern genau wie in Philadelphia gegen die Vereinigten Staaten sämtliche Spiele mit Jack Crawford und Adrian Quist bestreiten. Nun erhebt sich die Frage, sind die Australier zu schlagen? Im vergangenen Jahre, als sie noch in der Europazone mitmachten, verloren sie in Berlin mit Crawford und Mc Grath in den Einzelspielen gegen unsere Mannschaft 1:4, wobei der Sieg Henkels über Crawford die größte Ueberraschung bildete.

Inzwischen haben sich unsere Spitzenspieler weiter vervollkommnet, aber andererseits ist für die Australier die Situation insofern etwas günstiger als vor einem Jahr, als sie auf den ihnen besser liegenden Grasplätzen spielen können. Für von Cramm bedeutet das allerdings kaum eine Benachteiligung, denn er ist auf Gras ebenso stark wie auf Hartplätzen, aber Henkels Stärke liegt zweifellos auf Hartplätzen. Wenn wir von Cramm eine Wiederholung seines Wimbledon-Sieges über Crawford (er schlug ihn ohne Satzverlust!) unterstellen und ihm auch einen Sieg über Quist ohne weiteres zutrauen, so wären damit zwei Punkte gewonnen. Henkel müßte dann unbedingt den dritten machen, entweder gegen Crawford oder gegen Quist. Das wird für den Berliner auf Gras nicht leicht sein, aber eine Unmöglichkeit ist es nicht.

Ganz aussichtslos sind wir übrigens auch im Doppel nicht wenn wir Cramm/Henkel gegen Crawford/Quist einsetzen, aber die Australier haben hier als Favoriten zu gelten. Viel wird von der Auslosung und den Spielen des ersten Tages abhängen. Sollte es am Sonntag eine deutsche 2:0-Führung geben, so könnten die Ersatzleute das Doppel bestreiten und Cramm und Henkel für die letzten Einzelspiele geschont werden, um hier den entscheidenden dritten Punkt zu gewinnen.

Wie man sieht: von Henkel hängt viel, ja fast alles ab, vorausgesetzt, daß von Cramm wieder ganz der alte ist und seine zwei Punkte macht. Unter diesen Umständen sollte ein 3:2 für unsere Mannschaft keine Unmöglichkeit sein.

Henkel kann nicht trainieren

Auf der Reise von Agram nach London zog sich Heinrich Henkel eine Erkältung zu, so daß er das Training auf den Grasplätzen von Wimbledon noch nicht aufnehmen kann. Henkel erklärte jedoch, daß er zum Beginn des Interzonen-Schlußspiels um den Davispokal wieder auf dem Posten sein wird. Mit Rücksicht darauf wurde die Auslosung für den Kampf gegen Australien um einen Tag, auf Donnerstag verschoben.

Fahnenstangen vor dem Eingang des Olympischen Dorfes — Presseto

Pressefoto

Die Olympiaglocke erhält den Klöppel

Die Olympische Glocke, die die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin einläuten wird, erhielt ihren Klöppel. Ein Gerüst mußte dem schweren Klöppel bei der Einhängung errichtet werden.

Generalprobe der Kanufahrer in Grünau

Deutsche Meisterschaften der Kanuten am 18. und 19. Juli

Nach der „Großen Grünauer" der Ruderer wird die Grünauer Regattaanlage Schauplatz der großen Generalprobe des Deutschen Wassersportes für die Olympischen Spiele sein. Erstmalig seit dem Bestehen der beiden großen Säulen Rudern und Kanusport werden in Berlin die Deutschen Meisterschaften beider Fachschaften gemeinsam ausgetragen. Der ganze Regatta- und Nachrichtenapparat der Grünauer Anlage wird anläßlich dieser zweitägigen Großveranstaltung in Betrieb genommen, um die bisherigen Vorbereitungen in der Praxis zu erproben.

Die Meisterschaftsläufe haben im Hinblick auf die endgültige Benennung der deutschen Olympiamannschaften eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Die besten Rennfahrer beider Sportarten werden an den Start gehen und die Zuschauer auf der herrlichen Anlage des Berliner Regatta-Vereins werden eine kleine vorolympische Kostprobe erhalten.

Die Kanufahrer beginnen am Samstag mit ihren Meisterschaften auf der 10 Kilometer langen Strecke, denen am Sonntag dann die Kurzstreckenmeisterschaften folgen. An beiden Tagen stehen fünf Meisterschaften auf dem Programm. Insgesamt sind zu diesen zehn Meisterschaftsläufen 104 Meldungen mit 170 Fahrern eingegangen.

Insbesondere aus Süd- und Westdeutschland sind starke Expeditionen entsandt worden. So haben die Kanuvereine aus München, Stuttgart, Mannheim, Düsseldorf, Herford, Köln und Frankfurt a. M. mit 44 Meldungen fast die Hälfte der Startenden gestellt.

Diesem südwestdeutschen Aufgebot stehen die besten Fahrer aus allen übrigen Gauen des Reiches gegenüber; sogar Königsberg und Lötzen haben ihre Fahrer zu diesem größten kanusportlichen Ereignis gemeldet.

In den Kanadierrennen dagegen steht Hamburg nach wie vor bereits rein zahlenmäßig an der Spitze. Von den 21 Meldungen entfallen allein 10 auf die Hamburger Vereine. Berlin, Dresden, Halle, Mannheim und Hildesheim stellen die Gegnerschaft der Hamburger Spezialisten.

Von den Berliner Vereinen haben in der Hauptsache der Post-Sportverein und der Verein für Kanusport Berlin (VKB) ihre erste Garnitur gemeldet. KV Neptun, KC Preußen, KC Sturmvogel, KC Charlottenburg im Kajak und der KC Borussia im Kanadier schicken ihre Besten erstmalig in die Meisterschaftsläufe.

Die technische Durchführung der Regatta sieht am Sonntag den abwechselnden Start der Ruderer- und Kanumeisterschaften vor.

Fünf Badener sind dabei

beim 5. Welt-Keglerturnier in Berlin

Bei den langen und schweren Ausscheidungskämpfen haben sich folgende Kegler des badischen Gaues für ihre Aufstellung in den Länderkämpfen qualifiziert: Schwab und Spies, Karlsruhe, Herrmann und Winkler, Mannheim (Internationale Bahn), Knobloch, Karlsruhe (Asphalt-Bahn).

Zu den Deutschen Meisterschaften wurden vom Gau Baden gemeldet: Einzelmeisterschaft auf Asphalt-Bahn: Petri und Schäfer, Karlsruhe; Einzelmeisterschaft auf J.-Bahn: Schwab, Karlsruhe; Altherrenmeisterschaft auf Asphalt-Bahn Egner, Mannheim; Frauenmeisterschaft auf Asphalt-Bahn: Weber, Karlsruhe; Klubmeisterschaft auf Asphalt-Bahn: „Goldene Sieben", Mannheim (Schuler, Fränzinger, Edelblut); Vereinsmeisterschaft auf Asphalt-Bahn: Verein Karlsruhe mit: Petri, Schäfer, Kirk B., Eisenbeiser, Knobloch, Buchwieser; Vereinsmeisterschaft auf J.-Bahn: Verein Karlsruhe mit: Schwab, Fabry, Kußmaul, Knobloch, Stocker, Sendelbach.

Telefonat aus Berlin:

Dieser Tage konnten wir berichten, daß der Mannheimer Ruder-Club mit dem Zweier ohne sofort nach der Frankfurter Regatta nach Grünau übergesiedelt ist und die Vorbereitungen für die Meisterschaften aufgenommen hat.

Nun erfahren wir auch von der Mannschaft des Mannheim-Ludwigshafener Vierers, daß sie sich in Berlin gut eingelebt und in der Trainingsarbeit schöne Fortschritte gemacht hat. Die Vierermannschaft ist mit ihrem Trainer Gwinner Gast bei Wiking Berlin. Auch Heinz Schulz, der „eiserne" Fairbairnlehrer und Betreuer von Wiking, arbeitet mit Gwinner Hand in Hand zum Wohle sämtlicher Mannschaften. Ein Telefonat mit den Mannheimern am Strande der Spree läßt jedenfalls den Schluß zu, daß sich alles in bester Ordnung befindet, und wenn man Gabers Optimismus folgt, will am Wochenende für Mannheims Rudersport gar nichts zu befürchten sein.

Die deutschen Olympia-Handballer

Zwei Spiele in Stuttgart

Die beiden deutschen Olympia-Handballmannschaften werden am kommenden Sonntag, 19. Juli, in Stuttgart zwei Probespiele gegen süddeutsche Auswahlmannschaften bestreiten. Die Aufstellungen der Olympia-Mannschaften lauten wie folgt:

A-Mannschaft: Körwers (Minden); Knorr (Minden), Bandholz (Hamburg); Ketter (Altheim), Brinkmann (Düsseldorf), Hansen (Hamburg); Reinhardt (Mülheim), Theilig (Hamburg), Berthold (Leipzig), Klingler (Augsburg), Fromm (Berlin).

B-Mannschaft: Kreuzberg (Aachen); Müller (Mannheim), Pfeiffer (Darmstadt); Fischer (Darmstadt), Dossin (Leipzig), Stahl (Darmstadt); Wendland (Hamburg), Herrmann (Berlin), Ortmann (Breslau), Baumann (Berlin), Brafelmann (Magdeburg).

Kleine Bilder großer Leichtathletinnen

Von Heinz Cavalier

Grete Winkels, die Jüngste von allen

Fünf leichtathletische Wettbewerbe finden bei den Olympischen Spielen für die Frauen statt. Die jüngste Athletin von allen wird wahrscheinlich die Zöpfchen tragende Grete Winkels aus Godesberg sein, die noch dabei ist, sich auf das Abitur vorzubereiten und später Chemikerin werden will. Sie ist das Baby der deutschen Frauenmannschaft, in ihrer Leistungsfähigkeit aber gar nicht babyhaft. Zu Beginn des vergangenen Jahres kannte sie noch niemand. Sie schwamm über den Rhein und turnte und wurde dann ganz zufällig entdeckt. Nach einem knappen halben Jahr wußte sie, daß sie eine geborene Läuferin ist. Von 13,2 hat sie sich im Laufe weniger Monate auf 12,2 verbessert, sie wurde in die Kernmannschaft aufgenommen und lief in diesem Jahre mit Krauß, Albus und Dollinger den großartigen Staffelweltrekord von 46,5 Sekunden. Ihre Zöpfe hat sie behalten, der Herr Papa will es so, und sie sieht sehr niedlich damit aus. Die Godesberger Bürger, denen der Sport zum Teil noch eine zweifelhafte Angelegenheit zu sein scheint, waren zuerst entsetzt, als ihre Grete Winkels unter die Leichtathleten ging; jetzt werden sie wahrscheinlich stolz auf sie sein.

Helen Stephens phantastischer Aufstieg

Nur wenig älter ist die Amerikanerin Helen Stephens, die auch eine Entdeckung des Jahres 1935 ist. Ihr Aufstieg ist allerdings noch phantastischer. Denn in ihrem ersten Lauf schlug sie bereits die weltberühmte Stella Walsh alias Walasiewicz. Dabei hatte sie sich eigentlich nie mit dem Lauf beschäftigt. Als Tochter eines Farmers war sie in der Nähe von Fulton, 100 Meilen von St. Louis, aufgewachsen. Sie half dem Vater bei der Arbeit, wenn sie nicht gerade in der Schule war, und wenn sie weder in der Schule noch bei der Landarbeit war, dann spielte sie Baseball. Das ist das Nationalspiel aller amerikanischen Kinder, und wie das auf dem Lande so ist, gab es keinen Sportplatz. Ein Notspielplatz wurde hergerichtet, Jungen und Mädchen spielten gemeinsam, Helen war allen im Lauf überlegen. Ein Trainer beobachtete sie eines Tages, und so wurde sie entdeckt.

Aber wir sagten schon, daß kein Sportplatz in der Nähe war, und bis St. Louis waren es 100 englische Meilen. So lernte sie unter schwierigen Verhältnissen die Anfangsgründe des athletischen Laufs. Im März 35 fanden die amerikanischen Hallenmeisterschaften statt. Helen Stephens lief, siegte und fuhr wieder nach Hause, während die Welt die Ohren spitzte. Sie war über Nacht eine Weltberühmtheit geworden, lief Weltrekorde, wie es ihr beliebte und hatte nur ein Leid: daß die geschlagene Gegnerin Stella Walasiewicz verbreitete, sie hätte ihre Zeiten durch Fehlstarts erzielt. Aber wir meinen, daß sie bei den Olympischen Spielen vor den Augen der Welt bestehen wird.

Stella Walasiewicz — jahrelang die Schnellste der Welt

Stella Walasiewicz hat viel, sehr viel geleistet. Sie ist in Amerika, Europa und Asien gelaufen, 60 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, wie es gerade gewünscht wurde, sie stellte Weltrekorde am laufenden Band auf und war Jahre hindurch das schnellste Mädel der Welt, nur einmal von der Deutschen Käte Krauß geschlagen, 1934 in London bei den Frauenweltspielen, sowohl über 100 wie über 200 Meter. Man kann verstehen, daß sie sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen kann, daß nun eine Jüngere kommt, die ihr einen Weltrekord nach dem anderen nimmt. Und dabei faßt sie ihren Sport viel ernster auf als die unbekümmerte Amerikanerin.

Der Lauf ist Stella Walasiewiczs große Leidenschaft, der Sieg die Erfüllung ihres riesigen Ehrgeizes. Zwischen Arbeit und Sport bewegt sich ihr Leben, zwischen Amerika, ihrer Wahlheimat, und Europa, sie ist Polin, pendelt sie hin und her. Eine Einzelgängerin ist sie, lebt ihr eigenes Leben, das eingestellt ist auf den Sieg. Als sie 1935 mit ihren Kameradinnen zum Länderkampf Polen—Deutschland nach Dresden kam, sah man sie nur einmal abends in ihrer Gesellschaft. Den Tag verbrachte sie allein. Nun steht sie vor einer schweren Aufgabe. Helen Stephens kann die Schranke zu ihrem Siege sein. Die Niederlage würde sie hart treffen, härter vielleicht als andere; doch danach fragen die Gesetze sportlichen Kampfes und Siegens nicht.

Gisela Mauermeyer, vorbildlich als Sportlerin und Kameradin

Gisela Mauermeyer ist eine der angenehmsten Erscheinungen auf dem Sportplatz. Deutscher Typ, kräftig gewachsen, ganz fraulich. Ein Mädel, das ihre Aufgabe verdammt ernst nimmt und nur an Deutschland denkt. Eine große Könnerin, aber immer bescheiden. Der Beifall der Zuschauer ist ihr fast peinlich. Von der Notwendigkeit des Frauensports ist sie zutiefst überzeugt; deshalb schmerzt es sie besonders, wenn sie immer wieder noch Angriffe der Gestrigen lesen oder hören muß. Sie ist Studentin. Hat klein begonnen und ist auf der Stufenleiter des Ruhms schnell heraufgeklettert. Erst war sie Fünfkämpferin, dann wurde sie Diskuswerferin. Warf einen Weltrekord nach dem anderen; den letzten wird sie noch werfen. Gewann viel Ehre, blieb sich aber immer gleich. Sie ist deshalb ein Vorbild.

Jadwiga Weiß, die erste große Diskuswerferin

Bei den Olympischen Spielen ist die Polin Weiß ihre große Gegnerin. Jadwiga Weiß war die erste große Diskuswerferin der Welt. Gisela Mauermayer löste sie ab. Fräulein Weiß wurde in ihrem Beruf schwer beansprucht; zum Training blieb ihr kaum Zeit. Darunter litten die Leistungen. Man hat ihr sicherlich Erleichterungen verschafft, damit sie sich zu den Olympischen Spielen in Höchstform steigern konnte. Der Erfolg war großartig; jetzt hat sie schon über 46 Meter geworfen. Zwei gute Kameradinnen werden in Berlin um die Goldmedaille kämpfen.

Kellnerin von Beruf ist die österreichische Speerwerferin Bauma. Sie ist erst 22 Jahre alt, aber schon eine Könnerin. Ein nettes Mädel die polnische Speerwerferin Kwasniewska, die sich im Vorjahre beim deutsch-polnischen Länderkampf mit ihren deutschen Gegnerinnen so gut vertragen hat. Sie hat sich seitdem beständig verbessert, zuletzt über 43 Meter geworfen. Die deutschen Mädel müssen sehr auf der Hut sein vor Bauma und vor Kwasniewska.

So könnte man noch viel erzählen, von Elfriede Kaun und Luise Krüger, von Tilly Fleischer und Marie Dollinger. Wo beginnen, wo aufhören? Die Leichtathletinnen sind alle zum Mädel, gegenseitig in Kameradschaft verbunden, und die Leistungen der Spitzenkönnerinnen so groß, daß man aus beiden Gründen froh darüber ist, sie auf der Olympischen Kampfbahn zu sehen.

Empfang der Adler-Mannschaft

Die Frankfurter Adler-Werke veranstalteten am Dienstag im „Frankfurter Hof" einen schlichten Empfang für die im Kampf um den belgischen Königspokal siegreich gewesene Mannschaft der Adler-Trumpf-Stromlinienwagen. Unter den Anwesenden befand sich auch Gausportführer Polizeipräsident Beckerle, der in einer kurzen Ansprache den Erfolg der Adler-Wagen würdigte und den Fahrern seinen Glückwunsch übermittelte. Von den Fahrern plauderte Paul von Guilleaume humorvoll über die Bedeutung und den Verlauf der schwierigen 24-Stundenfahrt. Besonders viel hätte zu dem Erfolg die geschlossene Stromlinien-Verkleidung beigetragen, mit der sich zunächst kein Fahrer ganz einverstanden fühlte. Als aber in der Nacht heftiger Regen einsetzte, wäre der Vorteil der „Limousinen" gegenüber den offenen Sportwagen klar zutage getreten. Währenddessen standen auf dem Kaiserplatz die siegreichen Wagen mit Blumen bekränzt und in einer Reihe ausgerichtet, bestaunt von den motorsportlich interessierten Frankfurtern.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Aktiengesellschaft sucht gewandte Stenotypistin gesetzten Alters, nicht unter 25 Jahren, mit längerer Berufstätigkeit. — Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der seitherig. Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen erbeten unt. Nr. 16273 KS an das „Hakenkreuzbanner“ Mannh.

Tücht. Friseuse sofort gesucht. Salon Rottmann, Zweibrücken Adolf-Hitler-Platz Nr. 1.

Bis zum 1. Aug. ... schulentlass. **Mädchen** ... in sämtlich. ... erfahr. ... Wäsche ... auf d. Haus. Vorzust.: L. Schröder, ...-Neckarau, ...straße Nr. 2. (16 264 K)

Tüchtiges ehrliches **Hausmädchen** nicht unter 20 J., in Geschäftshaush. nach Neckarau, Friedensstraße 1, gesucht. 16288K

Jüngeres **Mädchen** ... Vorzustell. ...richsplatz ... 12, im Laden.

Küchenmädch. m. gut. Kochkenntnissen, auf 1. Aug. evtl. früh., gesucht. Hafenstraße 24, Gasth. „Luisenbad“ (16 258 K)

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen ... Ratenzahlungen bei **W. Lampert, L 6, 12** Telefon 212 22/23

Zu vermieten

Sonnige (16256K) **4-5-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, sofort zu vermieten. Werderstr. 30. Fernruf 440 23.

Mollstraße 27: Moderne **5-Zimmer-Wohnung** Zentralh., ganzj. Heißwasserversg., per 1. Okt. zu verm. Ausk.: parterre.

Schöne **5-Zimmer-Wohnung** Waldparkstr. 27 a, 3 Treppen, mit Diele, Nebenräumen, 1 Mansarde, 1 Kammer, sowie 1 Keller, auf 1. 8. od. später zu vermiet. Anzuseh. zw. 11—1 Uhr. Angebote unt. 16263KS an den Verlag dieses Blatt. erbet.

2 Zimmer mit Küche einger. Bad, sofort od. per 1. August zu vermieten. Preis: 45.— RM. Feudenheim, Hauptstraße 136. (19 459")

2 Zimmer und Küche, Badez., Balkon, auf 1. 8. an ruhige Leute zu vermieten. Adresse zu erfrag. unter Nr. 16 279K im Verlag d. Bl.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Zentralhzg. u. einger. Bad, Ausg. Feudenheim per 1. Okt. zu vermieten. Scheffelstr. 46 II. (19 453")

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zubeh., auf 1. 9. zu verm. Näheres Material-Büb, Parkstr. 13 2. Stock. (19 461")

Im Hause Heinr.-Lanz-Str. 7: schöne **3-Zimm.-Wohn.** mit Bad, Balkon, zu vermieten. Näheres: parterre, Metzgerei Korn. (16 466 K)

Neckarstadt-Ost 3-Zimmer-Wohn. Bad, zu 57.50 ℳ p. 1. 8., evtl. später, zu vm. Handwerw. Bachmann, Uhlandstraße 5. Fernruf 208 02. (19 469")

Partr.-Wohng. Oststadt: 4 Zimmer Bad, Speisekamm., 1. 1. Okt. zu verm. Räh. Beethovenstr. Nr. 5, 1 Tr. rechts (16 284 K)

Oststadt gr. Fernsicht: **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mansrd., Balkon, 93.— RM, auf 1. Oktober 36 zu vermieten. Fernsprech. 407 15.

5 große Zimm. Küche, Badez., Zubehör, parterre, 80.— ℳ Miete, zu vermieten. — Näheres bei: Schmitt, B 5, 12 2. Stock. (19455"

5 schöne helle Räume bestgeeignet als **Büro u. Lager** in best. Geschäftslage, 1 Treppe h., ca. 200 qm; ferner im Parterre: **1 Lagerraum** 50 qm, mit Anfahrtsrampe, zum 1. Okt. oder früher **zu vermieten.** **P 7, 12 Dr. Graff**

Leer. od. möbl. Zimm. zu vm. J 1, 15, 5. Stock.

Schöne, helle **Werkstätten** ca. 70 qm u. ca. 130 qm, mit Einf., Langerötterstr. 18/20 zus. oder einzeln, zu vermieten. Näher.: W. Eis, Fernruf 282 87.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer m. Schreibt., Bad, Tel., Zentralheiz., zu verm. J 1, 3—4 Breitestr., Nägele. (19 349")

Möbl. Zimmer an berufst. Fräul. zu vermieten. C 4, 16, 2 Trepp. (19 445")

Separates, gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. Qu 3, 12, 3 Trepp. (19 466")

Leere Zimmer zu vermieten

2 leere Zimm. (evtl. als Zimmer und Küche) zum 1. August zu vermiet. Zuschr. u. 19 464" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junger Herr sucht zum 1. August 36 **möbl. Zimmer** mit Heizung. Angebote unt. 19452" an d. Verlag d. B.

Gutmöbliertes Zimmer mit Frühstück, von Ingenieur mgl. in **Neuostheim** für sofort zu mieten gesucht. Angebote u. 16277KS an den Verlag d. Blattes erbeten.

Kaufgesuche

Gebrauchte gußeis. emaillierte **Badewanne m. Kohlenbadeof.** u. sprungf. Waschbecken gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. 19 400" an d. Verlag d. B.

Gebrauchte Hobelbank mit Eisenspind. zu kaufen ges. Angebote unt. Nr. 16 281 KS an den Verlag dies. Blatt.

Zu verkaufen

Nähmaschinen RM. 123.- 16274K Nh. 9176

Weltmarke, fabrikneu, versenkbar, auf Holzgestell, volle Garantie, auch in Wochenraten von RM. 1.50 bei kleinem Aufschlag. Lieferung frei Haus. Altmaschine, Ersatzdarlehen, Kin erreichenb. Hilfe in Zahlung. Erste Rate September 1936. Verlangen Sie sofort unverbindl. Besuch meines zuständigen Vertreters. Postkarte mögl. mit Angabe der Besuchszeit an **K. Michel, Nähmaschinen, Mannheim, E 1, 14,** 1 Tr. (Planken).

Kurz gebr. weißemaill. **Herd** verchromt, mit Kohlenwagen billig zu verkaufen **Heid-Barst E 4, 4** nicht auf den Planken

Einige gebr. u. zurückgesetzte **Fahrräder** sowie neue im Sack beschädigte billig zu verkaufen **Pfaffenhuber** am Markt. H 1 14.

Immobilien

Almengebiet **Wohnhaus-Neubau.** 3×3-Zimm.-Wohng., mit Etagen-Heizung, Garage, zu 35 000.— RM. verkäuflich, beziehbar per Oktober. 10 000.— RM 1. Hypoth. vorhand. Anfragen an: (16 288K) **J. Zilles** Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Immobilien

Waldparkviertel **Einfamilienhaus, 7-8 Zimm.** u. Zubeh., gr. Garten, zu 375.— ℳ pro Mon. zu vermiet. Anfrag. an: **J. Zilles** Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (16 267 K)

Rheinstraße **rentierend. Haus** auch für Geschäftszwecke geeignet, zu zirka 60 000.— RM zu verkaufen. Anfragen an: (16269K **J. Zilles** Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Weststadt **rent. Haus m. kl. Wohnungen** zu 28 000 ℳ bei 10 000 ℳ Anzahlg. zu verkaufen durch (16270K **J. Zilles** Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Im **Sommer** an den **Winter** denken!

Kauft Brennstoffe zu Sommerpreisen **im deutschen Fachgeschäft**

Der kluge Mann baut vor

Die letzten Tage der Abkühlung werden wohl in manchen ein Vorgefühl dessen geweckt haben, was uns nach den schönen Sommertagen — die hoffentlich noch lange anhalten werden — erwartet. Vielleicht ist ihnen allmählich der Gedanke gar nicht mehr wunderlich lästig, schon jetzt die Mittel zur Beschaffung von Brennmaterialien bereitzustellen, obgleich sich die Ausflügen gerade im Augenblick sehr nutzbringend zu Zwecken der Erholung verwenden lassen. Die solchem Gedanken Raum geben und ihren Stolz darin erblicken, frühzeitig ihren Keller mit Winterbedarf an Kohlen, Koks, Holz und Briketts aufgefüllt zu wissen, sichern sich durch den um zehn Prozent verbilligten Bezug nicht allein einen fühlbaren Vorteil, sondern dienen darüber hinaus auch in hohem Maße der deutschen Wirtschaft.

Eine weitere angenehme Seite der Eindeckung im Sommer ist die pünktliche und durchaus wunschgemäße Bedienung des Kunden. Bei Beginn der Heizperiode sind die Anforderungen an die Lieferfirmen oft ungewöhnlich groß, so daß nur in seltenen Fällen die Zeit der Anlieferung, die vom Besteller ausbedungen wurde, mit der Stunde der möglichen Ausführung des Auftrages übereinstimmt. Verdruß und Aerger dieser Art können erspart bleiben, wenn schon jetzt die Bestellungen aufgegeben werden. Die Geschäftsleute werden sich eine Ehre daraus machen, Sonderwünschen nachzukommen.

Über die Fabrikation des Braunkohlenbriketts

Den Verbraucher von Braunkohlen-Briketts wird es zweifellos interessieren, über die Gewinnung und Herstellung dieses beliebten Brennmaterials einmal Näheres zu erfahren. Wie bereits aus der Bezeichnung hervorgeht, ist die Braunkohle das Ausgangsprodukt dieses veredelten Brennstoffes dar. Mit diesem Rohstoff hat Mutter Natur unser deutsches Vaterland zum Glück in reichem Maße bedacht.

Der Abbau der Rohbraunkohle erfolgt im Gegensatz zur Steinkohle fast ausschließlich im Tagebau. Um die Braunkohle freizulegen, muß die über ihr lagernde Erdschicht weggeräumt werden. Da die Braunkohlenflöze mitunter eine Mächtigkeit bis zu hundert Meter aufweisen, ergibt sich als notwendige Folge, den Abbau in zwei bis drei Stufen vorzunehmen.

Förder- und Großraum-Wagen bringen die Kohle dann zur Brikettfabrik, wo sie eine durchgreifende Aufbereitung erfährt. Sie gelangt zunächst in Riesenbunker, die sie den Walzenbrechern zuführen. Die zerkleinerte Kohle wird dann durch Schüttelsiebe größenmäßig geschieden. Größere Stücke wandern zumeist den Kesselanlagen der Brikett-Fabriken zu, während die mittleren Korngrößen weiter zerkleinert werden, bis sie die Bezeichnung Feinkohle verdienen.

Die noch feuchte Braunkohle gelangt nun in die Trocken-Apparate, wo ihr Wassergehalt bis auf etwa 15 Prozent verringert wird. Von der Trockenstation aus gelangt die Kohle in das Kühlhaus. Jetzt ist sie soweit vorbearbeitet, daß sie den Brikettpressen zugeführt werden kann, wo sie unter einem Druck von 1200 bis 1500 Atmosphären zum Brikett gepreßt wird. Ein Zusatz von Bindemitteln ist dabei nicht erforderlich. Nach Kühlung der Briketts ist erst der versandfertige Zustand erreicht. Zweifellos ein langer und recht arbeitsreicher Weg, den die Rohkohle bis zum gebrauchsfertigen Brikett zurückzulegen hat.

Uberall Verbesserungen

Der Verbraucher kann überzeugt davon sein, daß die Werke unermüdlich an der Arbeit sind, die Güte der Briketts und der Fabrikationseinrichtungen zu verbessern. Im Zusammenhange damit ist aber gleichzeitig auch in engster Verbindung mit der Eisenofen-Industrie eine wesentliche Verbesserung der häuslichen Feuerungen durchgeführt worden. Die neuen Brikettöfen und Allesbrenner gewährleisten eine sparsame und saubere Verwendung der Brennstoffe. Das gleiche trifft heute auch für den Küchenherd, die Waschkessel und Backöfen zu.

Die Technik hat ihren Teil dazu beigetragen, dem Haushalt eine wesentliche Verringerung der Brennstoffkosten zu garantieren, ohne daß eine Einschränkung in der Leistung erforderlich ist. Kleiner Aufwand, großer Nutzen! Es ist erfreulich, daß auf dem Wege zur Verwirklichung dieser Devise gerade zum Nutzen und Frommen der deutschen Hausfrau auf diesem Gebiete Bemerkenswertes und in höchstem Maße Anerkennenswertes erreicht wurde. k.

Kohlen Koks - Briketts
Wir liefern für den Hausbrand die geeigneten Brennstoffe in erstklassiger Beschaffenheit
Bernauer & Co. G. m. b. H.
Mannheim, Luisenring 9 - Tel. 20631 u. 25430

Wer sparen will, kauft zu den verbilligten Sommerpreisen **Union Briketts**

PH. L. LEHMANN-BUGLER G. m. b. H.
Mannheim, L 10, 12 (Bismarckstraße)
Telefon Nr. 20646 und 22458
Kohlen Koks Briketts Holz

Ihr Kohlenhändler in Feudenheim ist **Otto Schmeyer**
Schützenstr. 22 - Ruf 52286
Kohlen u. Brennstoffe aller Art

Winterbrand kauft man bei **E. Rehberger G.m.b.H.**
P 4, 6 Fernruf-Nummer 21515
Nehmt die billigen Sommerpreise in Anspruch
Kohlen - Koks - Brikett - Anthrazit-Eiform - Holz

Fischler & Schreck
Inhaber: Dr. H. Schreck
liefert sämtliche Brennstoffe deutscher Herkunft
R 7, 25 - Fernsprecher 26174

Im Mittelpunkt der Stadt
An den Planken P 3, Nr. 13
Kohlenhaus Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.
Ruhrkohlen / Ruhrkoks / Briketts

H. F. Reichardt Lindenhof Meerfeldstraße 42 Telefon 23984
liefert sämtliches **Brennmaterial**

Artur Curth
Briketts - Kohlen - Holz
Draisstraße 38 - Fernsprecher 52229
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen!

Walter Klebsattel Kohlenhandlung
Büro: Lameystraße 7a - Lager: Neckarvorlandstraße 67a - Fernsprecher 40649
liefert alle Brennstoffe in bester Qualität!

MARCHIVUM

Lebt Ihre Haut oder ist sie abgestorben?

Einer Haut, die mangels richtiger Ernährung abzusterben droht, kann neues Leben wieder zugeführt werden. Fahle, erschlaffte Haut, Falten und Altersspuren sind die Folge zunehmenden Mangels an Hautnähr- und Aufbaustoffen. Es ist nun gelungen, solche Stoffe aus der Haut junger, sorgfältig ausgewählter Tiere zu gewinnen. Werden diese Stoffe der menschlichen Haut zugeführt, so fördern sie deren Auffrischung und Verjüngung. Dieses sind die bemerkenswerten Ergebnisse von Forschungen, die der Wiener Universitätsprofessor Dr. Stejskal vorgenommen hat. Das Alleinverwertungsrecht seiner Erfindung wurde von Tokalon erworben und der aus den Hautzellen gewonnene Extrakt ist als „Biocel" in der rosafarbigen Tokalon Hautnahrugg enthalten. Die überraschend günstige Wirkung der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung auf das Hautgewebe wird auf Grund praktischer Versuche von einem namhaften Hautspezialisten in der Wiener Medizinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben.

Benutzen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung stets vor dem Schlafengehen. Sie nährt und verjüngt die Haut während Sie schlafen und bekämpft die Faltenbildung. Bald werden auch Sie eine beträchtliche Verbesserung in dem Aussehen Ihrer Haut feststellen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, die zur Beseitigung von Mitessern und zur Porenverengung dient. Rauhe und dunkle Haut wird durch sie zart, glatt und hell. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Parteigenossen von dem Ableben unseres

Parteigenossen

Richard Hofmann

in Kenntnis zu setzen.

NSDAP
Ortsgruppe Deutsches Eck

Nach 12jähriger, schwerer Krankheit ist meine treubesorgte Frau und unsere gute Mutter, Frau

Katharina Günther
geb. Eichler

im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Waldhof, den 16. Juli 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Günther
nebst Kindern Walter u. Anneliese.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr in Heddesheim statt. (16384K)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Richard Hofmann

im Alter von 60 Jahren nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (S 6, 9), den 16. Juli 1936.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Hofmann geb. Hübenthal
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Juli 1936, nachm. um 1 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. (19399")

Zum Wandern

Sportanzüge
Sporthemden
Sportschuhe
Sportstrümpfe
Janker
Kletterwesten
Trachtenhosen
Trachtenträger
Tornister
Rucksäcke
Zeltbahnen
Zelte
Wanderdecken
Schlafsäcke
Brotbeutel
Feldflaschen
Kochgeschirre
Trinkbecher

Lutz
R 3, 5a
Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Was an Hausgeräten nötig ist

besonders preiswert vom Haus

Baro
Neckarstadt
Mittelstraße 61
Langerötterstr. 12
Neckarau
Am Markt
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe

Der Schein trügt

Ein beschädigter Füllhalter ist nicht wertlos!

Ihr Freund

ist oft durch eine kleine Reparatur beim Fachmann wieder gebrauchsfähig.

Fahlbusch
im Rathaus.

Kohlen
Rehberger
P 4, 6. Tel. 215 15

Kaiser Friedrich Quelle
Gerolsbach Bayern

General-Vertrieb:
W. Müller jun.
U 4, 25 Tel. 21636 und 21612

Abner's „EDEN" mit einzeln lieferbarem Schliff.

Rasenmäher
Schlauch
Schlauchwagen
Rasensprenger

Adolf **Pfeiffer**
K 1, 4

In **Fahrrädern**
die größte Auswahl
Mehrere 100 Räder in allen Ausführungen auf Lager.
Nicht nur eine Marke sondern die verschiedensten Marken-Fabrikate finden Sie bei uns.
Schon zu
Mk 38.- 42.- 45.-
usw. erh. Sie prima Marken-Räder
Prima Qualitäts-Räder
Mk. 28.- an
Bequeme Teilzahlg.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Doppler
J 2, 8

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse, N 4, 13/14

Presto-Räder
Reparaturen
Zubehör
billig
Wühler
Lange Rötterstraße 68
Fernruf 32947

Bürsten Besen Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
— Seit 1850 —
Fernruf 233 44

Zurückgenommen.

Schlafzimmer
modern, kurz gebraucht. Schrank 180 cm breit, Frisierkomm., kompl.:
285.- RM.
Möbelvertrieb Kiefer & Neuhaus, P 7, 9.
(16 288R)

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich in allen vorkommend. Arbeiten, in und außer dem Hause.
A. Gaimann
Mannheim,
Dalbergstr. 17,
3. Stock. (16271R

Motorräder

NSU 501/OSL
Deutschlands beliebteste u. meistgekaufte 500er!
22 PS., 125 Stdkm!
Nur 2,9 Liter Benzinverbrauch!
NSU-General-Vertreter
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstraße 23
Fernsprecher 2244
(Kein Laden)
Bester Kundendienst durch Neckarsulmer Werkmonteur

PRESTO Kleinkraftrad

Billigster Verkehrsmittel!
Vogl, N 7, 7
Fernsprecher 232 20.

Für Motorradsportler:
200 ccm NSU Sport
in gepflegtem Zustand, mit Sonderausstatt., aus Privathand günst. zu **verkaufen.**
Adresse zu erfrag. unter Nr. 16 233R im Verlag d. Bl. Fernsprech. 354 21.

Verloren

Von **Zeitungsträg.** wurde am Hause: T 6, 25 **Schlüsselbund** hängen gelassen.
Derjenige, der ihn an sich genommen hat, wird gebeten, denselb. am Schalter des „Hakenkreuzbanner" abzugeben. (16257R)

Gefunden

Gefunden wurde a. Mittw. ½2 Uhr in der Sandhoferstr.:
1 Regenmantel
Abzuh. g. Erstatt. d. Einrück-Geb. in d. Zentralstr. 89. (16 259 R)

Zu verkaufen

Guterhalt. weißer **Kinderwagen** sowie 2flam. Gasherd bill. zu verk. Hubwiesenstraße 9, 4. Stock, links. (16 255 R)

Schleifl.-Küche
mod., eiferne, fast neu, bei Umzug b. sof. preisw. zu verkaufen. Anzusehen ab 14 Uhr bei Schiller Tullastraße 17. (16 383 R)

Gbr. Nähmasch.
Naumann Schwich. für 50 ℳ zu verkf. Augartenstr. 26 II. (19 443")

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Lebensmittel

Lebensmittelhaus
Albert Heinold
Pfingstberg, Osterstr. 17
Fernsprecher Nr. 484 33

Jul. Kölmel
Mittelstraße 29. Fernruf 520 20
Frisch. u. beste Qualitätswaren

I. Mannh. Oelzentrale nur C 1, 15
Tel. 221 04. Nähe Paradeplatz.

Lebensmittelhaus
„Am Markt", G 2, 5
Inh.: Peter Oberle
Fernruf Nr. 201 78

Hch. Schreckenberger
H 3, 8a. Filiale in Feudenheim und Ludwigshafen.
Telephon 223 36 und 610 01.

Johann Schreiber
MANNHEIM

Schulze & Körnig
Alphornstraße 13
Herstell. feinster Teigwaren, Maccaroni, Spaghetti, Nudeln Suppeneinlagen jeder Art. —

Karl Stahl D 1, 11
Fernruf Nr. 267 07
Spez.: Thür. Wurstw. u. Käse

Vogelmann
Werderstraße 4.
Fernruf Nr. 432 24.
Tägl. frische Fische

Fr. Weygand Nachf.
Inh.: Fr. Wickenhäuser
C 1, 12. Fernruf Nr. 208 20
Spez.: Wild und Geflügel

Gipser

P. K. Geyer
GmbH. Bauunternehmung
Augusta-Anlage 14
Fernsprecher 413 98

Wein - Spirituosen

H. Steigelmann Wwe.
Platz des 30. Januar, Ecke Rheinhäuserstr. Fernruf 419 89.

Bankgeschäfte

Gebrüder Mack, oHG.
Bankgesch. f. Hyp. u. Grundbes.
Friedrichsplatz 3. Fernr. 421 74

Großhandlungen

Chr. Hammer
Kranzschleifen, Dekorationsart.
Fernruf 224 31 - jetzt: C 4, 9a

M. Rose & Co.
Eisenwaren-Großhandlung
O 6, 1 und 10 - Tel. 272 58

Lehranstalten

Höh. und Privat-Handelsschule
Danner, L 15, 12

Höhere Privat-Lehranstalt
Institut Schwarz
Vorschule. Sexta b. Oberprima
M 3, 10. Fernruf 239 21.

Institut und Pensionat
Sigmund, A 1, 9
am Schloß.
Tag- und Abendschule

Privat-Handelsschule
Vinc. Stock, M 4, 10

Linoleumleger

Andreas Fink Wwe.
M 2, 3
Fernruf Nr. 260 40

Kaffee-Großhandlungen

Conrad Haas Söhne
Nachf., Mechler & Götz
Fernruf 261 71 - Meerfeldstr. 7

Gebrüder Hermann
Meerfeldstr. 30
Fernruf Nr. 279 26

Oel-Großhandlungen

Karl Heidenreich
M 7, 9
Fernruf 264 38

Georg Jacob
Oel-Großhandlg. Tel. 402 15/16
Seckenheimer Straße 62 — 64.

Färbereien, chem. Reinigung

Albert Brehm
Werk Seckenheimerlandstr. 230
Fernruf Nr. 447 81
Läden in allen Stadtteilen

Färberei Kramer
Fernruf 402 10
Läden oder Annahmestellen in allen Stadtteilen —

Josef Rösch
Mhm.-Seckenheim
Fernruf Nr. 472 95

Kammerjäger

N. Auler
Lange Rötterstraße 50
Fernsprecher 529 33

Eberhardt Meyer
gegr. **KAMMERJÄGER**
Collinistr. 10 Tel. 25318

Atelier

Atelier Hostrup, N 4, 13
Fernruf 222 91

Sandstrahlentrostung

Heinrich Mangold
Werkst.: Emil-Heckelstraße 26.
Tel. 272 79. Whg.: Meerlachstr.

Holzdrehereien

Jean Elz
Holzverwertung u. Holzhandlg.
Luisenring 50. Fernruf 283 30

Carl Hechler
vorm. W. Kadel
Käfertaler Straße 31
Fernsprecher 518 11

Holzbau

A. Heil Söhne
Fahrlachstraße 79-81
Fernsprecher 413 78

Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchthahnbolstraße 4
Fernsprecher 242 46

Spielwaren

Spielwarenh. C. Komes
Gegr. 1878. Rathaus

Nürnberger Spielwarenhaus, E 2, 1

Lacke und Farben

A. Schreiner, Sandhofen
Farben - Tapeten - Linoleum
Fernruf 594 19

Bürsten-Spezialgeschäfte

Martin Bonifer
Bürsten-, Pinsel- und Besenfabrikate
Mannheim P 3, 4
seit 1850 - Fernsprecher 233 44

Joh. Mahler, N 4, 4
Inh.: M. Karl. Bürstenfabrik
Tel. 288 93. Gegründet 1868

Kunststopfereien

J. Vroomen, D 1, 1
Fernsprecher 282 71
Einz. Spezialgesch. am Platze.

Staubsauger

Einen Staubsauger, ja!
Aber dann nur einen
Vorwerk-Kobold

Vorwerk & Co., N 2, 12
W. Barmen, Abt. Vorwerk-Kobold, Verkaufsstelle Mh.
Fernsprecher Nr. 211 60 —

Drahtgeflechte

Drahtgeflechte, Drahtzäune, Siebe usw.
Martin Uster
Kloppenheimerstraße 75
Seckenheim - Tel. 470 86

Zu verkaufen

1 Speisezim., Eiche 2 Kleiderschränke, 3 Sofas, Tische u. Stühle, 2 Schneidertische, Waschkommode, Ladentheke und Küchenschränke billig zu verkaufen. — M. Boyner, U 1, 17, Altständt. (16 385 R)

Immobilien

Wohn- und Geschäftshaus
Neckarstadt, jederzeitabel, zu 20 000 bei 12 000 ℳ Anz. zu verkauf. durch: Otto Bachmann, Immobilien, Rheinauerstraße 5 Fernruf 208 02.

Bauinteressent
Im Villenviertel Käfertal-Süd erstelle ich ein Eigenheim, 2×2-Zimmer-Haus, Da Doppelhaus, suche solventen und sofort bereiten
Baupartner
Mäßiges Eigenkapital, Restfinanzierung geschickt. Adressen erbeten unt. Nr. 19 465" an den Verlag.

Schöne Tapeten? Solinger ... Tapeten ... Tapeten also immer von ...
Rolf 439 98
Solinger Tapeten-Ursprung

Seckenheimer Straße 48.